

Benedikt äußert sich zum Thema Missbrauch



Der emeritierte Papst Benedikt XVI. hat einen Aufsatz zum Missbrauchsskandal veröffentlicht. Darin nennt er die Abkehr von Gott und die 1968er-Bewegung als Ursachen (Foto: KNA). Seite 5

„Nein“ zur Trisomie-Früherkennung

Weihbischof Anton Losinger spricht sich gegen vorgeburtliche Gentests aus. Diese förderten den Trend zur Selektion und brächten Eltern in Erklärungsnot (Foto: Schubert). Seite 4 und 8



Schätze aus dem Bilderarchiv

Bischof Rudolf Voderholzer war begeistert, als ihm Redaktionsleiter Stefan Mohr (links) beim Besuch des Regensburger Bistumsblatts Archivfotos überreichte (Foto: Schmidbauer). Seite 2



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Ostermontag vor 30 Jahren war jenseits der Mauer kein Feiertag. Am 27. März 1989 gingen die Christen in der DDR zur Arbeit, während ihre Glaubensbrüder im Westen zum Emmausgang aufbrachen. Davon, dass die Gefängnishaltung der Ostdeutschen bald Geschichte sein würde, war weder hien noch drüben viel zu spüren. Staatschef Erich Honecker hatte allerdings heimlich den Schießbefehl aufheben lassen, um Kritik aus dem Westen abzuwürgen. Die Mauer sollte mit moderner Überwachungselektronik ausgestattet werden.

Vieles ist anders gekommen, als man 1989 vermutete. Vielleicht wird das während der Jubiläumsfeiern, die sich am Horizont für den Herbst dieses Jahres abzeichnen, leise anklingen. Beispielsweise, dass während der Wende jeder mit einem großen Aufschwung für den Glauben im Osten gerechnet hatte. Oder damit, dass ostdeutsche Krippen schließen und die Mütter endlich mehr Zeit für ihre kleinen Kinder haben würden. Denkste.

Trotzdem: Jeden freut es, dass heute alle Deutschen gemeinsam Ostern feiern. In diesem Sinne schöne Feiertage im Kreise Ihrer Lieben und den Segen des Auferstandenen!



Ihr
Johann Buchart
Geschäftsführer

Ehrfurcht vor dem Auferstandenen

Für den Gärtner hält Maria Magdalena Jesus, als er ihr nach seiner Auferstehung erscheint. Schnell wird ihr jedoch klar, wen sie da vor sich hat. Erschrocken und ehrfurchtsvoll fällt Maria zu Boden – so zumindest stellt es der venezianische Renaissance-Maler Tizian dar. Sie kann kaum glauben, was sie sieht, und möchte Jesus anfassen. Dieser jedoch erwidert: „Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen.“ Seite 10



Foto: imago



▲ Segnung der Büroräume der Regensburger Bistumszeitung. Beim Gebet (von links): Redakteurin Gudrun Wittmann, Redaktionsleiter Stefan Mohr, der Geschäftsführer des Sankt Ulrich Verleges Johann Buchart, Bischof Rudolf Vorderholzer und Media-Assistentin Marion Breu. Fotos: Schmidbauer(2)/Breu(1)

BISCHOF RUDOLF BESUCHT DIE KATHOLISCHE SONNTAGSZEITUNG

Mehr als ein Bischofsblatt

Segnung und Gesprächsrunde in den Regensburger Redaktionsräumen

REGENSBURG (red) – „Ich lese die Bistumszeitung nicht nur dienstlich, sondern auch privat. Ich habe ein eigenes Abonnement“, bekannte sich Bischof Rudolf Vorderholzer als aufmerksamer Leser der Katholischen Sonntagszeitung/Regensburger Bistumsblatt. Erstmals besuchte mit ihm ein Bischof die Redaktionsräume in der Regensburger Königsstraße.

Seinen Besuch nahm Bischof Rudolf gerne zum Anlass, die Büroräume, die in jüngerer Zeit modernisiert wurden, zu segnen. Das Haus im klassizistischen Stil atmet Zeitungsgeschichte. Im ehemaligen

Verlags- und Druckhaus Habel/Held wurden vor dem Zweiten Weltkrieg das „Regensburger Morgenblatt“ und der „Regensburger Anzeiger“ erstellt, nach dem Krieg der „Tagesanzeiger“. Ab Februar 1950 waren hier auch die Geschäfts- und Redaktionsräume der im Dezember 1926 mit der ersten Probenummer gestarteten Regensburger Kirchenzeitung untergebracht. 2003 ging das „Regensburger Bistumsblatt“ in den Augsburger Sankt Ulrich Verlag über, die Redaktion in den zentral am Viereimerplatz gelegenen Räumen blieb mit Redaktionsleiter Stefan Mohr sowie den Redakteuren Gudrun Wittmann und Markus

Detter bestehen. Als Herausgeber zeichnet der Regensburger Bischof für die wöchentlich als Einleger im Mantelteil erscheinenden Bistumsseiten verantwortlich.

Die notwendig gewordenen Veränderungen in der Bistumspresse waren dann auch Thema, als Bischof Vorderholzer nach der Segnungsfeier sich beim erneuten Rundgang durch die Räume alle Aspekte der Produktion der Bistumszeitung erläutern ließ. Der Geschäftsführer des Augsburger Sankt Ulrich Verleges Johann Buchart, der Augsburger Chefredakteur Johannes Müller, Redaktionsleiter Mohr und Redakteurin Wittmann gaben dem interessierten

Bischof Auskunft zu allen Bereichen der Kirchenzeitung.

Besonderes Interesse zeigte der Bischof am Archiv alter Papierfotos des „Regensburger Bistumsblatts“. Als gelungene Überraschung konnte ihm Redaktionsleiter Mohr eine CD aller eingescannten und digitalisierten Fotos zum Thema Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. übergeben. Der Bischof zeigte sich erfreut über diese Bereicherung für das Institut Papst Benedikt XVI. Und er revanchierte sich seinerseits mit einer Überraschung: Bei einem Blitzbesuch wenige Stunden nach dem offiziellen Besuchstermin übergab er der Redaktion persönlich ein Bücherpaket für die Bibliothek, das er in zwei Tragetaschen aus dem Ordinariat herübergetragen hatte.

Zuvor im Gespräch mit den Mitarbeitern der Kirchenzeitung, an dem auch die Media-Assistentinnen Marion Breu und Iris Schmidbauer teilnahmen, hatte sich der Bischof für den Fortbestand der Bistumszeitung ausgesprochen, auch wenn es zunehmend schwieriger werde, neue Abonnenten zu werben: „Es wäre schon ein Erfolg, könnte man die bestehende Auflagenzahl halten.“ Gerade für die „Best Ager“ sei das Printerzeugnis Bistumszeitung sehr wertvoll. „Ich bekomme auch aus der Mission sehr dankbare Hinweise, dass die Missionare durch die Bistumszeitung willkommenen Kontakt zur Heimat haben“, so der Bischof.

Sein Lob fanden nicht nur die Sonntagsbetrachtungen auf den Liturgieseiten, die „in der Regel sehr anständig und auch sehr qualitativ“ seien. Die Bildauswahl sei immer sehr gelungen. Auf den Bistumsseiten bekomme man einen guten Überblick über die Diözese. Das rufe in Erinnerung, dass das Bistum mehr sei als der Bischof. Das erklärte Ziel der Redakteure, ein Bistumsblatt zu machen und kein pures Bischofsblatt, sei ganz in seinem Sinne.



▲ Beim Gespräch über die redaktionelle Arbeit der Bistumszeitung (von links): Chefredakteur Johannes Müller, Redaktionsleiter Stefan Mohr, Redakteurin Gudrun Wittmann, Bischof Rudolf Vorderholzer und Geschäftsführer Johann Buchart.



▲ Besonders interessiert zeigte sich der Bischof am Papierbilder-Archiv der Bistumszeitung. Redaktionsleiter Mohr konnte ihm eine CD mit zum Teil unveröffentlichten Bildern von Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. aus dem Archiv übergeben.

Zeugen gesucht

Ein Osterwort von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

Wir sind in unserem Leben auf Zeugen angewiesen. Wir können nicht überall selbst anwesend sein, um über Geschehnisse gut informiert zu sein. So lassen wir uns zum Beispiel von Korrespondenten berichten, was in anderen Ländern passiert, schicken einen Berichterstatter in eine Sitzung oder zu einer Tagung. Der landläufig wohl bekannteste Ort, an dem Zeugen eine besondere Rolle spielen, ist das Gericht.

Zeugen im Gerichtsprozess

Im Falle eines Gerichtsverfahrens gilt es, die objektive Wahrheit über den zu verhandelnden Sachverhalt festzustellen. Was ist wirklich passiert? Neben beispielsweise der Spurenauswertung und Gutachten von Sachverständigen spielt die Zeugenaussage eine besondere Rolle und nimmt oft entscheidenden Einfluss auf das Urteil. Seine Aussage ist eine Wahrheit, für die er mit seiner Person bürgt (deshalb beginnt jede Zeugenaussage mit den Personalien). Ein Gutachter kann sich irren, eine Spur kann falsch interpretiert werden, aber eine Behauptung einer Person, die dafür einsteht, dass es richtig ist, was sie sagt, hat – bei aller Vorsicht in der Praxis – eine besondere Glaubwürdigkeit. Eine bezeugte Tat kann verurteilt werden und zu Konsequenzen für Täter und Opfer oder andere Beteiligte führen.

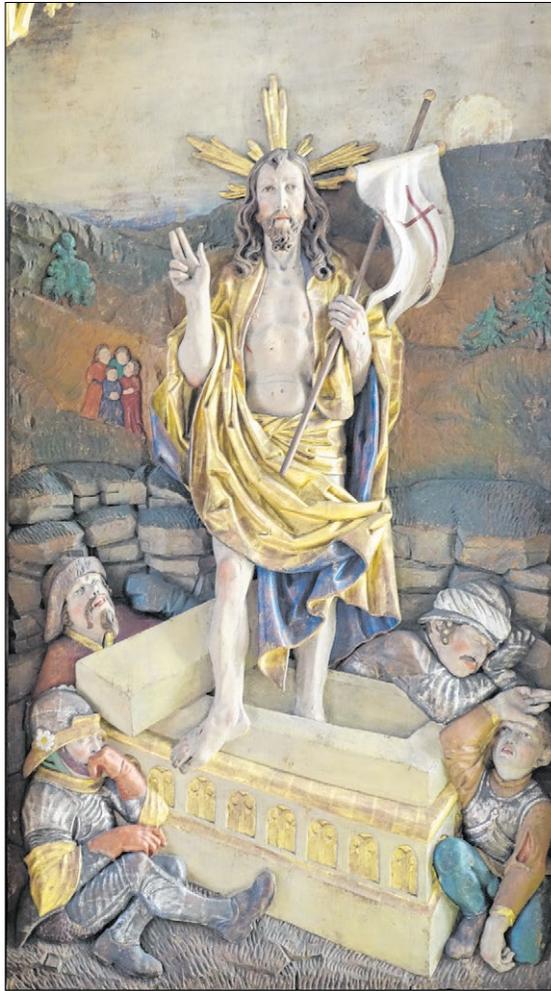
Ostern ist auf Zeugen angewiesen

Ähnlich verhält es sich mit der Auferstehung Jesu, die wir an Ostern feiern. Woher können wir wissen, dass er tatsächlich auferstanden ist? Haben Sie Ihn schon einmal gesehen? Waren Sie Zeuge seiner Auferstehung? Woher kommt die Überzeugung, dass Jesus nach dem Tod am Kreuz kein toter Mensch ist, sondern ein zu seinem himmlischen Vater zurückgekehrter Gottessohn, der sich den Menschen zeigt? Auch hier sind wir auf Zeugen angewiesen. Während in einem Gerichtsverfahren auch eine einzelne Zeugenaussage Gewicht haben kann, begegnen uns die Osterzeugen immer zu zweit. Auch bei der Berufung und Sendung sind es jeweils zwei Jünger. Hier ist im Ansatz schon der Gemeinschaftscharakter des Glaubens und der Kirche festgelegt. Nach jüdischem Recht gilt sogar: „Ein Zeuge ist kein Zeuge.“

Das Neue Testament überliefert uns in allen vier Evangelien und im Ersten Korintherbrief des Apostels Paulus die Erscheinungen des auferstandenen Herrn vor den Frauen am Grab, vor seinen Jüngern und zuletzt noch vor Paulus. Auffällig an den Erscheinungsberichten der Evangelien ist die Tatsache, dass Jesus nur vergleichsweise wenigen Personen erscheint. Ohne Weiteres hätte er ja auch allen Menschen auf der Welt erscheinen können oder auf andere, spektakuläre Art und Weise seinen Sieg über den Tod kundtun können. Aber was hätte das anderes gebracht als seine Wunder zu Lebzeiten. An einem Tag rief die Masse „Hosanna!“, weil er Wunder wirkte, am nächsten Tag riefen sie „Kreuzige ihn!“. Nein, er zeigte sich nur denen, die nach ihm suchten, deren Herz vom Vater bereitet war, um ihn zu erkennen. Allen Menschen wird er erst am Jüngsten Tag erscheinen, wenn er sein Reich aufrichten wird, das „nicht von dieser Welt“ (Joh 18,36) ist. Für seine Sammlungsbewegung in der Welt wählte er die „Beweisführung“ durch Zeugen, die persönlich für die Wahrheit ihrer Aussage einstehen.

Die Wenigen werden gesandt zu den Vielen

Ein wesentlicher Bestandteil der Erscheinungen ist die Sendung. Alle, die Jesus als Auferstandenen erkannt haben, werden von ihm gesendet, um die Botschaft weiterzutragen, die Begegnung mit ihm zu bezeugen. Hier lässt sich bereits eine Grundstruktur des christlichen Glaubens ablesen: Er ist bezeugte Begegnung mit dem Herrn. Die ersten Zeugen gingen „hinaus in die ganze Welt“ (Mk 16,15) und verkündeten das Evangelium. Sie haben für ihre „Zeugenaussage“ mit ihrem Leben gebürgt, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Bis in die heutige Zeit wurde der Glaube durch Zeugen weitergetragen. Jeder Verkündiger kann in die Worte des Apostels Paulus einstimmen, der schreibt: „Denn vor allem habe ich



▲ Osterdarstellung in der Pfarrkirche St. Florian in Bogen. Foto: Mohr

euch überliefert, was auch ich empfangen habe“ (1 Kor 15,3).

Begegnung in Geschichte und Gegenwart

Wie können wir heute dem Herrn begegnen? Die Begegnung mit dem Herrn geschieht in zweifacher Weise, die beide für uns heute relevant sind. Einmal handelt es sich um die historische Begegnung der Frauen und der Zwölf, die in der Heiligen Schrift festgehalten ist und durch die Nachfolger der Apostel, die Bischöfe, bis in die heutige Zeit weitergetragen und verkündet wurde. Ohne diese Bezeugung wäre uns die damalige Begegnung unbekannt. Die zweite ist die sakramentale Form in der Feier der Eucharistie, der Messe (von lat. missa = Sendung). Hier begegnet der Herr den Gläubigen zu allen Zeiten, wie er es verheißt hat, im Sakrament der Eucharistie und sendet sie hinaus in die Welt als seine Zeugen. Beide Formen sind für die christliche Existenz bestimmend. Der Glaube kommt vom Hören und lebt von der Begegnung mit dem Herrn. Jesus Christus schenkt jedem, der ihm im Sakrament begegnet und der in ihm

den Sohn Gottes erkennt, ein Leben bei Gott, das der Tod nicht nehmen kann. Wie es in der Präfation für die Verstorbenen heißt: „Deinen Gläubigen, o Herr, wird das Leben gewandelt, nicht genommen.“

Wir sollen Zeugen sein

Seine Zeugen tragen diese Botschaft in die Welt. Wir sind aufgefordert, diese Zeugen zu sein. Dies kann im Alltag durch kleine Gesten oder Worte geschehen. Ein bewusstes „Ich mache das, weil ich an Gott glaube“ kann für ein Gegenüber je nach Situation ein sehr wertvolles Zeugnis sein. Jede Form der christlich motivierten Nächstenliebe ist ein Zeugnis, auch wenn es nicht ausdrücklich so benannt wird, ebenso jedes Gebet, das von Herzen kommt. Wir dürfen aber auch die steingewordenen „Zeugen“ des Glaubens nicht vergessen: die Kirchen, Kapellen, Wegekreuze, Mariengrotten und Hausmadonnen und -heiligen. Sie zu pflegen und zu schätzen, das ist auch eine Form des Zeugnisses für unsere Mitmenschen, vor allem auch für die Kinder, die oft sogar bessere Augen für die transzendente Wirklichkeit haben, die sich hinter den Steinen verbirgt.

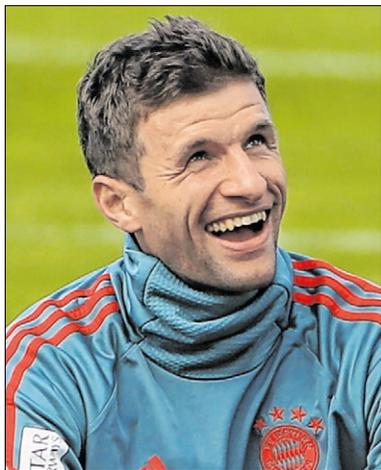
Der emeritierte Papst Benedikt hat sich in einem Schreiben vom 11. April zu der krisenhaften Situation der Kirche geäußert. Er schreibt am Ende: „Es gibt Hoffnung. Ja, es gibt Sünde in der Kirche und Böses. Aber es gibt auch heute die heilige Kirche, die unzerstörbar ist. Es gibt auch heute viele demütig glaubende, leidende und liebende Menschen, in denen der wirkliche Gott, der liebende Gott sich uns zeigt. Gott hat auch heute seine Zeugen (martyres) in der Welt. Wir müssen nur wach sein, um sie zu sehen und zu hören.“

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie an diesem Osterfest im Jahr 2019 sich wieder neu fragen würden: Wie kann ich im Alltag Zeuge für die lebens- und liebesspendende Begegnung mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus sein? Der Heilige Geist möge Ihnen die Antwort zur rechten Zeit eingeben. So wünsche ich Ihnen von Herzen ein gesegnetes und frohmachendes Osterfest!

Ihr

Bischof von Regensburg

Kurz und wichtig



Lesebotschafter

Fußball-Weltmeister Thomas Müller (29; Foto: imago) ist neuer Botschafter der Stiftung Lesen. „Nur wer lesen kann, kann auch in allen Bereichen mitspielen“, begründete der Bayern-Profi sein Engagement. „Die Kinder wachsen heutzutage mit mehr Medieneinflüssen auf als ich in meiner Kindheit, sodass das Lesen wohl manchmal etwas stiefmütterlich behandelt wird.“ Müller wird auch beim bundesweiten Vorlesetag am 15. November teilnehmen. Gerade erschien das von ihm mitverfasste Kinderbuch für Leseanfänger, „Mein Weg in die Startelf“, über seine frühen Jahre beim FC Bayern München.

Spätaussiedler

Der Aussiedler-Beauftragte der Bundesregierung, Bernd Fabritius (CDU), verlangt mehr Engagement der Kirchen für Spätaussiedler. „Es wird in Kreisen der Vertriebenen und Spätaussiedler jeder Schritt bedauert, den man als Rückzug der beiden großen Kirchen aus der Spätaussiedlerseelsorge wahrnimmt“, sagte Fabritius. Die Menschen empfänden diese spezifische Betreuung als wohltuend. „Ich denke, es wäre auch eine Chance für die Kirchen, dieses Bedürfnis zu befriedigen“, erklärte der Beauftragte.

Spätabtreibungen

Die katholischen Bischöfe in den USA haben Spätabtreibungen scharf verurteilt. Diese „barbarische Praxis“ müsse vom Kongress gestoppt werden, forderte der Erzbischof von Kansas City, Joseph Naumann, Koordinator der Lebensschutz-Aktivitäten der US-Bischöfekonferenz. Die Bischöfe setzen sich für die Verabschiedung eines Gesetzentwurfs ein, der Abtreibungen in der Spätphase der Schwangerschaft verbietet. Es sei beschämend, dass die USA eine von weltweit nur sieben Nationen seien, die Derartiges erlaubten, betonte Naumann. Es würden Ungeborene abgetrieben, obwohl sie Schmerz empfinden und mit medizinischer Hilfe außerhalb des Mutterleibs überleben könnten.

Bibi verlässt Pakistan

Die vor rund drei Monaten vom Vorwurf der Lästerung gegen den Islam freigesprochene Katholikin Asia Bibi hält sich nach Angaben des pakistanischen Premierministers Imran Khan nach wie vor in ihrer Heimat auf. Bibi sei noch immer im Land, „weil es ein paar Komplikationen“ gebe, über die er nicht in den Medien sprechen wolle, sagte Khan. Bibi sei aber in Sicherheit und werde „innerhalb von Wochen“ aus Pakistan ausreisen können, betonte der Regierungschef.

Tod für Koptenmord

Im oberägyptischen Minya ist ein Polizist wegen Mordes an zwei koptischen Christen zum Tode verurteilt worden. Die Fatwa-Behörde Dar al-Ifta bestätigte ein vorläufiges Urteil des Strafgerichts vom Februar. Der Polizist war mit dem Schutz einer koptischen Kirche in Minya beauftragt, als er im Dezember einen Mann und dessen Sohn vor der Kirche tötete. Hintergrund sollen Streitigkeiten mit den beiden gewesen sein.

Massenhafte Vertreibung

Bischöfe nach Syrienreise: Entchristlichung des Landes hält an

DAMASKUS (KNA/red) – Syrien bleibt zersplittert: Diesen Eindruck haben Vertreter der Deutschen Bischofskonferenz zum Abschluss einer viertägigen Reise in das Bürgerkriegsland geschildert.

Die Christen in Syrien seien zu einer kleinen Minderheit geworden: In der Metropole Aleppo lebten von vormals 150 000 nur noch 30 000 Christen. Die Kirchen litten un-

ter der massenhaften Vertreibung, Flucht und Auswanderung, hieß es. Viele zweifelten daran, dass geflohene Christen zurückkehren werden.

Der Vorsitzende der Kommission Weltkirche, Erzbischof Ludwig Schick, zeigte sich erschüttert über „das Elend, in dem besonders Frauen und Kinder in der weitgehend zerstörten Stadt hausen und ums Überleben kämpfen. Sie brauchen viel Hilfe.“

KONTROVERSE DEBATTE IM BUNDESTAG

Deutliche Vorbehalte

Bluttest auf Down-Syndrom als Kassenleistung?

BERLIN/AUGSBURG (KNA) – Der Bundestag hat kontrovers über vorgeburtliche Bluttests für Schwangere und ihre Aufnahme in den Leistungskatalog der Krankenkassen debattiert.

Zahlreiche Abgeordnete bekundeten vorige Woche deutliche Vorbehalte gegen die Tests, die Trisomien bereits im Mutterleib erkennen können. Sie warnten vor einer Diskriminierung behinderten Lebens. Befürworter hielten dagegen, dass vorgeburtliche Tests, etwa auf das Down-Syndrom, schon seit Jahrzehnten von den Kassen finanziert werden. Der Bluttest sei risikoärmer als etwa eine Fruchtwasseruntersuchung und werde schon von einigen privaten Kassen finanziert. Es gehe um gleichberechtigten Zugang zu Gesundheitsleistungen und um das Selbstbestimmungsrecht der Frau.

Zu der ethisch brisanten Frage gibt es unterschiedliche Positionen in allen Fraktionen. In der gut zweistündigen Aussprache ergriffen über 30 Abgeordnete jeweils drei Minuten das Wort. Anlass war die Entscheidung des Gemeinsamen Bundesausschusses von Kassen, Ärzten und Patientenvertretern, das Verfahren zur Zulassung des Tests als Kassenleistung auf den Weg zu bringen. Auf der Zuschauertribüne verfolgten Menschen mit Down-Syndrom und ihre Familien die Debatte.

Zuvor hatte der Augsburger Weihbischof Anton Losinger das „Nein“ der katholischen Kirche zu vorgeburtlichen Tests auf das Down-Syndrom bekräftigt. Er warnte vor einem veränderten Menschenbild.

Losinger hält es für problematisch, wenn ein genetischer Defekt als hinreichender Grund für eine Abtreibung gesehen werde: „Deswegen sehe ich es kritisch, die Tests als eine Kassenleistung freizugeben, die dann von der Allgemeinheit finanziert würde.“ Losinger war Mitglied des Deutschen Ethikrats.

Eltern in Erklärzwang

Der Weihbischof verwies auf Studien, nach denen Ergebnisse vorgeburtlicher Tests, die auf genetische Defekte wie das Down-Syndrom hindeuten, in 90 Prozent der Fälle zu einer Abtreibung führen. Er warnte davor, dass immer neue genetische Tests den Wunsch nach einem perfekten Menschen bestärken. Das werde das Menschenbild grundlegend verändern. Schon heute gerieten Eltern behinderter Kinder oft in Erklärzwang.

Losinger befürchtet einen Trend zur Selektion. Mit den Tests sei auch das Geschlecht früh feststellbar. „Was passiert dann in Gesellschaften wie China und Indien, in denen Jungen bevorzugt werden? Werden Mädchen dann abgetrieben?“, fragte der Weihbischof.

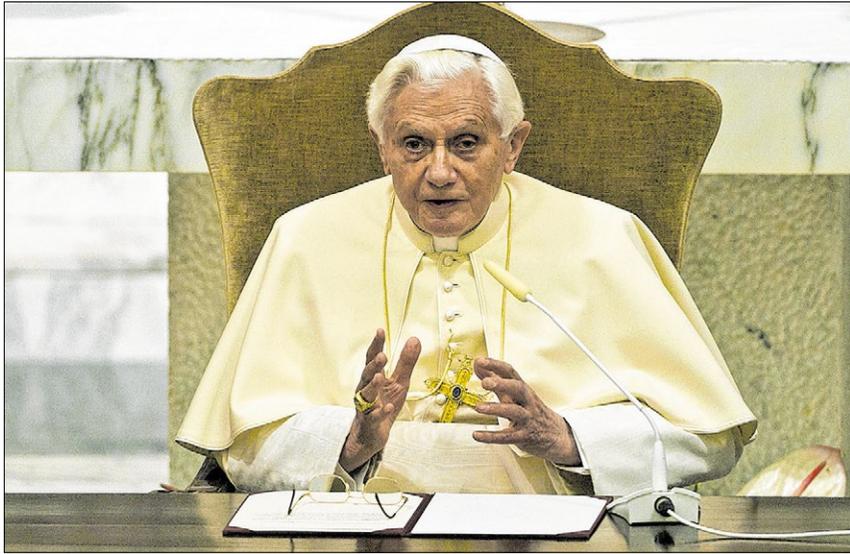
Wie human eine Gesellschaft sei, zeige sich auch daran, wie sie mit den Schwächsten in ihrer Mitte umgehe. Zudem gebe es für werdende Eltern auch das Recht auf Nichtwissen und die freie Entscheidung, ein behindertes Kind anzunehmen.

Information:

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.



▲ Mit einer Demonstration unter dem Motto „Inklusion statt Selektion“ protestierten Eltern und Betroffene vorige Woche in Berlin anlässlich der Bundestagsdebatte über Bluttests zur Diagnose von Trisomien, wie etwa dem Down-Syndrom. Foto: imago



▲ Der emeritierte Papst Benedikt XVI. sieht Gottlosigkeit und eine Entfremdung vom Glauben als zentrale Ursache des Missbrauchsskandals an. Foto: KNA

„Mit Erschütterung“

Benedikt XVI. veröffentlicht Aufsatz zu Missbrauchsskandal

ROM (KNA) – Der emeritierte Papst Benedikt XVI. meldet sich mit einem langen Aufsatz zum Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche zu Wort. In dem vorige Woche veröffentlichten Schreiben ruft er zu einer „Erneuerung des Glaubens“ und zu einer neuen Hinwendung zu Gott auf, um die aktuelle Krise zu überwinden.

Als zentrale Ursache für Missbrauch nennt er Gottlosigkeit und eine Entfremdung vom Glauben, die sich seit den 1960er Jahren auch in einer Abkehr von der katholischen Sexualmoral breitgemacht habe. Auch in der Theologie, in der Priesterausbildung und in der Auswahl von Bischöfen habe dies fatale Folgen gehabt.

Benedikt XVI. schreibt, der Aufsatz sei aus Notizen entstanden, die er sich vor allem anlässlich des Anti-Missbrauchsgipfels im Februar im Vatikan gemacht habe. Daraus habe er nach Rücksprache mit Papst Franziskus das Schreiben für die April-Ausgabe des bayerischen „Klerusblatts“ verfasst.

„Wieso konnte Pädophilie ein solches Ausmaß erreichen?“, fragt der 2013 zurückgetretene Papst. Letztlich liege der Grund in der Abwesenheit Gottes. „Auch wir Christen und Priester reden lieber nicht von Gott, weil diese Rede nicht praktisch zu sein scheint.“ Eine Gesellschaft mit einem abwesenden Gott sei eine Gesellschaft, in der „das Maß des Menschlichen“ immer mehr verloren gehe.

Zu Beginn seines Aufsatzes schreibt Benedikt XVI., dass es zur „Physiognomie“ der 68er-Bewegung gehört habe, dass auch Pädophilie erlaubt sei. In derselben Zeit

habe sich ein „Zusammenbruch der katholischen Moraltheologie“ ereignet, der auch Teile der Kirche „wehrlos gegenüber den Vorgängen in der Gesellschaft“ gemacht habe. Auch in verschiedenen Priesterseminaren „bildeten sich homosexuelle Clubs, die mehr oder weniger offen agierten und das Klima in den Seminaren deutlich veränderten“.

„Mit Erschütterung“ sei heute zu sehen, „dass an unseren Kindern und Jugendlichen Dinge geschehen, die sie zu zerstören drohen. Dass sich dies auch in der Kirche und unter Priestern ausbreiten konnte, muss uns in besonderem Maß erschüttern.“

Kirche nicht politisch

Der emeritierte Papst, der am 16. April 92 Jahre alt geworden ist, warnt zudem vor Versuchen, die Kirche nach menschlichen und politischen Maßstäben reformieren zu wollen. Die Kirche werde heute „weithin nur noch als eine Art von politischem Apparat“ betrachtet. „Man spricht über sie praktisch fast ausschließlich mit politischen Kategorien, und dies gilt hin bis zu Bischöfen, die ihre Vorstellung über die Kirche von morgen weitgehend ausschließlich politisch formulieren.“

Die Krise, „die durch die vielen Fälle von Missbrauch durch Priester verursacht wurde, drängt dazu, die Kirche geradezu als etwas Missratenes anzusehen, das wir nun gründlich selbst neu in die Hand nehmen und neu gestalten müssen. Aber eine von uns selbst gemachte Kirche kann keine Hoffnung sein.“ Benedikt XVI. betont weiter: „Ja, es gibt Sünde in der Kirche und Böses.“ Es existiere aber auch heute die „heilige Kirche, die unzerstörbar ist“.

Leid und Zerstörung

Nur langsam ziehen sich die Wassermassen aus dem Landesinneren Mosambiks zurück und zeigen das Ausmaß der Katastrophe: Die Hafenstadt Beira wurde Mitte März vom Tropensturm Idai fast vollständig zerstört. Noch hunderte Kilometer entfernt von der Küste wurden Häuser, Schulen und Krankenhäuser von den Wassermassen mitgerissen. Es sind riesige Binnenseen entstanden. Viele Menschen hatten sich auf Bäume und Dächer gerettet, auf denen sie tagelang ausharren mussten, weil die Wassermassen nicht abfließen konnten.

Gesamte Ernte vernichtet

Zwei Millionen Menschen sind von den Folgen des Sturms betroffen. Tausende leben seit Wochen in Notunterkünften. Mosambik zählt zu den zehn ärmsten Ländern der Welt. Der Sturm hat in wenigen Stunden auch die gesamte Ernte des Jahres vernichtet. Die Menschen stehen vor dem Nichts.

Caritas international, das Hilfswerk der Deutschen Caritas, leistet gemeinsam mit seinen lokalen Partnern in Mosambik Not- und Überlebenshilfe. Die Caritas versorgt die Menschen mit Lebensmitteln, Trinkwasser, Kunststoffplanen und Hygieneartikeln. Im Kampf gegen die

Ausbreitung von Seuchen wie Cholera oder Malaria wird in einem weiteren Schritt die medizinische Versorgung ausgebaut.

Die Caritas wird Lösungen finden, um die Ernährung trotz des Ernteausfalls zu sichern. Und sie wird gemeinsam mit den Menschen die Häuser und Dörfer wieder aufbauen. Dafür ist sie aber auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Deshalb bittet das Hilfswerk um Spenden für die Betroffenen des Wirbelsturms.



▲ Mitarbeiter der Caritas Mosambik verteilen in Beira Lebensmittel.

Foto: Caritas International

www.caritas-international.de

+++ ganze Landstriche kilometerweit unter Wasser +++
 +++ **2 Millionen Menschen** sind dringend auf Hilfe angewiesen +++
 +++ Tausende müssen in Notunterkünften ausharren +++

WIRBELSTURM IN MOSAMBIK

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, das Überleben der Menschen zu sichern!

Spenden-Stichwort: Wirbelsturm Mosambik
 Bank für Sozialwirtschaft, Karlsruhe
 IBAN: DE88 6602 0500 0202 0202 02
 BIC: BFSWDE33KRL

caritas international
DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat April

... für Ärzte und deren humanitäre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in Kriegsgebieten ihr Leben für andere riskieren.



„KULTUR DES LEBENS“

Papst wirbt für Organspenden

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat für Organspenden geworben. Eigene Organe für Kranke zur Verfügung zu stellen, entspreche nicht nur der sozialen Verantwortung, sondern sei auch ein Zeichen der Nächstenliebe. Eine Spendenkultur müsse durch Information und Sensibilisierung gefördert werden, betonte er bei einem Treffen mit dem italienischen Organspenderverband.

Der Papst verwies auf den Katechismus der Katholischen Kirche, der die Organspende eine „edle und verdienstvolle Tat“ nennt. Zugleich heißt es dort, Organspende sei „sittlich unannehmbar, wenn der Spender oder die für ihn Verantwortlichen nicht ihre ausdrückliche Zustimmung gegeben haben“.

Franziskus betonte, Organspende müsse „auf ethisch akzeptable Weisen“ erfolgen und unentgeltlich sein: „Jede Form der Vermarktung des Körpers oder eines seiner Teile widerspricht der Menschenwürde.“ Organspende sei ein Beitrag zu einer „Kultur des Lebens“ und ein Zeichen gegen entgegengesetzte Handlungen wie Abtreibung oder Euthanasie. Ausdrücklich ermunterte er Christen zur Organspende: Sie sei „ein Geschenk für den leidenden Herrn, der sagte, dass wir alles, was wir für einen notleidenden Bruder getan haben, für ihn getan haben.“

LOGISTISCHE HERAUSFORDERUNG

30 Tonnen Blumen für Rom

Vatikan bereitet sich auf Ostern vor – Papst Franziskus eröffnete Karwoche



▲ Ein farbenfrohes Blumenmeer erwartet den Papst zu Ostern auf dem Petersplatz. Archivfoto: KNA

ROM – Papst Franziskus hat am Palmsonntag auf dem Petersplatz die Karwoche eröffnet. Er warnte vor Triumphalismus in der Kirche. Der Weg Jesu sei der Weg der stillen Demut. Am Tag zuvor hatte er jungen Gymnasiasten aus Rom empfohlen, statt sich ununterbrochen mit ihren Mobiltelefonen zu beschäftigen, lieber die Ruhe zu genießen und sich „von Angesicht zu Angesicht“ zu unterhalten.

Die Tage von Palmsonntag bis Gründonnerstag gelten im Vatikan als „Ruhe vor dem Sturm“. Für die Mitarbeiter ist die Zeit vor allem logistisch eine Herausforderung. Tausende Blumen werden auf dem Petersplatz aufgestellt, Stühle für die Besucher organisiert und die vielen Anfragen der Touristen und Besucher bearbeitet.

In seinen Gemächern im vatikanischen Gästehaus Santa Marta feilt Franziskus noch am genauen Wortlaut seiner Predigten. Dazu berät er sich mit dem päpstlichen Haustheologen Wojciech Giertych, einem polnischen Dominikanerpater, sowie mit Mitarbeitern im vatikanischen Staatssekretariat, die den

Papst auf die politische Weltlage hinweisen. Denn an Ostern richtet sich der Papst traditionsgemäß nicht nur an die Römer, sondern an die ganze Welt. Franziskus nutzt die „Gunst der Stunde“, um auf konkrete Krisenherde hinzuweisen.

Vor Ostern besuchte Franziskus in den vergangenen Jahren auch seinen Vorgänger Benedikt XVI., der unweit von Santa Marta im Vatikan wohnt. In diesem Jahr feiert der emeritierte Papst just am Karfreitag seinen 92. Geburtstag. Einen Tag zuvor, am Gründonnerstag, weiht Franziskus am Morgen in der sogenannten Chrisam-Messe die heiligen Öle, die für die Weihe- und Segenshandlungen gebraucht werden.

Besuch im Gefängnis

Auch in diesem Jahr stand an Gründonnerstag ein Besuch in einem Gefängnis auf dem Programm. Franziskus besuchte die Justizvollzugsanstalt Velletri bei Rom, wo 560 Häftlinge ihre Strafe verbüßen. Während der Heiligen Messe wusch der Papst zwölf Personen die Füße. Die Zeremonie erinnert an eine Liebesgeste Jesu an seinen Jüngern beim

Letzten Abendmahl. Damit begann das Triduum Sacrum, die Drei Österlichen Tage, die in der Osternacht ihren Höhepunkt finden.

Der Karfreitag steht im Zeichen der Feier vom Leiden und Sterben Christi im Petersdom. Am Abend geht es weiter mit dem Kreuzweg beim Kolosseum. Im Schein von Kerzen gehen die Gläubigen die 14 Stationen des Leidenswegs Jesu nach. Die Meditationstexte stammen in diesem Jahr von der italienischen Ordensfrau und Aktivistin gegen Menschenhandel, Eugenia Bonetti. Sie bereite eine vehemente Anklage herzloser Anti-Migrations-Politik vor. „Ich hatte nicht mit einer solchen Anfrage gerechnet; zunächst war mir das sehr unangenehm“, sagte sie.

Die Osternachtfeier am Samstagabend beginnt Franziskus in der Vorhalle des Petersdoms mit der Entzündung des Osterlichts. In der Feier werden auch einige Erwachsene durch Taufe und Firmung in die katholische Kirche aufgenommen. Nach der Festmesse am Ostersonntag verkündet der Papst seine Osterbotschaft, in der er auf Konflikte und Notlagen weltweit eingeht. Anschließend erteilt er den traditionellen Segen „Urbi et orbi – der Stadt und dem Erdkreis“.

Bereits vor mehreren Tagen in Rom angekommen sind die Blumen aus den Niederlanden. Seit drei Jahrzehnten sorgen die Blumenzüchter aus dem Nachbarland Deutschlands für den österlichen Schmuck im Vatikan. Rund 30 Tonnen Blumen und Ziergewächse waren in den Niederlanden auf Reise nach Rom gegangen – mit bischöflichem Segen aus der Heimat. Zwei Dutzend Gärtner und Floristen der vatikanischen Gärtnerei sind an der Gestaltung der Arrangements auf dem Petersplatz beteiligt. In diesem Jahr stehen tropische Strelitzien im Mittelpunkt. *Mario Galgano*

BESONDERE WALLFAHRT

Beinahe noch den Bus bestiegen

Doch Stefan Spangenberg blieb sich treu und pilgerte zu Fuß nach Jerusalem



▲ Am Damaskustor wurde Fußpilger Stefan Spangenberg (rechts) schon erwartet: Pfarrer Tobias Schäfer flog extra für ihn nach Jerusalem. Foto: KNA

BONN – 5523 Kilometer und mindestens sechs Paar durchlaufene Schuhe: Stefan Spangenberg hat eine Pilgerreise der Superlative geschafft. In neun Monaten durchwanderte er neun Länder und erreichte am Ende Jerusalem.

Der Tiefpunkt kommt, als er es schon fast geschafft hat. Stefan Spangenberg liegt nachts am Flughafen Ben-Gurion nahe Tel Aviv auf einer Bank im Wartebereich. Er wartet nicht auf seinen Heimflug, sondern hat schlicht kein anderes Quartier gefunden. Mit seinem Monowalker, dem Wandergepäckwagen neben sich, fällt er auf. Dauernd kommt misstrauisches Wachpersonal vorbei. An Schlaf ist nicht zu denken.

„Wozu dieser ganze Stress?“, fragt sich der Pilger müde. In den Nächten zuvor musste er vor Tankstellen zelten. Tagsüber waren die Wege schlecht, der Monowalker blieb auf dem Feldweg einmal im Schlamm stecken. Vielleicht, grübelt Spangenberg, sollte er für die letzten Kilometer nach Jerusalem doch einen Bus nehmen?

Doch der Ehrgeiz packt ihn wieder. „Willkommen in Jerusalem!“, ruft ihm eine Passantin fröhlich zu. An diesem 12. Februar endet eine ungewöhnliche Reise, die im Frühling 2018 begonnen hatte. „Ich glaube, so richtig kann ich es noch gar nicht fassen, dass ich an meinem Pilgerziel angekommen bin“, wird der 60-Jährige später in seinem Blog schreiben.

1958 in Erfurt geboren, war Reisen und Pilgern gar nicht vorgese-

hen. Als Spangenberg drei Jahre alt war, zog man um seine Welt herum eine Mauer. In christlichem Elternhaus aufgewachsen, wurde er Lehrer, heiratete und lebte nicht schlecht in dem Land, aus dem er nicht hätte fortgehen können. Dann kam der Mauerfall. Spangenberg wird die erste Fahrt in den Westen nie vergessen. Freiheit.

Nun lebt er im rheinland-pfälzischen Ingelheim. 2013 konvertierte er zum katholischen Glauben. Im selben Jahr besuchte er mit seiner Pfarrei Israel und war fasziniert. „Ich werde eines Tages zu Fuß hierher pilgern“, beschloss er. Kondition besaß er durch Marathonlaufen.

Ein Versprechen

Gepilgert war er auch schon, einige Jahre zuvor auf dem Jakobsweg. Sein damaliger Pfarrer Tobias Schäfer, heute Dompropst in Worms, unterstützte ihn: „Wenn du das wirklich machst, werde ich am Damaskustor in Jerusalem stehen, wenn du ankommst, und dich begrüßen.“

Auch für seinen an Multipler Sklerose erkrankten Sohn Martin nimmt Spangenberg den weiten Weg auf sich: Zum einen aus Dankbarkeit, dass der Sohn seinen Alltag trotzdem meistern kann, zum anderen ist die Reise mit einem Spendenaufruf für die Deutsche Multiple-Sklerose-Gesellschaft verbunden.

Anfang Mai 2018 startet Spangenberg mit 29 Kilogramm Gepäck im Monowalker seine Pilgertour,

etwa 35 Kilometer pro Tag. Wo Meere oder politische Unwägbarkeiten wie in Syrien sein Fortkommen hindern, will er Schiffe und Flieger nutzen. Zwei Wochen später ist Spangenberg in Frankreich.

Überflüssiges Gepäck hat er per Paket heimgeschickt: „Man spürt beim Pilgern, mit wie wenig man auskommt.“ Trotz guter Schuhe plagten ihn einige Tage lang Blasen an den Füßen, doch die sind zum Glück verheilt. Wenn man ihm zu DDR-Zeiten gesagt hätte, dass er einmal einfach loswandern würde, hätte er das nie geglaubt, sagt er.

Der Pilgerstempel vom 21. Juli erinnert an die Ankunft in Rom. Vier Wochen, bis Florenz, pilgert seine Lebensgefährtin Iris mit ihm gemeinsam. Per Fähre setzt er nach Albanien über, weiter geht es nach Mazedonien. Im Oktober erreicht Spangenberg Griechenland, von Zypern aus geht er zu Fuß in die Türkei. Dort feiert der Pilger Anfang

November seinen 60. Geburtstag, später das Weihnachtsfest.

Am Ortsschild von Jerusalem zu stehen, hat ihn stolz gemacht. Am 290. Pilgertag empfängt ihn Tobias Schäfer tatsächlich am Damaskustor. „Ich habe mich schon sehr geehrt gefühlt, dass er wirklich gekommen ist. Er ist extra hergeflogen“, erzählt Spangenberg.

Ende Februar ist er wieder in seinem „alten“ Leben gelandet, von Freunden und Familie freudig am Frankfurter Flughafen begrüßt. Alles ist gutgegangen. Es hat sich gelohnt, nach dem Durchhänger kurz vor Jerusalem weiterzulaufen.

Ausruhen wird er sich nicht lange: Im Mai will Spangenberg einen Halbmarathon laufen, vielleicht ein Buch über die Reise schreiben, seine unzähligen Fotos sortieren. Und irgendwann schnürt er auch wieder die Wanderschuhe. Denn noch so manche Pilgerroute reizt ihn.

Elisabeth Friedgen



Foto: slw - banner

Großen Heiligen auf der Spur Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

15 Wochen lang gibt es jede Woche eine Rätselfrage. Ihre Wochenlösung tragen Sie bitte in die vorgegebenen Kästchen im Gewinnspielcoupon ein. Am Schluss müssen Sie nur noch die Buchstaben der nummerierten Kästchen in die Schlusslösung einfügen, um das Lösungswort zu erhalten.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 4) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 17. Mai 2019** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

13. Rätselfrage

Als einer der wichtigsten Kirchenväter entwickelte der Heilige die Kirchenlehre und die Traditionen des Christentums entscheidend weiter. Er wurde im vierten Jahrhundert im heutigen Algerien geboren und konvertierte erst spät zum Christentum. Diesen Wandel hatte er in seiner berühmten Autobiografie „Confessiones“ (Bekenntnisse) niedergeschrieben.

				T			
--	--	--	--	----------	--	--	--

Aus meiner Sicht ...



Prälat Erich Läufer war bis zur Pensionierung Chefredakteur der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln.

Prälat Erich Läufer

Gegen den Strom der Lemminge

„Ziemliche Teile der Christenheit, auch der katholischen in Deutschland, sind zur Zeit im besten Zuge, ihre Heimat im Glauben in Sand oder Sumpf zu verlegen. In einem beispiellosen Marsch wandern sie wie Lemminge ins Nichts“ schrieb der Psychoanalytiker Albert Görres (1918 bis 1996) in seinem Buch „Kennt die Religion den Menschen?“.

Lemminge sind gesellige Kleintiere, die in Skandinavien leben und sich von Moosen, Flechten und Wurzeln ernähren. Typisch für diese Spezies: Mit einem Mal, man weiß nicht warum, macht sie sich erschreckt und hektisch auf den langen Weg zu den Felsklippen der Nordsee, um sich dort hinunterzustürzen, um im Nichts zu enden.

Auf den ersten Blick haben Lemminge wohl weder etwas mit einer Kirchenkrise noch mit dem Gottesvolk zu tun. Oder vielleicht doch? Ist es das Glaubensbekenntnis, das sich langsam in ein vages Herumglauben wandelt? Oder machen die bösen Skandale in der Kirche Katholiken anfällig für einen Marsch ins Nichts?

In die offene Wunde des Missbrauchs durch Priester wird alles hineingepackt, was an der Kirche stört, was ärgert und Fragen aufwirft: die Sexualmoral und der Zölibat, die Priesterweihe für Frauen, Ehe für alle. Der Ruf nach einer besseren Sprache und anderen Gottesdiensten ist nicht zu überhören. Wir sind mitten in einer tiefen Krise und der Frage, was

Kirche ist, was Pfarrei ist und was in neuen Strukturen von ihr bleibt. Hinterfragt werden auch der Dienst der Priester und die Rolle der Laien. Gehört alles auf den Prüfstand, wie manche fordern? Was wird bleiben? Medialer Druck und öffentliche Erwartung sind groß.

Es wird Veränderungen gehen. Ich kenne keinen Bischof, der das bestreitet. Aber die Zeichen der Zeit, richtig gedeutet, weisen auch in eine bestimmte Richtung: Der Zukunftsweg der Kirche wird zur Herausforderung, missionarische Kirche zu sein. Eine vertiefte Christusbeziehung, das Geschenk der Sakramente und die verbindliche Lehre des Evangeliums wird Herzenssache bleiben. Über sie kann keine Mehrheit entscheiden.



Alfred Herrmann war Redakteur der Neuen Bildpost und ist freier Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Barrieren in den Herzen

Bei der Orientierungsdebatte des Bundestags hat sich die Mehrheit der Redner für eine Kostenübernahme des vorgeburtlichen Bluttests auf Trisomie 21 durch die Krankenkassen ausgesprochen – über alle Parteigrenzen hinweg. Die meisten verlangten allerdings Einschränkungen, etwa auf Risikoschwangerschaften, auf den Einsatz ab der zwölften Woche oder nur mit psychosozialer Beratung. Das war die eine Seite der Debatte.

Die andere brachte Corinna Rüffer von den Grünen sehr deutlich vor: „Dieser Test kann nicht dazu dienen, zu heilen, weil das Downsyndrom keine Krankheit ist. Er dient in aller Regel – machen wir uns nichts vor! – der Selektion.“ Auch jetzt schon beenden

90 Prozent bei der „Diagnose“ Trisomie 21 die Schwangerschaft. Rüffer stellte daher die zentrale Frage: „Warum entscheiden sich so viele Frauen für eine Abtreibung, obwohl sie zuvor grundsätzlich ‚Ja‘ zum Kind gesagt haben?“ Aus Angst und Unsicherheit, die unter anderem aus den „gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Erwartungen“ erwachsen, so die Antwort verschiedener Abgeordneter.

Eine bittere Wahrheit. Vollkommen selbstbestimmt ist nämlich keine Entscheidung gegen ein Kind. Einflüsse von Familie und Freundeskreis, gesellschaftliche Meinungstrends, Bilder vom Umgang mit Behinderten können sich wie Blei auf die Überlegungen der Paare legen. Und das gilt nicht allein für

Trisomie 21. Zahlreiche Tests auf verschiedene andere genetische Prägungen werden folgen und die Ängste künftiger Eltern schüren.

Das eigentliche Problem liegt nicht allein bei den fragwürdigen Bluttests, sondern in der moralischen Verfassung der Gesellschaft. Wir sind es, die Bilder und Maßstäbe von einem vermeintlich gelungenen Leben erzeugen. Mit unserem Denken und Reden, mit unserer Offenheit oder Ablehnung gegenüber Menschen, die anders sind, schaffen wir die entsprechende Atmosphäre. Die Politik kann „nur“ Rahmenbedingungen festlegen, finanziell absichern, öffentliche Barrieren beseitigen. Für die Barrieren in den Herzen bleiben wir selbst verantwortlich.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Legalisierter Diebstahl

Das Internet-Lexikon Wikipedia definiert den Begriff „Enteignung“ juristisch als „den Entzug des Eigentums an einer unbeweglichen oder beweglichen Sache durch den Staat, im Rahmen der Gesetze und gegen eine Entschädigung“. Weiter heißt es: „Als Begründung der Enteignungen aus verkehrstechnischen, militärischen und anderen in den Staatsaufgaben liegenden Gründen wird ein übergeordneter, dem Allgemeinwohl dienender Zweck angeführt.“ Soweit die Theorie.

In der Praxis sammelt in Berlin derzeit eine Initiative namens „Deutsche Wohnen und Co enteignen“ Unterschriften. Ihr Ziel: Private Wohnungsgesellschaften, die mehr als 3000 Wohnungen besitzen, nach Artikel 15 des

Grundgesetzes zu enteignen. Deren Bestände sollen in Gemeineigentum überführt werden und die betroffenen Unternehmen „deutlich unter Marktwert entschädigt werden“. Die für den Antrag eines Volksbegehrens notwendigen 20 000 Unterschriften hat die Initiative nach eigenen Angaben bereits zusammen.

Hier rächt sich – wieder einmal – die Kurzsichtigkeit des Berliner Senats, der in den vergangenen 20 Jahren eine Reihe kommunaler Wohnungsgesellschaften privatisiert hat. Die Folge: Einstige Sozialwohnungen kosten nun teilweise Wuchermieten. Eine erneute unmittelbare kommunale Verfügungsgewalt, etwa über die 163 000 Wohnungen der Gesellschaft Deutsche Wohnen, bestünde nur im Fall einer

Enteignung. Diese aber, obwohl im Grundgesetz als Möglichkeit verankert, hat letztlich immer den Beigeschmack eines legalisierten Diebstahls. Und sie schafft auch keine einzige neue Wohnung.

Um den überall dringend benötigten bezahlbaren Wohnraum zu realisieren, braucht es Bauland, Investitionen und Fördermittel. Laut Bundesbauministerium hat sich der Bestand der Sozialwohnungen seit 2006 halbiert – also seitdem die Länder allein für deren Bau zuständig sind. Offensichtlich war auch hier die Rendite wichtiger als die soziale Verantwortung. Diese wieder ernst zu nehmen, wäre dem Allgemeinwohl allemal dienlicher als fragwürdige Enteignungen.

Leserbriefe

Begeistert mitarbeiten

Zum Osterfest und zur Zukunft Europas:

Unser Europa ist eine große Familie. 28 erwachsene, selbständige und eigenwillige Kinder zählen sich dazu. Das drittgrößte Familienmitglied will nicht mehr mitmachen. Es scheint sich zu einem „verlorenen Sohn“ zu entwickeln. In unsrer Familie geht es demokratisch zu. Alle fünf Jahre werden die Schaltstellen neu besetzt. Am 26. Mai ist es wieder so weit.

Was ist das Besondere an unserer Europäischen Union? 74 Jahre kein Krieg! Das war kein Selbstläufer. Es war nicht selbstverständlich, dass sich nach 1945 Männer die Hände reichten, die vorher aufeinander geschossen hatten. Vorrangiges Ziel war es, Kriege zu vermeiden und ein freiheitliches, friedliches und gerechtes Europa der Zukunft zu bauen.

Bisweilen wird gesagt und geschrieben: „Die EU ist die größte Friedensinitiative auf dieser Erde.“ Unser Eu-

ropa hat immer noch viele Baustellen. Die Verschulung steht zwar, aber noch ist nicht jeder Stützpfeiler gegossen. Frieden ist noch nicht überall. Vor unserer Tür, in der Ukraine, herrscht Krieg.

Wollen wir weiter in einem Europa ohne Krieg und in Demokratie leben, dann müssen wir Menschen in die Verantwortung wählen, die an einer gemeinsamen Zukunft unserer Heimat in Europa begeistert mitarbeiten. Darum gilt: Am 26. Mai gehe ich zur Europawahl und suche mir eine Partei aus, die unser Europa richtig macht.

Was hat nun unsere europäische Gemeinschaft von Polen bis Portugal mit Ostern zu tun? In vielen Ländern unserer Gemeinschaft werden Menschen zur Osterzeit nachdenklich, auch über den Stand des eigenen Lebens. Christen bringen den Kreuzweg Christi in Erinnerung: Jubel beim Einzug in die Hauptstadt, Verrat aus den eigenen Reihen, Verurteilung, Kreuzigung und Auferstehung.



▲ Europaflaggen vor dem Sitz der EU-Kommission in Brüssel. Foto: gem

Unsere Europafamilie von Polen bis Portugal erlebt auch Ostergeschehen. Manche Gemeinschaftsaufgaben stehen auf dem Prüfstand. Man nimmt Hilfen gern an. Aber wenn man die Lasten, die in unserem Europa da sind oder noch dazukommen, mit tragen soll, dann überlässt man das den anderen. Das entspricht nicht der Osterbotschaft und auch nicht dem normalen Gerechtigkeitssinn.

Höhepunkt der Ostertage ist die Feier der Auferstehung Jesu. Bringt die Europawahl am 26. Mai eine „Auferstehung“ für eine gemeinsame Zu-

kunft, ohne Krieg im Inneren unserer Europafamilie? Wählen wir die politischen Richtungen, die auf dem schon Geschaffenen weiter bauen wollen? Mit unseren mehr als 500 Millionen Einwohnern sind wir nicht die Größten auf der Erde.

Nur wenn wir uns einig sind, können wir gegenüber China, den USA und anderen in fairem Wettbewerb bestehen. Meine Hoffnung ist, dass unsere jetzt zehnjährige Enkelin, wenn sie einmal erwachsen ist, sagen kann: „Mein Opa hat in seiner Osterbotschaft 2019 viel Gutes geschrieben, mit zahlreichen anderen entstand das erhoffte Europa. Danke allen, die dafür gearbeitet haben.“

Dieter Lorenz, 38173 Sickinge

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

E-Mobilität für kirchliche Fuhrparks

Das Thema Elektromobilität ist in aller Munde. Aufgrund des Klimawandels ist ein Umdenken dringend notwendig. Die Zukunftsfähigkeit von Verbrennungsmotoren wird aufgrund der Stickoxide und des CO₂-Ausstoßes zunehmend in Frage gestellt.

Trotz dieser Tatsache ist in der kirchlichen Fahrzeugflotte der Anteil von Elektrofahrzeugen immer noch verschwindend gering. Daran konnten auch Förderungen von Staat und Kfz-Herstellern nur wenig ändern.

Diese Zurückhaltung hat Gründe: Zum einen war das Angebot an voll- und teil-

elektrifizierten Fahrzeugen eher dürrig. Das hat sich erst im Laufe des zurückliegenden Jahres merklich verbessert. Ein weiterer Grund sind die höheren Preise – sowohl beim Kauf als auch beim Leasing.

Ein schwerwiegender Grund ist die Reichweite. Die Batterien reichen bei den meisten Fahrzeugen derzeit nur für maximal 250 bis 300 Kilometer Fahrstrecke. Kälte oder das Anschalten mehrerer Stromabnehmer können diese Strecke deutlich verkürzen. Man muss sich also sehr genau überlegen, für welche Fahrten die Kapazität ausreicht und ob

notfalls irgendwo zwischengeladen werden kann. Eine gute Ladeinfrastruktur ist unbedingt notwendig, wenn E-Mobilität sinnvoll eingesetzt werden soll.

Die Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland mbH (WGKD) versucht, den kirchlichen Einrichtungen den Wechsel zur E-Mobilität zu erleichtern, indem die Rahmenverträge mit den Kfz-Herstellern alle zur Zeit lieferbaren Fahrzeuge mit Hybrid- oder reinem E-Antrieb einschließen, so dass auch diese Modelle rabattiert werden. Außerdem will die WGKD durch attraktive Angebote die Nutzung von E-Bikes für kürzere Strecken erleich-

tern, was mit Hilfe der Fahrrad-Manufaktur Velo de Ville für das „Kirchenrad“ gelungen ist.

Ebenso stehen Partner zur Verfügung, die vor einer Umrüstung auf E-Mobilität hinsichtlich der notwendigen Ladeinfrastruktur beraten und den weiteren Aufbau von Ladesäulen unterschiedlicher Stärke sicherstellen.

Für Rückfragen:

Geschäftsstelle der WGKD
Telefon 05 11/47 55 33 0
E-Mail: info@wgkd.de
Internet: www.wgkd.de

WGKD

Die Einkaufsplattform der Kirchen.

- Ausstattung, Einrichtung
- Büro, Lager, Werkstatt
- Energie & Beratung
- IT & Elektronik
- Mobilität
- Telekommunikation

■ und vieles mehr

Einfach
günstig
einkaufen.

Rahmenverträge mit guten Konditionen

- für kirchliche Einrichtungen
- etliche auch für kirchliche Mitarbeiter/innen zur privaten Nutzung

WGKD

Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland mbH

Lehmannstr. 1
30455 Hannover
Tel. 0511- 47 55 33 - 0
info@wgkd.de www.wgkd.de



Frohe Botschaft

Ostersonntag

Lesejahr C

Erste Lesung

Apg 10,34a.37–43

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat.

Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben.

Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkünden und zu bezeugen: Dieser ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten.

Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

Zweite Lesung

Kol 3,1–4

Schwestern und Brüder! Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so strebt nach dem, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt! Richtet euren Sinn auf das, was oben ist, nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Evangelium

Joh 20,1–18

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Mádala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum

Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein.

Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle.

Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse. Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Diese sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und

ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast! Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbúni!, das heißt: Meister.

Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.

Maria von Mádala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.

Die Auferstehung Jesu Christi von den Toten (Ausschnitt), um 1490 dargestellt von Benvenuto di Giovanni (National Gallery of Art, Washington).

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Eine Botschaft, die bewegt

Zum Evangelium – von Schwester Gabriela Zinkl, Ordensgemeinschaft der Borromäerinnen in Jerusalem



Ist Ihnen aufgefallen, wie viel Bewegung im Text des Osterevangeliums ist? Alle drei genannten Personen sind dauernd in Bewegung.

Und nicht nur das, sogar der Stein vor dem Grab wurde beiseitegerollt, und im Grab liegen die Leinenbinden des Leichnams Jesu, auch das Schweiß Tuch ist ordentlich aufgehoben.

Die erste Zeugin des leeren Grabes am Ostermorgen, die in Bewegung gerät, ist Maria von Magdala – übrigens übereinstimmend genannt in allen vier Evangelien. In aller Herrgottsfrühe macht sie sich im Dunkeln auf, um den Leichnam

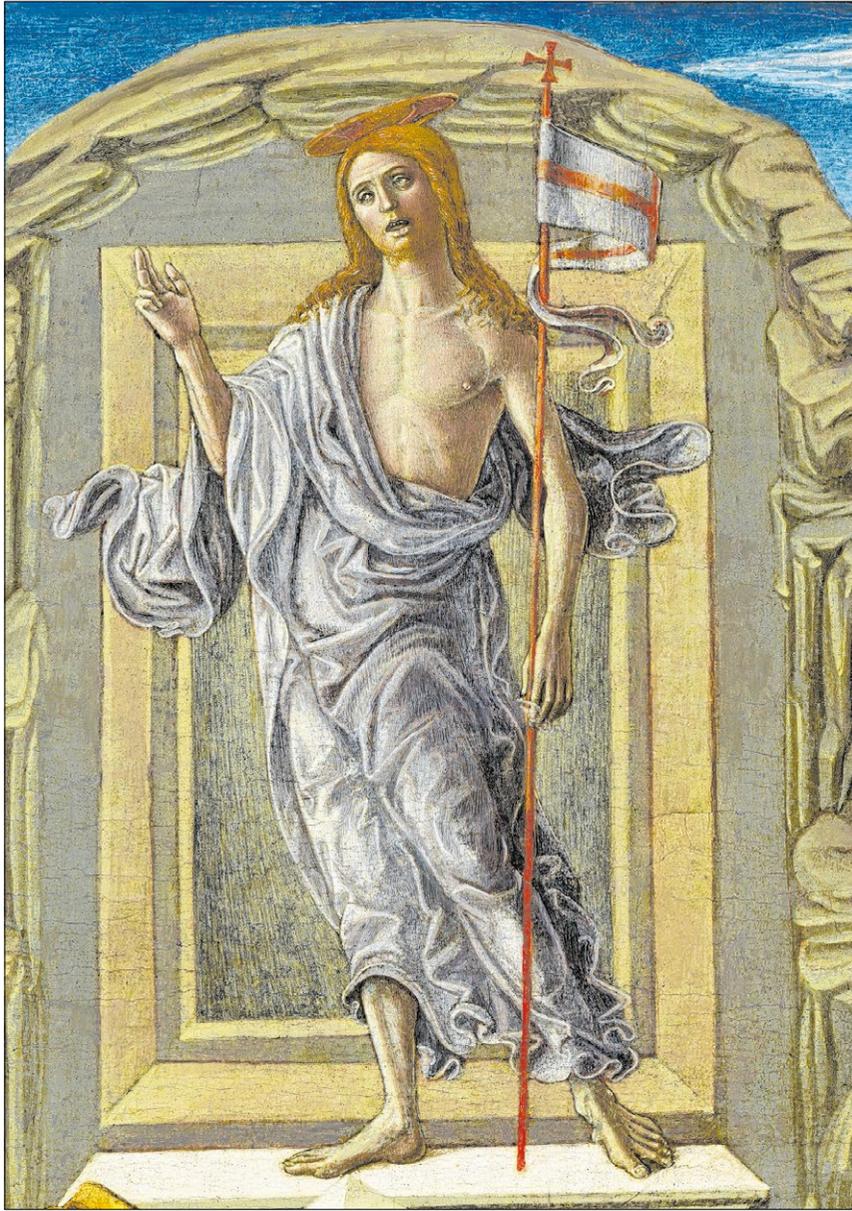
des gekreuzigten Christus mit wohlriechenden Ölen zu balsamieren. Als sie merkt, dass der Stein weggerollt ist, läuft sie schnell zu den Jüngern (Vers 2), um ihnen davon zu berichten. Alarmiert durch die Botschaft Marias machen sich die beiden Jünger sofort auf den Weg zum Grab „hinaus“ (Vers 3), das außerhalb der damaligen Stadt lag. „Sie liefen beide zusammen“ (Vers 4) dorthin. Vielleicht waren sie erschrocken, ungläubig und sicher auch neugierig. Sie liefern sich geradezu einen Wettlauf zum Grab Jesu, Simon Petrus und der „Jünger, den Jesus liebte“, also Johannes (vgl. Joh 13,23; 19,26). Wer wird wohl der Erste sein? Johannes, der Jüngere und Schnellere von beiden, ist als Erster am Grab. Doch vor dem Eingang hält er inne und lässt Petrus,

dem etwas Älteren, den Vortritt, erst danach geht er selbst hinein.

Sie hätten wohl nicht unterschiedlicher sein können, die ersten drei Zeugen am leeren Grab. Jeder von ihnen nähert sich auf seine Weise dem Grab und der Botschaft der Auferstehung Jesu Christi. Maria von Magdala ist die Einzige, die sich aus eigener Initiative dorthin aufmacht. Sie entdeckt das leere Grab und macht sich sofort auf, um den anderen Jüngern davon zu berichten. Petrus und Johannes werden sofort von der Dynamik der Nachricht ergriffen und laufen los, um das offene Grab mit eigenen Augen zu sehen. Dort angekommen, prüft Petrus, der Erste des Apostelkollegiums, die Situation und macht eine nüchterne Bestandsaufnahme: Der Leichnam Jesu ist nicht da. Einen wesentlichen Schritt

weiter geht der Lieblingsjünger Jesu. Als er nach Petrus das Grab betritt, registriert auch er die Fakten, blickt aber sofort tiefer: Denn „er sah und glaubte“ (Vers 8).

Die Botschaft vom leeren Grab bringt Menschen und Dinge in Bewegung. Ja, Ostern hat eine unglaubliche Dynamik, die bis heute anhält. Die Auferstehung Jesu Christi bewirkt eine Wandlung des Denkens, der Umkehr und Umorientierung. Bei den einen dauert es länger, bei anderen kommt es schneller an. Ostern, Auferstehung Jesu, beginnt dort, wo Menschen sich wieder aufmachen zu einem Ziel, das sie nicht kennen, sich aber antreiben lassen von einer unzerstörbaren Hoffnung auch im tiefsten Dunkel. Dort beginnt Ostern – Gott sei Dank – auch heute immer wieder aufs Neue.



Gebet der Woche

Christ ist erstanden von der Marter alle.

Des solln wir alle froh sein;
Christ will unser Trost sein.
Kyrieleis.

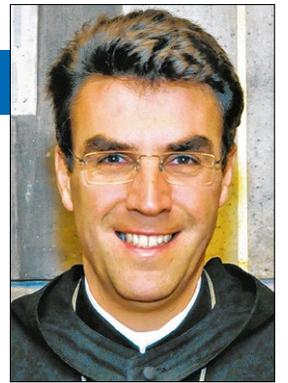
Wär er nicht erstanden,
so wär die Welt vergangen.
Seit dass er erstanden ist,
so freut sich alles, was da ist.

Kyrieleis.
Halleluja, Halleluja, Halleluja.
Des solln wir alle froh sein;
Christ will unser Trost sein.
Kyrieleis.

Gotteslob Nr. 318

Glaube im Alltag

von Abt Johannes Eckert OSB



Was haben Zahnbürsten und Passwörter gemeinsam? Sie sollten beide mindestens viermal im Jahr gewechselt werden. Als ich diesen humorvollen Hinweis eines IT-Beauftragten las, musste ich ein wenig schmunzeln ... Beides wird anscheinend gerne vergessen! Passwörter wurden ursprünglich beim Militär ausgegeben, so dass der, der das richtige Passwort kannte, problemlos auch in der Dunkelheit den Eingang zur Kaserne passieren konnte. Damit ist das große Thema Sicherheit angesprochen, das sich auch auf unser Leben übertragen lässt. „Wie schütze ich mich vor ungunstigen Einflüssen in meinem Leben? Was sind die Passwörter, die mir Leben eröffnen, die mir Leben zusichern, meinem Leben Sicherheit geben?“

In der Ostergeschichte, wie sie uns der Evangelist Johannes überliefert, begegnen wir Maria von Magdala. Weinend steht sie frühmorgens am leeren Grab. Sie kann nicht fassen, was geschehen ist, und ist voller Trauer über den verlorenen Freund. In ihrem Schmerz kann sie den Auferstandenen nicht erkennen, sondern hält ihn für den Gärtner. Doch dieser spricht das erlösende Wort, das wie ein Passwort ihr neues Leben eröffnet. „Maria“ – Jesus ruft sie mit dem vertrauten Namen, so dass sie im vermeintlichen Gärtner ihren Herrn erkennt.

Es lohnt sich, das zu meditieren. Wie Maria spricht auch Jesus mich mit meinem Namen an. Wir sind vertraut miteinander – spätestens seit unserer Taufe. Er ist der Gute Hirte, der jedes einzelne seiner Schafe mit seinem Namen kennt.

Dabei ist stets zu bedenken, dass es konkrete Menschen sind, die mich mit Jesus vertraut gemacht haben, durch die er mich angesprochen hat: Die Eltern, Seelsorger und Lehrer, engagierte Christen, Heilige, Vorbilder aus der Geschichte der Kirche und so weiter.

Bei der Tauferneuerung in der Osternacht, wenn ein Heiliger nach dem anderen mit seinem Namen angerufen wird, setze ich für mich immer noch eigene Namen hinzu von Menschen, die für mich wichtig sind. Auch sie sind für mich wie Passwörter, die mir Leben im Glauben eröffnet haben. Es lohnt sich, so seine eigene Allerheiligenlitanei von Verstorbenen und Lebenden zusammenzustellen. Mir wird bewusst, wie mich in unterschiedlichen Situationen und Phasen meines Lebens ganz unterschiedliche Menschen auf meinem Glaubensweg begleitet haben. In ihrer Vielfalt entdecke ich eine ungeheure Buntheit des Lebens, das Gottes Geist immer wieder weckt.

Ostern ist das Fest des Lebens, wie es die Farbenvielfalt des Frühlings zum Ausdruck bringt. Vielleicht lag ja Maria von Magdala gar nicht so falsch, wenn sie meinte, dass der Gärtner ihr begegnet sei. Der Auferstandene ist der Gärtner, der Freund des Lebens, der wie der Schöpfer uns zu neuem Leben erweckt. Das ist auch unser Auftrag. Wer weiß, vielleicht setzen ja manche auch unsere Namen als Passwörter ein oder fügen sie ihrer persönlichen Allerheiligenlitanei hinzu.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
StB-Lektionar I/3

**Ostersonntag – 21. April,
Hochfest der Auferstehung des Herrn
Die Feier der Osternacht** (weiß); 1. Les: Gen 1,1-2,2 (oder 1,1.26-31a), APs: Ps 104,1-2.5-6.10 u. 12.13-14b.24 u. 1ab oder Ps 33,4-5.6-7.12-13.20 u. 22, 2. Les: Gen 22,1-18 (oder 22,1-2.9a.10-13.15-18), APs: Ps 16,5 u. 8.9-10.2 u. 11, 3. Les: Ex 14,15-15,1, APs: Ex 15,1b-2b.2c-3.4-5.6 u. 13.17-18, 4. Les: Jes 54,5-14, APs: Ps 30,2 u. 4.5-6b.6cd u. 12a u. 13b, 5. Les: Jes 55,1-11, APs: Jes 12,2.3 u. 4bcd.5-6, 6. Les: Bar 3,9-15.32-4,4, APs: Ps 19,8.9.10.11-12, 7. Les: Ez 36,16-17a.18-28, APs: Ps 42,3.5 u. 10a; 43,3-4 oder Ps 51,12-13.14-15.18-19, Epistel: Röm 6,3-11, APs: Ps 118,1-2.16-17.22-23, Ev: Lk 24,1-12

Am Ostertag: Messe am Ostertag, Gl, Sequenz, Cr, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig Einschübe, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Osterzeit, feierl. Schlusssegen und Entlassungsruf mit zweifachem Halleluja (weiß); 1. Les: Apg 10,34a.37-43, APs: Ps 118,1-2.16-17.22-23, 2. Les: Kol 3,1-4 o. 1 Kor 5,6b-8, Ev: Joh 20,1-9 o. Lk 24,1-12; bei der Abendmesse: wie am Tag o. Lk 24,13-35

**Ostermontag – 22. April
Messe vom Tag (=MvT), Gl, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig Einschübe, eig Einleitung zum Friedensgebet, feierl. Schlusssegen und Segensgebet über das Volk, Entlassungsruf mit zweifachem Halleluja** (weiß); 1. Les: Apg 2,14.22-33, APs: Ps 89,2-3.4-5, 2. Les: 1 Kor 15,1-8.11, Ev: Lk 24,13-35

**Dienstag – 23. April
MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag** (weiß=w); Les: Apg 2,14a.36-41, Ev: Mt 28,8-15

**Mittwoch – 24. April
MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag.** (w); Les: Apg 3,1-10, Ev: Joh 20,11-18

**Donnerstag – 25. April
MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag** (w); Les: Apg 3,11-26, Ev: Lk 24,35-48

**Freitag – 26. April
MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag.** (w); Les: Apg 4,1-12, Ev: Joh 21,1-14

**Samstag – 27. April
MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag.** (w); Les: Apg 4,13-21, Ev: Mk 16,9-15

WORTE DER HEILIGEN:
PETRUS CANISIUS

Nicht ganz unechte Kinder Gottes

1545 schilderte Canisius in einem Brief sein Selbstverständnis als Jesuit.

Darin heißt es: „Wir halten treu an unseren Ordenssätzen fest, die wir als Gefolgsleute Christi erwählt haben. Allerdings verfolgen uns manche mit Hass und Feindschaft, und dies hat uns den Namen ‚Jesuiten‘ eingetragen. Wir denken jedoch nicht daran, jenen heiligsten Namen für uns allein in Beschlag zu nehmen, die wir ja kaum seine Jünger, sondern höchstens seine Knechte sind, dem Kriegsdienst des Kreuzes verschrieben. Mit Verachtung aller anderen Dinge haben wir uns das Kreuz als einziges Ziel vor Augen gestellt; und wir haben es überall aufzurichten versucht, sicher nicht ganz ohne Erfolg. Dass wir für das Seelenheil der anderen Menschen arbeiten, ist unser Gewinn und Nutzen. Das ist das Ziel, auf das hin unsere Studien ausgerichtet sind, darauf verwenden wir unsere Kraft und danach streben wir. Wir bezweifeln nicht, dass uns der allmächtige Gott seinen Schutz leihen wird, der uns zu dieser Art des Dienstes berufen hat und der die sichere Verheißung gab, dass denen,



die das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen, nichts fehlen wird, sondern alles dazu gegeben wird (vgl. Mt 6,33), was zu Nutzen des irdischen Leibs und der für den Himmel bestimmten Seele ist, was sie stärkt, schützt und vor Gefahren bewahrt. Wir wissen wohl, ja, wir haben es selbst schon erfahren, dass wir im Dienst des Kreuzes Christi wie alle seine Getreuen Gefahren, Unannehmlichkeiten und Unglück zu ertragen haben – besonders in diesem verwilderten Jahrhundert, das alle Frömmigkeit verachtet, voll Aberglauben ist und die Ehre des Kreuzes Christi als Schande verschmäht. ...

Ich sehe nicht ein, was einem Christen hart oder schwer erscheinen könnte, da doch das Kreuz seine Freude sein muss; er weiß ja, dass der Siegespreis seines Dienstes nicht mit Prunk, sondern durch Leiden errungen wird. Nichts anderes war ja das Leben der Heiligen als ein ständiger Kreuzweg und tägliche Abtötung.

Heiliger der Woche

Petrus Canisius

geboren: 8. Mai 1521 in Nimwegen
gestorben: 21. Dezember 1597 in Fribourg (Schweiz)
seliggesprochen: 1864; heiliggesprochen und zum Kirchenlehrer ernannt: 1925
Gedenktag: 27. April

Petrus Canisius trat als erster Deutscher in den Jesuitenorden ein. Nach seiner Priesterweihe wurde er an vielen Orten Europas als Prediger und Theologieprofessor sowie als erster Provinzial der Oberdeutschen Ordensprovinz tätig. Er nahm an Sitzungen des Konzils von Trient und verschiedenen Reichstagen teil, um die katholische Seite zu vertreten. Sein Ziel war die Reform und Stärkung der katholischen Kirche. Dazu gründete er an verschiedenen Orten Niederlassungen der Jesuiten und Kollegien. Die nachhaltigste Wirkung erzielte er aber als Autor. Seine Katechismen erlebten über 200 Auflagen. Papst Leo XIII. verlieh ihm 1897 den Ehrentitel „Zweiter Apostel Deutschlands“. *red*

Deshalb liefen sie darben, geängstigt und misshandelt voller Ausdauer in dem Wettkampf, der ihnen aufgegeben war. Sie blickten auf zum Begründer und Vollender ihres Glaubens, zu Jesus. Freude war vor ihn hingestellt, er aber erduldet das Kreuz und achtete nicht der Schmach (vgl. Hebr 12,1 f.). Wir aber haben noch nicht bis aufs Blut widerstanden (ebd. V. 4). Wir sollen nach diesem höchsten Glück streben, das man zwar in diesem Leben schmerzlich empfindet, um so in den Schwierigkeiten, die der Herr uns schickt, zu beweisen, dass wir nicht ganz unechte Kinder Gottes sind. ...

Wir schulden denen großen Dank, die uns offen oder im Verborgenen verfolgen und verleumden; denn sie nützen ja unserer Sache – gegen ihren Willen – mehr, als sie schaden, sie beschleunigen eher unseren Lauf, als dass sie ihn aufzuhalten vermöchten.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, SUV

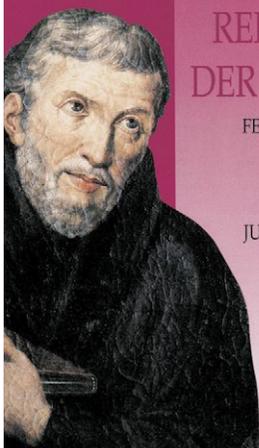
Petrus Canisius finde ich gut ...

PETRUS
CANISIUS

REFORMER
DER KIRCHE

FESTSCHRIFT ZUM
400. TODESTAG

HERAUSGEBER
JULIUS OSWALD SJ
PETER RUMMEL



„Als Prediger begeistert dieser Kirchenreformer, dessen Theologie durch Kirchlichkeit und Papsttreue gekennzeichnet ist, den Hofadel in Innsbruck, die Fugger in der Reichsstadt Augsburg, die Gläubigen in Ellwangen, Landsberg, Dillingen und Ingolstadt. 1553 beruft ihn König Ferdinand zum Hofprediger in Wien. Canisius verfasst mehrere Katechismen. Die ihm angetragene Bischofswürde lehnt der bescheidene Jesuit ab.“

Peter Rummel († 2014), Augsburger Bistumshistoriker, in der Festschrift zum 400. Todestag von Petrus Canisius

SANKT
ULRICH
VERLAG

Zitat

von Petrus Canisius

Canisius, der auch selbst pädagogisch und katechetisch tätig war, betont die Wichtigkeit religiöser Kindererziehung: „Andere mögen ihre Arbeiten vorschützen, sie mögen nach höheren Funktionen trachten, welche der Kirche größeren Gewinn eintragen, sie mögen diesen Dienst als geringfügig und als mühselig bezeichnen, sie mögen sich auch damit herausreden, dass sie nicht mit den Kindern selber zu Kindern werden wollten. Christus, die Weisheit Gottes selber, hat sich nicht gescheut, mit den Kindern ganz vertraulich umzugehen. ... Wollen wir Christus und seinem heiligen Evangelium glauben, so ist es von solcher Bedeutung, sich um die Kleinen verdient zu machen und sich abzumühen bei ihrem Unterricht und mit deren Anleitung zur Frömmigkeit, wie bewährte Katecheten es tun, dass wir dabei nicht nur ein christliches, sondern sozusagen ein Engelsamt ausüben.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Bischof Rudolf segnet neuen Palmesel

Am Palmsonntag hat Bischof Rudolf Voderholzer einen neuen hölzernen Palmesel, auf dem eine Christusfigur reitet, gesegnet. Der Palmesel, den der Bischof in Auftrag gegeben hatte, wird in Zukunft bei der Palmsonntagsprozession der Dompfarrei zum Einsatz kommen. **Seite II**

BDKJ-Vollversammlung in Waldmünchen

Bei der Frühjahrsvollversammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) der Diözese Regensburg in der Jugendbildungsstätte Waldmünchen waren die Katholische Soziallehre und ein Antrag zum Schutz ungeborenen Lebens die Hauptthemen. **Seite III**

Hauptfest der MMC in Straubing

Mit Weihbischof Josef Graf haben Sodalen der Marianischen Männer-Congregation (MMC) aus 124 Pfarrgruppen ihr Hauptfest in Straubing gefeiert. Nach dem Pontifikalamt am Vormittag schloss sich am Nachmittag der Marienfeier eine eucharistische Prozession über den Stadtplatz an. **Seite IV**

„Das Kreuz zieht einen hinauf“

Bischof Rudolf Voderholzer betet die „Via Crucis“ auf den Dreifaltigkeitsberg

REGENSBURG (pdr/sm) – Zahlreiche Regensburger waren am Abend des Palmsonntags der Einladung von Bischof Rudolf Voderholzer gefolgt, mit ihm den Kreuzweg hinauf zur Regensburger Dreifaltigkeitskirche zu beten.

Oben angekommen, richtete sich Bischof Voderholzer an die Gläubigen und stellte fest, dass der Dreifaltigkeitsberg nicht nur der Balkon oder die Terrasse Regensburgs sei, sondern auch der Kalvarienberg der Regensburger. Als im Mittelalter die Kreuzfahrer und zahlreichen Pilger den weiten Weg in das Heilige Land auf sich genommen hatten, erzählten sie von den Wirkungsstätten Jesu, wie etwa dem Kreuzweg in Jerusalem. Die Leute wollten diesem Ort nahe sein, und wenn sie es schon nicht fertigbringen konnten, diese weite Reise auf sich zu neh-

men, dann wollten sie diese heiligen Stätten wenigstens in ihrer Nähe sichtbar und greifbar gestalten. Und so kam es, wie der Bischof erläuterte, in vielen Städten Europas, wo irgendein Hügel oder Berg in der Nähe war, dazu, dass Kalvarienberge eingerichtet wurden.

Heilige Stätten der eigenen Heimat

Es wurden Orte geschaffen, an denen das Leiden Jesu Christi in 14 Kreuzwegstationen sichtbar dargestellt wurde. Im 19. Jahrhundert, so die Recherche von Bischof Rudolf Voderholzer, wurde der Dreifaltigkeitsberg immer wieder „Kalvarienberg“ genannt. Postkarten aus dieser Zeit, die im Internet zum Kauf angeboten werden, zeugen davon. Diese Berge mit ihren Kreuzwegen sind Orte der Vergegenwärtigung



▲ Kreuzwegstation auf dem Weg zum Dreifaltigkeitsberg.

Fotos: pdr

des Leidens des Herrn Jesus Christus.

Sich mit dem Kreuz des Herrn verbinden

„Warum ist diese Frömmigkeitsform des Kreuzweges so beliebt bei den Menschen gewesen und ist es immer noch?“, so die Frage des Bischofs, die er auch gleich selbst beantwortete: „Weil es gut ist zu wissen, dass dieses Geschehen des in Liebe angenommenen Kreuzes durch den Gottessohn etwas ungeheuer Tröstliches ist. Zu wissen, dass das nicht ein Geschehen ist von vor über 2000 Jahren, sondern dass das mich hier und heute angeht in allen meinen Sorgen und Nöten, wenn mich die Scham meiner eigenen Schuld niederzudrücken droht, wenn eine Diagnose meine eigene Gesundheit betreffend oder die eines lieben Menschen den Boden unter den Füßen wegzieht, oder wenn jemand

aus meiner unmittelbaren Umgebung stirbt und mir die Tränen in die Augen treten. Ist es denn dann nicht tröstlich zu wissen, dass es diesen Ort gibt, wo ich hingehen kann und mich mit dem Kreuz unseres Herrn Jesus Christus verbinden kann und mich trösten lassen und stärken lassen kann?“

Das seien sicher die Beweggründe, so der Bischof, warum im 19. Jahrhundert Menschen die Kreuzwegstationen gestiftet hätten. Das Sinnige und Tröstliche an den Kalvarienbergen sei auch, so der Bischof: „Man geht hinauf, man lässt langsam die Niedrigkeit hinter sich und die Ausichtslosigkeit des Alltags, um sich über die Dächer zu erheben und dann einen weiten Blick zu haben und vielleicht auch Abstand zu gewinnen zur bedrängenden Not. Der Blick auf den erhöhten Herrn am Kreuz erhöht mich selber, zieht mich hinauf. Und auch auf diese Weise wird Licht, Zuversicht, Hoffnung vermittelt“, erklärte Bischof Rudolf abschließend.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer bei seiner Predigt vor der Dreifaltigkeitskirche.



Kreuzweggebet bei Mesnertreffen

OBERTRÜBENBACH (jm/sm) – Bei ihrem ersten Treffen im neuen Jahr haben zahlreiche Mesner und Mesnerinnen des Regionalverbandes Cham in Obertrübenbach bei ihrem Kollegen Max Grassl den Kreuzweg gebetet. Regionalvorsitzender Josef Pflug begrüßte hierzu den Geistlichen Beirat, Regionaldekan Pfarrer Holger Kruschina, sowie Kaplan William Akkala aus Teunz. Anschließend zog man gemeinsam durch die Englasse zur Schmid-Kapelle. Stadtpfarrer Kruschina trug in bayerischer Mundart den Kreuzweg vor, der zusätzlich mit Liedern und Gebeten zum Passionsgeschehen gestaltet wurde. Anschließend trafen sich alle zu Kaffee und Kuchen im Alten Dorfwirtshaus. Hier gab Pflug noch anstehende Termine bekannt.

Foto: Mayer

„Ein Kreuz wird bunt“

Kreuzwegandacht der Kolpingsfamilien im Bezirk Riedenburg

RIEDENBURG (mh/sm) – Über 120 Mitglieder der Kolpingsfamilien Abensberg, Altmannstein, Kelheim, Kösching, Langquaid, Neustadt/Donau, Pförring, Rohr, Riedenburg und Siegenburg, die alle dem Kolpingwerk-Bezirksverband Kelheim angehören, sind am Nachmittag des Palmsonntages den traditionellen Bezirkskreuzweg in Riedenburg mitgegangen.

Die Riedenburger Kolpingsfamilie unter ihrer Vorsitzenden Sabine Dräger hatte einen sehr ansprechenden Kreuzweg unter dem Thema „Ein Kreuz wird bunt“ mit sieben Stationen auf einem rund eineinhalb Kilometer langen Rundweg durch das Stadtviertel St. Anna zusammengestellt.

Die Kolping-Bezirksvorsitzende Brigitte Haltmayer aus Sandsbach zeigte sich in ihrer Begrüßung am Riedenburger Volksfestplatz erfreut, dass so viele Kolpingmitglieder aus allen zehn Kolpingsfamilien des Bezirks zu dieser Kreuzwegandacht nach Riedenburg gekommen waren.

Am Schluss der Kreuzwegandacht dankte der Bezirkspräses, Pfarrer Wolfgang Stowasser aus Altmannstein, der Kolpingsfamilie Riedenburg, den Vorbetern, dem Organisten und den für die Bewirtung zuständigen Mitgliedern sowie den vielen Teilnehmern der Kreuzwegandacht, die am Palmsonntag zu einer liebgewordenen Tradition beim Kolpingwerk-Bezirksverband Kelheim geworden ist.



▲ Der Kreuzweg wurde von den Kolpingmitgliedern mit ihren Bannerabordnungen gebetet. Foto: Haltmayer

Anschaulich machen

Bischof Rudolf Voderholzer segnet bei Palmsonntagsprozession neuen Palmesel

REGENSBURG (pdr/sm) – Am Palmsonntag, mit dem die heilige Woche feierlich eröffnet wird, gedenkt die Kirche des Einzugs Jesu in Jerusalem. In diesem Jahr gab es in Regensburg eine Besonderheit und eine gelungene Überraschung – nicht nur für die Vorschulkinder der Niedermünsterpfarre.

Bischof Rudolf Voderholzer segnete einen neuen hölzernen Palmesel, auf dem eine Christusfigur reitet. Jesu rechte Hand ist im Segensgestus erhoben, in der linken hält er einen Palmzweig. Hans Störringer aus Großköllnbach bei Pilsting hat die Figur aus Lindenholz handgeschnitzt. Inspiriert ist sie durch die spätgotische Palmesel-Christus-Darstellung in der Pfarrkirche St. Martin in Kasing im Westen der Diözese.

Der Palmesel mit dem segnenden Christus war von Bischof Rudolf Voderholzer in Auftrag gegeben worden. In Zukunft wird er bei der Palmsonntagsprozession der Dompfarrei zum Einsatz kommen und den Einzug Je-

su in Jerusalem sichtbar vergegenwärtigen.

Die veranschaulichende Figur, so der Wunsch des Bischofs, solle auch dazu beitragen, die heiligen Tage in der rechten Weise zu feiern. Der Bischof erinnerte daran, dass der Esel als bescheidenes Tier gelte. Schon der Prophet Sacharja rief dem Volk Israel zu: „Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Gerecht ist er und Rettung wurde ihm zuteil, demütig ist er und reitet auf einem Esel, ja, auf einem Esel, dem Jungen einer Eselin.“

Bischof Rudolf segnete den neuen Palmesel sowie die mitgebrachten grünen oder blühenden Zweige, in unseren Breiten in der Regel Buchsbaumzweige. Kindergartenkinder geleiteten den Palmesel dann in die Niedermünsterkirche.

Die anschließende Liturgiefeier des Palmsonntages im Dom eröffnete die Perspektive hin auf das Leiden und Sterben Christi. Die Passion wurde mit verteilten Rollen und gestaltet durch die Domschatzen gelesen.



▲ Bischof Rudolf segnet den neuen Palmesel.

Foto: pdr

Ostersonntag, 21. April

10 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Pontifikalamt mit Erteilung des Päpstlichen Segens.

15 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Pontifikalvesper mit eucharistischem Segen.

Samstag, 27. April

10.30 Uhr: Altötting – Kongregationsaal: Pontifikalamt anlässlich der 40. Schwandorfer Fußwallfahrt nach Altötting.

Sonntag, 28. April

Pastoralbesuch in der Pfarrei Nabburg-St. Johann anlässlich der Segnung des sanierten Jugendheims und der Caritas-Sozialstation in Nabburg;

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

14.30 Uhr: Sozialstation: Segnung der Caritas-Sozialstation in Nabburg.



Dem Bischof begegnen

Bestseller seit 50 Jahren

Jubiläumsfeier für das „Directorium Spirituale“

REGENSBURG (pdr/sm) – Zum 50-jährigen Bestehen des „Directorium Spirituale“, einem monatlich erscheinenden geistlichen Leitfaden mit Erläuterungen zu den Schrifttexten der Bibel, hat Bischof Rudolf Voderholzer in St. Kassian in Regensburg einen Gottesdienst zelebriert und anschließend ein Impulsreferat im Bischofshof gehalten.

In seiner Predigt nahm Bischof Voderholzer Bezug auf den ersten Betrachtungstext der Ausgabe, in der drei unterschiedliche Themen angesprochen werden. Zum einen heißt es dort, dass es bei unterschiedlichen Meinungen zu gewaltbereitem Handeln kommen kann. Bischof Voderholzer verwies auf die Aktualität dieser Aussage und zeigte auf, dass ohne sachliche Argumentation und mit gewaltbereitem Handeln kein friedlicher Diskurs geführt werden könne, denn „Gewalt und Geschrei verderben den Dialog“.

Ebenso wichtig und zeitkritisch wie vor fünfzig Jahren sei die Frage nach der Person Jesus Christus. Auch hier verwies Bischof Rudolf auf aktuelle Äußerungen, wie „Jesus, ein Mensch, der ganz auf der Seite Gottes stand“ oder „Ein Mensch, der Gott in besonderer Weise zugehen war“. Im Glauben an Jesus Christus könne es keinen Kompromiss geben. Umso wichtiger sei es, sich selbst, ganz persönlich und unbedingt die Frage zur Person Jesus Christus zu stellen, „denn ein Ja zu Christus ist ein schrankenloses Ja zu seiner Sohnschaft Gottes“. Das unterscheidet Glaube von Unglaube.

Zum Ende seiner Predigt verdeutlichte Bischof Voderholzer die Überzeugungskraft des Glaubens. Damals wie heute seien Menschen auf der Suche nach dem Heil. Johannes der Täufer habe in Gestalt

eines schlichten Seelsorgers den Menschen, die ohne Vorkenntnisse der Theologie und Exegese waren, den Weg zum Heil durch den Glauben an den dreieinigen Gott gewiesen. Es sei nicht notwendig, so Bischof Voderholzer weiter, die Menschen mit auffälligen Attraktionen zu begeistern, denn der Glaube allein überzeuge. Denn „mit der Wahrheit fackelt man nicht, sie ist selber Feuer“.

Im Anschluss an den Gottesdienst sprach Spiritual Matthias Effhauser im Bischofshof ein Grußwort und zeigte die Anfänge des „Directorium Spirituale“ und dessen Ausrichtung als „geistliches Werkheft für Priester“ auf. Das Ziel, damals wie heute, sei es demnach, „aus der Fülle der Betrachtungen geistliches Leben neu zu erwecken.“ Derzeit stehe im Raum, sich neuer Kanäle zur Verbreitung der Publikation zu bedienen. Nach der persönlichen Ehrung der derzeitigen 43 Autoren und aller beteiligten Personen verwies Spiritual Matthias Effhauser auf die zahlreiche nationale und internationale Leserschaft, bevor er das Wort an Bischof Rudolf Voderholzer übergab.

Dieser zeigte kurz die Themengrundlagen des „Directorium Spirituale“, den Bibelleseplan eines jeden Tages sowie die Liturgie, auf. Diese besäßen zwar eine reichhaltige Variationsbreite, doch müsse man zukünftig allumfassender arbeiten. Dazu formulierte Bischof Voderholzer einige Themenvorschläge. So schlug er vor, neben den üblichen Schrifttexten der Werktage und Sonntage auch Präfationen, Orationen, Hymnen und Psalmen zu erschließen. Ebenso seien das Liedgut im neuen Gotteslob und die Theologie im Kirchenraum einer Vertiefung wert, denn mit einfachsten Hinweisen könnten auch heute die Menschen zum Staunen gebracht werden.



◀ Bischof Rudolf Voderholzer und Spiritual Matthias Effhauser (von links) beim Festgottesdienst zum Jubiläum „50 Jahre ‚Directorium Spirituale‘“.

Foto: pdr



▲ Versammlung beim Impuls zum Thema „Menschenwürdige Arbeit“. Foto: BDKJ

Jugend zeigt Profil

Aus der BDKJ-Frühjahrsvollversammlung

WALDMÜNCHEN (tk/sm) – Bei der Frühjahrsvollversammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) der Diözese Regensburg in der Jugendbildungsstätte Waldmünchen waren die Katholische Soziallehre und ein Antrag zum Schutz ungeborenen Lebens die Hauptthemen.

„Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.“ Mit diesem Zitat des ehemaligen Bischofs Jacques Gaillot begann Stefan Wissel seinen Vortrag zur Katholischen Soziallehre und stellte in der Folge dar, wo Kirche in unserer Welt gebraucht wird und an welchen Werten dieses Handeln orientiert ist. Kirche sei dabei wichtig, ein Wertesystem zu etablieren, das sicherstelle, dass gesellschaftlicher Zusammenhalt entsteht, und das zum anderen auch die menschenwürdige Existenz aller Personen sichere. Die Kirche der Gegenwart müsse dem Menschen dienen, um sich zu beweisen.

Personalität, Solidarität und Subsidiarität seien neben der Gerechtigkeit Prinzipien, die alle Christen in ihrem Handeln befolgen sollten. Zur Soziallehre der Kirche als Antwort auf die „Soziale Frage“ gehöre auch der Aufruf von Papst Franziskus, an die Ränder zu gehen. Die katholischen Jugendverbände und der BDKJ als deren Dachverband fühlen sich nach wie vor diesen Regeln verpflichtet und bauen ihr Handeln auf diesen Werten auf. So sind Veranstaltungen der Jugendverbände grundsätzlich offen für alle und inklusiv konzipiert. Insbesondere Themen wie Umweltschutz und fairer Konsum spielen in ihnen eine große Rolle, wie die Jugendlichen bei der Betrachtung des eigenen Handelns feststellten.

Vertreterinnen des Diözesanverbandes der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) stellten den Delegierten ihren Verband mit seinen Schwerpunkten vor: jungen Arbeitnehmern ihre Würde bewusst machen und sie bilden, die Situation jedes Einzelnen in den Blick nehmen, Glauben jugendgerecht gestalten und mit-helfen, damit Jugendliche ihre Fähigkeiten entdecken und entfalten können.

Mit Deutschlands größter Sozialaktion, der 72-Stunden-Aktion vom 23. bis zum 26. Mai zeigen der BDKJ und seine Jugendverbände noch einmal besonders deutlich, wie wichtig soziales Handeln ist. Die Deutsche Bischofskonferenz hat das Engagement des BDKJ im Vorfeld der Jugendsynode als ein jugendpastorales Beispiel für eine Aktion der Jugendverbände in Deutschland hervorgehoben. Die Soziallehre werde in dieser Aktion besonders lebendig.

Wichtig war es für die jungen Menschen bei der BDKJ-Frühjahrsvollversammlung, auch festzustellen, dass sie diese Werte nicht nur in ihren Verbänden praktizieren, sondern ebenso in die Gesellschaft und Politik tragen. Dieses Erkenntnis war Ergebnis eines intensiven Studienteils.

Aber nicht nur die Soziallehre war Thema der BDKJ-Diözesanversammlung. Auch über den Schutz ungeborenen Lebens und die Position des BDKJ hierzu wurde beraten. Ergebnis war ein Antrag, dass sich der Dachverband dafür ausspricht, dass menschliches Leben zu jedem Zeitpunkt schützenswert ist. Um sich noch intensiver mit diesem Thema auseinanderzusetzen, beschloss man, im Herbst ein „Kamingespräch“ zum Thema zu veranstalten.

Maria – ein ganz großes Vorbild

Hauptfest der Marianischen Männer-Congregation in Straubing

STRAUBING (ih/sm) – Gemeinsam mit Weihbischof Josef Graf haben Sodalen der Marianischen Männer-Congregation (MMC) aus 124 Pfarrgruppen ihr Hauptfest in der Basilika St. Jakob in Straubing gefeiert. Nach dem Pontifikalamt am Vormittag schloss sich am Nachmittag der Marienfeier eine eucharistische Prozession über den Stadtplatz an.

Die große Basilika St. Jakob war gut gefüllt mit Männern. Über 50 blau-weiße Banner der einzelnen Pfarrgruppen schmückten den Altarraum. Als Hauptzelebrant feierte Weihbischof Graf in Konzelebration mit Zentralpräses Pater Eberhard Lorenz OSB, Pfarrer Michael Bauer, Studiendirektor a. D. Josef Hiebl, Prälat Heinrich Wachter, Pater Philipp Schmidbauer OPraem und Kaplan Velangini Reddy Nagiredy, assistiert von Diakon Rupert Loichinger, den Festgottesdienst.

Einen Ehrenplatz hatten die Jubelsodalen, die in der Zeit zwischen 1931 und 1969 in die Marianische Männer-Congregation eingetreten sind. Insgesamt wurden 85 Jubelsodalen ausgezeichnet, die bereits seit Jahrzehnten der Congregation die Treue halten. Ihnen gegenüber standen 23 Neusodalen, die bei der Marienfeier am Nachmittag erstmals ihr Gelübde ablegten.



▲ Beim Hauptfest der Marianischen Männer-Congregation stellte sich ein Teil der insgesamt 85 Jubelsodalen gemeinsam mit Weihbischof Josef Graf, Prälat Heinrich Wachter, Zentralpräses Pater Eberhard Lorenz OSB und Präfekt Johann Ritzberger zum Erinnerungsbild auf. Foto: Hilmer

In seiner Predigt blickte Weihbischof Graf auf den russischen Schriftsteller Fjodor M. Dostojewski, der während seiner Zeit in Dresden angeblich jeden Tag zur königlichen Galerie im Zwinger ging und Raffaels Gemälde von der „Sixtinischen Madonna“ betrachtete. Nicht wegen der weltberühmten beiden Engelköpfe, sondern weil er in ihr die höchste Offenbarung des menschlichen Geistes zu erkennen glaubte mit all der menschlichen Sterblichkeit, der Erfahrung von

Krankheit, Schuld, Misstrauen und Streit. Die Frage, warum er das Kunstwerk so oft und so lange betrachte, habe Dostojewski so beantwortet: „Damit ich am Menschen nicht verzweifle.“

Der Weihbischof ermunterte die Sodalen, auf Maria zu schauen, denn sie sei ein ganz großes Vorbild. Es falle dem einfachen Herzen leicht, auf das einfache Mädchen aus einem unbedeutenden Ort zu schauen, die Gott groß machte durch ihre demütige Haltung. Maria habe

Gott in ihrem Leben die erste Stelle eingeräumt und mit großem Glaubensvertrauen ein bedingungsloses Ja gesagt. In die guten und starken Hände der Gottesmutter dürfe man alle Sorgen legen, die eigenen Sorgen, aber auch die Sorgen um die Kirche. „Halten Sie der Kirche die Treue! Maria steht mit uns unter dem Kreuz“, rief Weihbischof Graf den Zuhörern in der Basilika zu.

Den 23 Neusodalen wurden durch Weihbischof Graf, Zentralpräses Pater Eberhard Lorenz und die Mitglieder des Marianischen Rates die Bekenntniszeichen angesteckt und brennende Kerzen überreicht zum Zeichen, „das Licht des Glaubens zu bewahren und Licht in der Gesellschaft von heute sein zu wollen“. Die gemeinsame Angelobungsformel beschloss diesen Teil der Feier.

„Wir sind eine betende Gemeinschaft und tragen Gott in die Welt hinein bei der eucharistischen Prozession über den Stadtplatz“, betonte Zentralpräses Pater Eberhard Lorenz von der Benediktinerabtei Metten. Nach der Aussetzung des Allerheiligsten und einer eucharistischen Andacht bewegte sich ein beeindruckender Zug von Sodalen über den Straubinger Stadtplatz, allen voran das Kreuz Jesu Christi, gefolgt von vielen blau-weißen Bannern aus den verschiedenen Pfarrgruppen und der prächtigen Congregationsfahne. In der Mitte des Zuges trug Weihbischof Graf das Allerheiligste, begleitet von Priestern aus Stadt und Land, Karmelitenpatres, Ministranten, Jubel- und Neusodalen sowie einigen weiteren hundert Männern.



Das Kreuz im Zentrum der Andacht

TEUBLTZ (mh/sm) – Einen besonderen Kreuzweg haben über 100 Gläubige, darunter viele Kinder und Jugendliche, am Freitag vor dem Passionssonntag in der Teublitz Herz-Jesu-Kirche erlebt. In der Tradition des „ökumenischen Jugendkreuzweges“ wurde versucht, den Leidensweg Christi in das Leben von heute zu übertragen. Dazu regten Bild-Collagen an, die auf eine große Leinwand hinter dem Altar projiziert wurden. Auch die Lieder führten in die Thematik ein. Im Zentrum der Andacht stand das Kreuz, das gesäumt von vier großen Kerzenständern auf den Altarstufen lag. Die Kerzen wurden im Laufe des Kreuzweges angezündet. Am Ende versammelten sich dann alle Firmlinge um das Kreuz und entzündeten eine Kerze, als Zeichen dafür, dass Gottes Liebe stärker ist als Leid und Tod. Foto: privat



Dank für Treue zum Frauenbund

FICHTELBERG (gis/sm) – In der Jahreshauptversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) Fichtelberg hat Vorsitzende Karin Müller Rückschau auf die Höhepunkte des vergangenen Jahres gehalten und langjährige Frauenbundmitglieder geehrt. Seit 25 Jahren wirken Friedlinde Braun und Elisabeth Müllinger im Katholischen Frauenbund mit. Mit Anstecknadel und Blumenstrauß wurde ihnen für ihre langjährige Treue gedankt. Nicht anwesend waren Ilse Zier, die auch seit 25 Jahren dem Frauenbund angehört, und Hedwig Siebeneichler, die bereits seit 50 Jahren Mitglied ist. Beide werden ebenfalls ausgezeichnet. Das Bild zeigt (von links): Bezirksvorsitzende Marlene Schnurbus, Elisabeth Müllinger, Pfarrer Ferdinand Weinberger, Friedlinde Braun und Vorsitzende Karin Müller. Foto: Kubbandner



▲ Ehrung für 50 Jahre Treue zur Kolpingsfamilie (von links): Vorsitzender Hans Unterpaintner, Diözesansekretär Ludwig Haindl, die Geehrten Heinz Steindl, Rudi Hurzmeier und Altlandrat Ingo Weiß sowie Pater Michael Raj. Foto: privat

„Mehr als ein Verein“

Jahresversammlung der Kolpingsfamilie Mallersdorf

MALLERSDORF (sv/sm) – Auf ein gutes Jahr mit vielen gemeinsamen Unternehmungen hat die Kolpingsfamilie Mallersdorf in ihrer Jahresversammlung zurückgeblickt. Auf der Tagesordnung standen außerdem Ehrungen für langjährige Mitglieder und ein Referat von Diözesansekretär Ludwig Haindl.

Vorsitzender Johann Unterpaintner konnte unter den Besuchern auch Präses Pater Michael Raj und Ehrenpräses Josef Singer begrüßen. Unterpaintner lobte den guten Zusammenhalt in den Reihen der Familie und bedauerte lediglich, dass es sehr schwierig geworden sei, wieder eine Jungkolping-Gruppe aufzubauen.

Schriftführer Peter Fuchs gab einen Ausblick auf das begonnene Jahr, in dem bereits einige Aktivitäten zu verzeichnen waren. Beim Kassenbericht von Gudrun Mally wurde mit Zufriedenheit ein guter Stand der Finanzen vernommen. Kassenprüfer Josef Neumeier sprach von einer lobenswerten Kassenführung und nahm die Entlastung vor.

Vorsitzender Unterpaintner würdigte die Verdienste von Heinz Steindl, Altlandrat Ingo Weiß und Rudi Hurzmeier. Sie sind seit 50 Jahren Kolping-Mitglieder und hätten sich bereits in den Anfangszeiten um den Verein sehr verdient gemacht. Für diesen Einsatz wurden den Geehrten mit herzlichen Dankesworten Urkunde und Anstecknadel überreicht.

Josef Neumaier übergab an Pater Michael Raj einen Spendenscheck in Höhe von 1800 Euro für ein Projekt in Indien, dem Heimatland

des Paters. Neumaier, inzwischen bekannt als der „Bettelmusikant aus Mallersdorf“, hat mit seiner Drehorgel bei verschiedenen Veranstaltungen gesammelt; ein weiterer Teil der Spende resultiert aus einem Kolping-Geburtsstammtisch, und ein erheblicher Teil kommt aus dem Verzicht des Spenders auf Geschenke zu seinem runden Geburtstag.

Diözesansekretär Ludwig Haindl übermittelte Grüße aus Regensburg und lobte die Aktivitäten der Kolpingsfamilie. Vor allem die Straßensammlung von Altkleidern und Altpapier sei zu einer Erfolgsgeschichte geworden – seit nunmehr 50 Jahren. Er sprach von sinnvoller Nutzung des Erlöses der Sammlungen, mit dem schon viele Projekte unterstützt werden konnten. Eingehend auf die Kolpingsfamilie sagte der Diözesansekretär, diese sei zeitlos, die Ideen des Gründers seien auch heute aktuell und noch keinesfalls überholt. Kolping sei nicht nur ein Verein, die Mitglieder übernahmen Aufgaben im öffentlichen Leben auf dem Fundament und den Grundsätzen eines Adolph Kolping. Als wichtig erachtete es Haindl, Gemeinschaft anzubieten für Alleinstehende und Zusammenhalt zu zeigen. Mit einem „Macht weiter so!“ ermunterte er die Versammlung, sich auch weiterhin so engagiert zu zeigen und in der Öffentlichkeit für den Glauben einzustehen.

Gerne wurde die Präsentation des stellvertretenden Vorsitzenden Thomas Beer betrachtet. Mit zahlreichen Bildern erinnerte er an die schönen gemeinsamen Stunden und Erlebnisse im Kreise der Kolpingsfamilie.

Im Bistum unterwegs

Wiege bedeutender Theologen

Die Pfarrkirche St. Michael in Schönthal

In Schönthal, Kreis Cham, erhebt sich die katholische Pfarrkirche St. Michael. Bei dem Gotteshaus handelt es sich um die ehemalige Klosterkirche eines ehemaligen Augustiner-Eremiten-Klosters. Die Gründung dieses Klosters im fruchtbaren Schwarzachtal fand wohl schon im 12. Jahrhundert statt. Mitte des 13. Jahrhunderts erfolgte dann der Bau der wesentlichen Gebäude, kurz darauf die Umwandlung in ein Augustiner-Eremiten-Kloster. Dieses brachte im 14. und 15. Jahrhundert sowie im 17. und 18. Jahrhundert bedeutende Prediger und Theologen hervor. Nach der Zerstörung durch die Hussiten im 15. Jahrhundert wurde das Kloster 1558 zunächst aufgehoben. 1695 erfolgte ein Neubau nach Plänen Wolfgang Dientzenhofers. Auch die Kirche wurde im Jahre 1710 erneuert. Nach Brandschäden, Renovierungen und Erweiterungen präsentiert sich das Gotteshaus heute als Saalbau mit eingezogenem Chor. An der nordwestlichen Langhausecke erhebt sich der Turm mit Oktogonaufsatz und Spitzhelm. Letzterer ersetzt seit 1836 eine ehemalige Zwiebelhaube. Der Chor wird durch eine böhmische Kappe überdacht. Er zeigt innen mariologische Deckenbilder. Diese schuf 1915 Josef Wenninger aus Reinhausen. Der neubarocke Hochaltar stammt aus dem Jahr 1911. Sein Altarblatt zeigt den Engelsturz nach Peter Paul Rubens. Seitlich davon findet sich eine Verkündigungsgruppe auf Pfeilern. Die Seitenaltäre im Stile des Rokoko bergen links eine Nischenfigur der Muttergottes,



▲ Die Pfarrkirche St. Michael in Schönthal ist eine ehemalige Klosterkirche. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

rechts ein Altarblatt des heiligen Sebastian. In der Kirche befinden sich auch mehrere Grabdenkmäler aus dem 15. Jahrhundert. S. W.



▲ Blick in den Innenraum der Pfarrkirche St. Michael in Schönthal. Foto: Mohr

Fátimareise – jetzt anmelden! Europäisch pilgern

Pilgerfahrt des Institutum Marianum zum Erscheinungstag

REGENSBURG (sv) – Das Regensburger Institutum Marianum veranstaltet vom 11. bis zum 16. September eine Pilgerfahrt nach Fátima, einem der faszinierendsten Marienwallfahrtsorte der Welt.

Die sechstägige Reise führt an den Ort, an dem die Gottesmutter drei Kindern erschienen ist. In der Gruppe starten die Teilnehmer per Direktflug von München nach Lissabon,



▲ Das Institutum Marianum bietet eine Pilgerreise nach Fatima an. Foto: pdr

wo sie die Hauptstadt kennenlernen, Gottesdienst in der Antoniuskirche feiern und die Nacht in einem Vier-Sterne-Hotel verbringen.

Es geht weiter nach Fátima, wo die Pilger für vier Nächte ein Drei-Sterne-Hotel direkt hinter der Basilika beziehen. Die Teilnehmer erleben den großen Pontifikalgottesdienst zum Erscheinungstag, gehen den Kreuzweg, auf dem schon die Fátimakinder ihr Gebet sprachen, und können am Grab der Heiligen Jacinta und Francisco beten. Ausflüge führen nach Batalha, Alcobaca, Nazaré und Coimbra. Prälat Peter Hubbauer begleitet die Reise.

Die Reise kostet pro Person im Doppelzimmer 995 Euro inklusive Halb- bzw. Vollpension, Transfers, Busfahrten und Lufthansaflug. Infos und Anmeldung bis 31. Mai: Kennziffer: 9PTQ5007 / Institutum Marianum; Bayerisches Pilgerbüro, z. Hd. Herrn Ponkrat, Dachauer Straße 9, 80335 München, Tel.: 089/54 58 11-57; E-Mail: ponkrat@pilger.de.

ANZEIGE

Flusskreuzfahrt in der Provence

MÜNCHEN – Berühmte Sehenswürdigkeiten, versteckte Kleinode und landestypische Küche: „Wie Gott in Frankreich“ bekommt mit der Flusskreuzfahrt des Bayerischen Pilgerbüros eine noch tiefere Bedeutung. Erstmals im Programm bietet diese achttägige Reise vom 16. bis zum 23. Oktober ein einzigartiges Angebot für Weinliebhaber, Geschichtsinteressierte und Fans romantischer Natur. Neben Kultur und Kulinarik entführt die Reise auch an spirituelle Orte, lädt zum Innehalten und zum Besinnen ein. Die Pilgerkreuzfahrt ist somit ein weiteres Glanzlicht des Bayerischen Pilgerbüros.

Auf dem eigens gecharterten Schiff Bijou du Rhône wird die Reisegruppe durch die Erlebnisse des vielfältigen Programms zur Familie. Alle Ausflüge sind inklusive. Weitere Informationen gibt es unter www.pilgerreisen.de. Mit dem Bus geht es ab München nach Lyon, wo das Zuhause der nächsten Woche wartet: die Bijou du Rhône. Saône aufwärts führt der Weg in die Weinregion Burgund. Nach dem Eröffnungsgottesdienst an Bord warten an Land ehrwürdige Kathedralen und das berühmte Musée Roulin.

Im Örtchen Santenay verkostet man verschiedene Weine der Region. Die reizvolle burgundische Kleinstadt Beaune trumpft mit dem farbenprächtigen Hôtel-Dieu aus dem 15. Jahrhundert auf. Romanische Gotteshäuser und das ehemalige spätgotische Kloster Brou geben sich ein Stelldichein. Über die Rhône geht es

dann durch die Provence in die ehemalige Bischofsstadt Viviers.

Die Ardèche-Schlucht beeindruckt mit zahlreichen im Kalkgebirge geformten Grotten. Viviers und das hochgelegene La Garde-Adhémar sind einen Abstecher mehr als wert. Die lokale Nougatfabrik versüßt den Landgang. Danach wird der Anker in Arles gesetzt, wo die Besichtigung eines Gräberfeldes ebenso spannend ist wie St. Trophime, die zu den kunstvollsten Kirchen in der Provence zählt. Aber auch die romantische Natur lockt, wie zum Beispiel im Naturpark Alpilles. Von St. Rémy geht es nach Avignon. In der Zisterzienserabtei von Sénanque duftet es nach Lavendel. Sie bietet den eindrucksvollen Rahmen für eine Heilige Messe. Der berühmte Papstpalast in Avignon und der Aussichtspunkt Rocher-des-Domes, der den Blick auf die viel besungene Brücke von Avignon freigibt, sind weitere Höhepunkte.

In der Wallfahrtsbasilika Notre-Dame de Fourvière wird der gemeinsame Abschlussgottesdienst gefeiert, bevor die Reisenden wieder in die Heimat zurückfahren.

Information:

Reisepreis pro Person in der Zweibettkabine ab 1945 Euro inklusive Vollpension, mit allen Ausflügen und Reiseleitung. Weitere Auskunft im Internet unter www.pilgerreisen.de oder Telefon 089/54 58 11-33.

Mit der KEB den Klosterweg auf der VIA NOVA erleben

KELHEIM (pdr/sm) – Am Samstag, 27. April, startet die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) im Landkreis Kelheim für dieses Jahr die begleiteten Pilgerwanderungen auf dem „Klosterweg auf der VIA NOVA“ mit der Etappe von Paring nach Laaberberg.

Seit 2015 ist der Landkreis Kelheim der westliche Endpunkt der VIA NOVA, eines neuen europäischen Pilgerwegs. Er beginnt in St. Wolfgang am Wolfgangsee. Fast 100 Kilometer durch den Landkreis Kelheim hat die KEB in fünf Tagesetappen für begleitete Pilgerwanderungen inhaltlich erschlossen. Auf dem Weg liegen zahlreiche ehemalige und weiter bestehende Klöster mit ihrer besonderen Spiritualität, die sich oft auch in den Gebäuden ausdrückt. An der Strecke reihen sich besondere Wallfahrtskirchen, Dorfkirchen, römisches Erbe und natürlich wunderbare Landschaften aneinander. All diese Elemente erschließen die Begleiter und Begleiterinnen auf den Tageswanderungen mit historischen, kunstgeschichtlichen und spirituellen Elementen.

Die von der KEB ausgebildeten Wegbegleiterinnen und -begleiter zeigen nicht nur weltbekannte Orte wie Weltenburg oder Rohr. Sie entdecken mit den Pilgern vor allem auch unbekannte Kleinode sakraler Baukunst sowie kulturgeschichtlich interessante und landschaftlich reizvolle Orte. Anregungen unter-

wegs laden auch zum Innehalten ein. Das gemeinsame Unterwegssein in der Gruppe und die gelungene Mischung geschichtlicher, kunstgeschichtlicher und spiritueller Elemente lassen jede Wanderung zu einem besonderen Pilgererlebnis werden. Jede Etappe des Klosterweges beginnt mit einem Pilgersegen und wird mit einer kurzen Schlussandacht und einem kleinen Umtrunk stimmungsvoll beendet.

Die fünf Tagesetappen

Start ist am Samstag, 27. April, mit der Wanderung von Paring bis Laaberberg, am Samstag, 4. Mai, folgt die Etappe Rohr-Allersdorf, am 18. Mai schließt sich die Strecke Abensberg-Staubing an. Die Etappe Weltenburg-Herrnsaal steht am 1. Juni auf dem Programm und die von Herrnsaal nach Frauenbründl am 6. Juli. Die ersten drei Etappen werden im Herbst wiederholt. Pfarreien und Verbände können bei der KEB auch eigene Termine vereinbaren.

Nähere Informationen und Anmeldung (unbedingt erforderlich): KEB im Landkreis Kelheim, Tel.: 094 43/9 18 42-24; E-Mail: info@keb-kelheim.de oder Internet: www.keb-kelheim.de. Ein Flyer kann bei der KEB angefordert werden und liegt in vielen Kirchen und den Tourismusbüros im Landkreis auf. In den Tourismusbüros und beim Landkreis ist ebenso die Karte mit dem markierten Weg erhältlich.



Caritas-Azubis fühlen sich wohl

AMBERG (cn/sm) – 17 Pflege-Auszubildende der Caritas Amberg-Sulzbach haben mit dem Bundestagsabgeordneten Alois Karl über die Pflegeausbildung diskutiert. Nach einer Einführung durch Caritas-Geschäftsführer Günther Koller über Fehleinschätzungen zur Entlohnung in der Altenhilfe ging Karl auf die gegenwärtige Gesetzgebung zum Thema Altenpflege im Deutschen Bundestag ein. Im Anschluss entwickelte sich eine interessante Diskussion zum Thema „Ausbildung in der Pflege“. Die Auszubildenden zeigten, dass sie sich nicht nur um die praktische Pflege, sondern auch um die Rahmenbedingungen der Pflegeausbildung große Gedanken machen. Das Bild zeigt (von links) Verwaltungsleiter Carsten Jakimowicz, Geschäftsführer Günther Koller, Vorsitzenden Wolfgang Schmalzbauer, Bundestagsabgeordneten Alois Karl und Heimleiter Wolfgang Rattai.

Foto: Frank

Neuwahlen im Bezirksvorstand

Aus der Bezirkskonferenz der Kolpingsfamilien im Landkreis Cham

CHAM (kh/sm) – Die Kolpingsfamilien des Landkreises Cham haben einen neuen Bezirksvorstand gewählt. Vorsitzender bleibt Michael Fleck aus Roding.

„Neu gewählt, alt bewährt“, das ist das Ergebnis der Neuwahlen für die nächsten drei Jahre. Michael Fleck aus Roding bleibt Vorsitzender, Diakon Werner Müller aus Walderbach ist Präses, Matthias Rötzer aus Rötz ist wieder Kassier, Karl Heinz Hofmann aus Rötz ist neuer Schriftführer; Hans Hastreiter aus Furth im Wald ist als Beisitzer neu im Vorstand. Willi Trautner aus Walderbach und Heinrich Stautner aus Waldmünchen fungieren weiterhin als Kassenprüfer.

Ausgeschieden ist Birgit Schlamminger aus Cham, die nach 24 Jahren als Schriftführerin nicht mehr zur Wahl stand. „Eine Wahnsinnsleistung“, wie Michael Fleck diese Ära bezeichnete, was noch eigens

gewürdigt werden soll. „Schön war's, pflichtete Schlamminger bei und meinte, dass ihr der Abschied schwerer falle als vermutet.“

Die Bezirkskonferenz im Kolpinghaus-Hotel am Regenbogen in Cham beinhaltete das geistliche Wort, den Tätigkeitsbericht 2018, den Kassenbericht, die Terminvorschau auf 2019 und Informationen, die als Gast Ludwig Rechenmacher aus Regensburg vorbrachte.

In den Berichten der Kolpingsfamilien klang an, dass sich das örtliche Programm oftmals am Jahreskreis und an der Pfarrei orientiere. Leider fänden sich immer weniger Verantwortliche für die Übernahme eines Amtes bei Neuwahlen, dafür könnten Roding, Rötz und Walderbach mit Jugendgruppen aufwarten.

Der Bezirk Cham besteht aus den Kolpingsfamilien Bad Kötzting, Cham, Falkenstein, Furth, Roding, Rötz, Stamsried, Walderbach und Waldmünchen.



Spitzenmedizin trifft Spitzenchor

REGENSBURG (sv) – Die Regensburger KUNO-Klinik St. Hedwig ist zukünftig eine enge Partnerin der Regensburger Domspatzen. Vor kurzem unterzeichneten Domkapellmeister Roland Büchner und Ärztlicher Direktor Professor Dr. Michael Kabesch eine Kooperationsvereinbarung. „Die Domspatzen bieten Musik- und Kunstgenuss auf höchstem Niveau, da ist die beste medizinische Versorgung gerade gut genug“, sagte Professor Kabesch. Ein Kinder- und Jugendarzt der Klinik wird zukünftig die Domspatzen auf ihren Konzertreisen in alle Welt begleiten und somit auch im Ausland eine bestmögliche medizinische Versorgung garantieren. – Sie besiegelten vor der KUNO-Klinik St. Hedwig die gemeinsame Kooperation (von links): Domkapellmeister Roland Büchner, Ordens-Prior Frater Seraphim Schorer, Domspatzen-Kommunikationschef Marcus Weigl, Ärztlicher Direktor Professor Michael Kabesch und Chormanagerin Christina Ostrower.

Foto: Tschautscher



▲ Der neu gewählte Kolping-Bezirksvorstand im Landkreis Cham. Foto: Hofmann

Glockenklang und Jugendkultur

Aus der Jahresversammlung der MMC Altenstadt

ALTENSTADT (dob/sm) – Das zum Gebet rufende Glockengeläut und die Frage, wie man junge Leute heute für den Glauben begeistern kann, standen im Fokus des Jahreskonvents der Marianischen Männer-Congregation (MMC) in Altenstadt.

„Glockenläuten ist keine Lärmbelästigung. Der Klang der Glocken fordert die Gläubigen auf, bewusst aufzustehen und den Engel des Herrn zu beten“, bezog der MMC-Obmann Konrad Uschold eindeutig Stellung. Bei der Inbetriebnahme des Geläuts im Glockenturm in Unterlind im vergangenen Jahr waren Stimmen laut geworden, die Glocke störe die dörfliche Ruhe. In seinem Jahresrückblick erinnerte Uschold an die Aktivitäten der christlichen Gemeinschaft.

„Wie man junge Leute für den Glauben begeistern kann“, versuchte Kaplan Ulrich Eigendorf in seinem Referat zu beantworten. Seiner Meinung nach ist die Jugend in der heutigen Zeit sehr erlebnisorientiert. Die Kirche müsse sich entsprechend umstellen und besondere Events anbieten. Das Leben in einer Pfarrgemeinde sei hingegen für die jungen Leute relativ langweilig, deshalb sinke das Interesse an einer aktiven Beteiligung. Gefragt seien eher eigene Interessens- und Projektgruppen in der Pfarrei: „Alles was auf Regelmäßigkeit angelegt ist, hat in der heutigen Zeit keine Zukunft.“ Eigendorf ist sich sicher, dass das nicht nur ein Phänomen im Bereich Glauben und Kirche ist, sondern auch ein Problem weltlicher Vereine.

Kolping-Tage der Treue

Interessante Vorträge im Kolping-Ferienhaus Lambach

LAMBACH (lh/sm) – Langjährige Kolpingmitglieder haben bei den „Tagen der Treue“ wieder eine äußerst interessante Zeit im Kolping-Ferienhaus im Lamer Winkel erlebt.

Gleich zu Beginn stellte Diözesansekretär Ludwig Haindl Informationen und Aktionen aus den Kolpingsfamilien des Diözesanverbandes vor. Er lobte dabei die anwesenden Mitglieder für ihre Treue: „Kolping lebt im Bistum und weltweit, und ihr habt dabei direkt oder indirekt durch eure Mitgliedschaft mitgewirkt!“

Spannend wurde es beim Thema „Die letzten Tage Jesu in Jerusalem“. Der Theologe Gerd Paulus informierte über neueste Forschungsergebnisse der Bibelwissenschaft, die zu überraschenden Sichtweisen geführt hätten, durch die auch die biblischen Berichte heute besser erklärbar seien.

Einen interessanten Kontrast bildete dann eine Führung von Förster Klaus Neuberger durch Lambach.

Er informierte über die Geschichte des ehemaligen Glasmacherortes, der vom Königlichen Bergrat Franz von Baader 1805 als Salin-Tafelglasfabrik gegründet wurde.

Ganz praktische Informationen gab dann Kurt Kling aus Neukirchen zu den Themen „Vorsorgevollmacht“ und „Patientenverfügung“. Der erfahrene Notar gab Empfehlungen zu diesem Themenbereich, von dem irgendwann wohl alle betroffen sind. Bei den Zuhörern löste der Notar mit seinen Ausführungen sofort großes Interesse und viele Fragen aus, die er gekonnt aus seiner langjährigen Praxis auch anhand von Beispielen beantworten konnte.

Den Abschluss der Tage bildeten ein Vortrag von Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt zum Thema „Unser Leben in Gottes Händen“ und ein Gottesdienst in der Hauskapelle. „Schön war's wieder in der Kolping-Gemeinschaft und unglaublich interessant“, so eine Teilnehmerin. „Wir kommen nächstes Jahr wieder!“

Ausflugsziele und historische Feste



Natur und Geschichte prägen die Kulturlandschaft Ostbayerns. Daher gibt es in der Region zahlreiche attraktive Ausflugsziele und historische Feste.

Foto: Andreas Mühlbauer

2000 Kilometer Wanderspaß

CHAM (obx/sm) – Der Bayerische Wald ist die Nummer 1 unter den beliebtesten Wanderregionen Deutschlands. Flaggschiff unter den zahllosen Wanderrouten am Grünen Dach Europas ist der Goldsteig mit seinen 660 Kilometern Kernwanderstrecke. In Zukunft bietet der längste zertifizierte Qualitätswanderweg ein Naturerlebnis in noch größerer Dimension: Touren über 13 bayerisch-tschechische Grenzübergänge hinweg bis weit hinein in den Böhmerwald.

Mit 1,5 Millionen Euro Aufwand, weitgehend finanziert durch die Europäische Union, erschließt sich den Wanderern damit jetzt ein bestens präpariertes Wandernetz von 2000 Kilometern Länge – europäischer Rekord.

Erfolgsrezept für die ständig steigende Frequentierung des Goldsteigs und seiner Nebenwege sind ein umfassendes Komfortangebot für die Wanderer und



▲ Grandiose Ausblicke und atemberaubende Landschaften sind das Markenzeichen des ostbayerischen Goldsteigs. Hier der Blick vom Kaitersberg im Bayerischen Wald.

Foto: obx-news/Andreas Hub

bestens markierte Wege durch attraktive Landschaften im Oberpfälzer und Bayerischen Wald, von Marktredwitz im Norden bis nach Passau an der österreichischen Grenze.

Herz des Goldsteigs sind die ehemaligen, 1000 Jahre alten Salz-Handelsrouten zwischen Böhmen und Bayern. Vor 20 Jahren entstand die erste Idee für die touristische Wiederbelebung der früheren Handelswege, die einst die Lebensadern für den Handel mit Salz, dem „Weißen Gold“ des Mittelalters, waren.

Vor zehn Jahren wurde dann der Premi- umwanderweg „Goldsteig“ eröffnet und seitdem unter Regie des Tourismusver-

bands Ostbayern (TVO), unterstützt von zehn Landkreisen und 100 Anliegergemeinden, immer weiter perfektioniert. „Der Goldsteig bietet Wanderern heute ein maximales Erlebnis. Er war der Schlüssel für Ostbayern, sich auch in Zukunft als Deutschlands Topwanderregion zu positionieren“, sagt TVO-Geschäftsführer Michael Braun. Rund fünf Millionen Euro wurden nach Schätzung von Experten in das Projekt Goldsteig bisher investiert. Bei hochgerechnet 20 Millionen Euro Wertschöpfung pro Jahr ist der Weg nicht nur Touristenattraktion, sondern auch wirtschaftlich zum bayerischen Erfolgsmodell geworden.

111 erstaunliche Orte

Wenn von der Oberpfalz gesprochen wird, haben viele eher den südlichen Teil vor Augen, vor allem die Regensburger Altstadt mit ihrem markanten Panorama und den pittoresken Gässchen – der Norden rückt oft in den Hintergrund. Dabei hält gerade der Oberpfälzer Wald viele Überraschungen parat. Felsformationen, die die Fantasie beflügeln und eine reiche Sagenwelt hervorgebracht haben. Oder wie Autorin Eva Krötz in ihrem neuen Buch „111 Orte im Oberpfälzer Wald, die man gesehen haben muss“ schreibt: „Orte, die

nicht jeder kennt, die einen in Staunen versetzen oder so kurios sind, dass sie in einem normalen Reiseführer niemals Einzug halten würden.“ Hier findet sich einer der jüngsten Vulkane der Region, die einst größte Baustelle Bayerns, der größte Bierkrug der Welt und natürlich die Stiftsbasilika Waldsassen mit der größten Reliquiensammlung Europas. Das Buch von Eva Krötz lädt ein zu 111 erstaunlichen Orten, betrachtet aus einer überraschenden Perspektive, die zum Schmuzzeln und Nachdenken anregt.

sv

Große Liebe – große Politik

STRAUBING (sv) – Große Liebe, große Politik, Familiendrama: Die Geschichte um Agnes Bernauer und Herzog Albrecht III. von Bayern-München hat alles, was ein Theaterstück braucht. Kein Wunder, dass der Stoff schon seit Jahrhunderten die Schriftsteller anregt, bis heute. Vom 21. Juni bis zum 21. Juli bringen im Innenhof des Straubinger Herzogsschlusses rund 200 Laienschauspieler dieses Drama mit einem völlig neuen Stück auf die Bühne. Unter der Regie von Andreas Wiedermann wird Kristina Kohlhäüfl die Bernauerin verkörpern, Dr. Benedikt Gröschl spielt Herzog Albrecht III. Doch worum geht es in der Geschichte? Agnes Bernauer war die nicht standesge-

mäße heimliche Ehefrau des bayerischen Herzogs Albrecht III. Eine Baderstochter aus Augsburg soll sie gewesen sein und eine Schönheit. Die Bader gehörten im 15. Jahrhundert noch zu den unehrlichen Berufen, ihr Ansehen war gering. Agnes Bernauer war also keinesfalls eine standesgemäße Gattin für einen jungen Herzog. Kinder aus dieser Ehe wären nicht erbberechtigt gewesen. Deshalb ließ Albrechts Vater Herzog Ernst die Bernauerin wegen Zauberei verurteilen und am 12. Oktober 1435 bei Straubing in der Donau ertränken. Teja Fiedler hat für die Festspiele 2019 ein neues Stück geschrieben; und auch eine eigene, ganz besondere Musik wird es geben, komponiert von Ernst Bartmann.



▲ Kristina Kohlhäüfl spielt die Agnes Bernauer.

Foto: Jürgen Sperl



Eva Krötz: 111 Orte im Oberpfälzer Wald, die man gesehen haben muss

230 Seiten, Emons Verlag, € 16,95
ISBN 978-3-7408-0331-5



Tel.: 09631 / 7200 • Fax: 09631 / 720222
www.st-peter-buchhandlung.de

Der Kapplwirt – echt – herzlich – regional
Herrlicher grüner Wirtsgarten mit Blick zur Kappl
Traditionelle „Kleine“ (30.5.19) und
„große“ (16.06.2019) Kapplfeste



Kirche und Wirtshaus

Direkt neben der Dreifaltigkeitskirche Kappl

Regionale Küche
Hausgemachtes

Kuchen
Selbstgebackenes

Reisegruppen
Flexible & schnelle
Bewirtung

Feste aller Art
Wir planen mit Ihnen

Kappl 1 • 95652 Waldsassen • Tel: 09632/688
www.kapplwirt.de • info@kapplwirt.de

Öffnungszeiten Mi-So 10-18 Uhr (nach Absprache flexibel)

Kleines und großes Kapplfest Maibockfest im Kloster

MÜNCHENREUTH (sv) – Brauchtum und Tradition sind in Bayern tief verwurzelt. Das zeigen auch die traditionellen Kapplfeste, zu denen die Pfarrei Münchenreuth jedes Jahr einlädt.

Am 30. Mai, Christi Himmelfahrt (Vaterstag), findet am Vorplatz der Kapplkirche bei Waldsassen das „kleine Kapplfest“ statt. Gottesdienst ist um 9.30 Uhr. Im Anschluss an den Gottesdienst fährt in einer „barocken Himmelfahrt“ eine Figur des Heilands für alle sichtbar in den Himmel auf.

Am 16. Juni, Dreifaltigkeitssonntag (Namenstag der Kapplkirche), ist das „große Kapplfest“. Um 8 Uhr ist Bet- und Singmesse, um 9.30 Uhr Messfeier mit dem Kirchenchor und um 11 Uhr Messfeier mit der Bauernkapelle Münchenreuth. An beiden Festtagen ist jeweils nach den Gottesdiensten auf dem Kirchplatz Markt und Festbetrieb. Alt und Jung feiern mit Blick zur Kapplkirche gemeinsam in geselliger Runde. Für



▲ Der Kapplwirt nahe der berühmten Kapplkirche. Foto: Kapplwirt

das leibliche Wohl ist bestens gesorgt. Unter blauem Himmel im herrlich grünen Biergarten kann man leckere regionale Spezialitäten genießen.

Ab 10.30 Uhr beginnt beim Kapplwirt der Mittagstisch mit Spezialitäten vom eigenen Angus-Weiderind. Zudem gibt es selbstgebackene Kuchen und Torten nach Rezepten aus Omas Backbüchlein. Hier lässt sich bayerische Kultur mit allen Sinnen erleben. Die Kapplfeste sind auf jeden Fall einen Besuch wert.

Neue Broschüre „Feste und Veranstaltungen“

REGENSBURG (tvo/sm) – Die neue Broschüre „Feste und Veranstaltungen 2019“ ist ab sofort beim Tourismusverband Ostbayern erhältlich. Sie informiert über kulturelle Highlights der Region wie beispielsweise Festspiele, aber auch über Märkte, Konzerte und saisonale Veranstaltungen in den ostbayerischen Orten und Städten. Die Broschüre ist kostenlos erhältlich unter www.ostbayern-tourismus.de.

Termine rund um den Maibaum in Ostbayern

REGENSBURG (tvo/sm) – Der Maibaum gehört zu Bayern wie das Bier und die Lederhose. vielerorts ragen die prächtig geschmückten Maibäume ab dem 1. Mai in den Himmel. Sie stehen für Kraft, Fruchtbarkeit und Wachstum, aber auch Glück und Segen. Eine Übersicht über alle Termine rund um den Maibaum bietet der Veranstaltungskalender unter www.ostbayern-tourismus.de. Suchbegriff Maibaum eingeben und den Suchzeitraum erweitern.

PLANKSTETTEN (sv) – Am Mittwoch, 1. Mai, sowie am darauf folgenden Wochenende, 4. und 5. Mai, wird in der Benediktinerabtei Plankstetten wieder das traditionelle Maibockfest rund um das dunkle und süffige Kloster-Starkbier gefeiert. An den drei Tagen erwartet die Besucher jeweils von 11 bis 19 Uhr bei zünftiger Blasmusik und kulinarischen Klosterschmankerln ein buntes Programm für die ganze Familie.

Am Mittwoch, 1. Mai, wird um 11 Uhr das Fest traditionell mit dem Anstich des ersten Maibockfasses eröffnet. Das erste Fass wird als Freibier ausgeschenkt. Bei bayerischer Blasmusik lädt anschließend der extra aufgebaute große Biergarten im barocken Klosterinnenhof zum Verweilen und Genießen kulinarischer Köstlichkeiten ein.

Wissenswertes über Kräuter in der Natur können Besucher am 1. Mai um 14 und 16 Uhr von der Kräuterpädagogin Claudia Vögele bei einer Kräuterwanderung rund um das Kloster erfahren. Auch Verwendung und Wirkung der Kräuter werden ausführlich besprochen. Treffpunkt ist jeweils vor dem Hofladen.

Viel Stimmung, Spaß und gute Laune heißt es dann am Samstag, 4. Mai, ab 14 Uhr bei der 6. Kloster-Biergartenolympiade. Die aus fünf Teilnehmern bestehenden Mannschaften können sich in verschiedenen Disziplinen wie Bierkistenstaffel, Bierfassrollen oder Masskrugstemmen messen. Für die drei schnellsten und geschicktesten Mannschaften winken attraktive Preise.

Um 19 Uhr findet am gleichen Tag im Ulrich-Dürner-Saal über dem Hofladen dann das alljährliche Schafkopfturnier statt. In der Startgebühr von 10 Euro ist eine deftige Brotzeit inbegriffen. Es gibt genussvolle Sachpreise und Kloster-Gutscheine zu gewinnen.

Hobbygärtner und Gartenfreunde erwartet an allen drei Tagen im Klosterinnenhof ein großes und vielfältiges Angebot an Bio-Jungpflanzen aus der Klostergärtnerei. Für die kleinen Besucher gibt es zudem eine Hüpfburg und Tretbulldogs. Unter Anleitung können die Kinder das Schnitzen von Maipfeiferln lernen.

Geistlich stärken können sich die Besucher beim stillen Verweilen in der immer geöffneten Klosterkirche oder auch bei der Teilnahme am Chorgebet der Mönche (Mittagshore 12 Uhr, Vesper 18 Uhr). Außerdem findet am Mittwoch, 1. Mai, um 17 Uhr die erste Maiandacht statt, gestaltet von der bekannten Kabarettistin Lizzy Aumeier mit ihren Freunden. Am Sonntag, 5. Mai, laden die Mönche zum Gottesdienst um 10.15 Uhr in der Klosterkirche ein.



▲ Beim Maibockfest im Kloster Plankstetten wird das erste Fass als Freibier ausgeschenkt. Foto: Kloster Plankstetten

DAS KLOSTER IM ALTMÜHLTAL

- Abteikirche aus dem 12. Jhd., byzantinische Krypta, barocke Klosteranlage
- Kirchenführung sonntags 14.30 Uhr
- Teilnahme am Chorgebet der Mönche möglich
- Multimedialer Klosterführer „Der Klostersrabe“
- Gäste- und Tagungshaus: Kurse, Urlaub
- Kloster-eigene Produkte in Bioland-Qualität
- Klosterhofladen mit breitem Bio-Sortiment
- Klosterschenke mit Biergarten
- Klosterbuchhandlung & Missionsbasar



MAIBOCKFEST

1. Mai, 4. und 5. Mai - 11.00 bis 19.00 Uhr



Wir sind Partner von
Bioland

Kloster Plankstetten
Klosterplatz 1
92334 Berching
www.kloster-plankstetten.de

AGNES BERNAUER FESTSPIELE 2019

vom 21. Juni - 21. Juli

Aufführungstage: jeden Mittwoch, Freitag, Samstag und Sonntag.

Ort: Im Hof des Straubinger Herzogsschlusses

Beginn: jeweils 20:30 Uhr, **Ende:** ca. 23:00 Uhr

Karten unter www.okticket.de
selbst ausdrucken!



WK: Straubinger Tagblatt, Leserservice

Informationen unter: www.agnes-bernauer-festspiele.de



Neuinszenierung

Ihre Anzeige war nicht dabei?



Kontakt 0821 50242-22

Dank für Ehrenamt an Gretl Woppmann

NÜRNBERG/LERAU (sl/sm) – Gretl Woppmann hat eine ganz besondere Auszeichnung erhalten: Ministerpräsident Markus Söder überreichte der Lerauerin im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten. Der Geehrten – Bäuerin mit Leib und Seele – wurde für eine ganze Reihe Ehrenämter, die sie alle mehr als zwei Jahrzehnte ausübt, gedankt. Sie war tätig als Vorsitzende beim Katholischen Frauenbund, als Ortsbäuerin, als Seniorenbeauftragte und als Pfarrgemeinderatsmitglied – und das als vierfache Mutter.



▲ Gretl Woppmann mit Ministerpräsident Markus Söder.

Foto: Staatskanzlei München (Koch)

Firmlinge kochen Fastensuppe

TEUBLITZ (mh/sm) – 20 Firmlinge der Pfarrei Teublitz haben, angeleitet von Mitarbeiterinnen des Weltladens Teublitz, eine Kartoffel-Fastensuppe gekocht. Traditionell beteiligen sich die Teublitz Firmlinge jedes Jahr am bundesweiten Fastenessen der kirchlichen Organisation Misereor. Diese setzt sich in Deutschland, aber auch weltweit für faire Bedingungen und menschenwürdiges Miteinander ein.

Nach dem gemeinsamen Kochen erklärte die Leiterin des Teublitz Weltladens Christine Luber den Hintergrund der gemeinsamen Aktion. Schließlich wurde auch der Gottesdienst zum Misereor-Sonntag vorbereitet, in dem die Firmlinge auch feierlich das Glaubensbekenntnis überreicht bekamen.

Tags darauf freuten sich die Firmlinge über einen vollen Pfarrsaal. Über 100 Menschen waren gekommen, um beim Fastenessen ein Zeichen der Solidarität zu setzen. Nach dem gemeinsamen Tischgebet übernahmen die Firmlinge den Tischdienst und brachten die Suppe zu den Gästen.



Neuwahlen beim Männerverein

ALTENSTADT (ed/sm) – Bei der Jahreshauptversammlung des Katholischen Männervereins Altenstadt konnte Vorsitzender Josef Kick (vorne, Zweiter von links) verkünden, dass mit Bernhard Puff als Neumitglied die Gemeinschaft nun 60 Mitglieder zählt. Für 30 Jahre Mitgliedschaft ehrte der Vorsitzende Franz Seidl (vorne, Zweiter von rechts) und für 40 Jahre Reinhard Hilburger. Dass vor allem das christliche Leben beim Männerverein zum Tragen komme, dankte Dekan Alexander Hösl (links) den engagierten Mitstreitern. Bei den Neuwahlen stimmten die Mitglieder erneut für Josef Kick als Vorsitzenden. Franz Seidl ist für die nächsten zwei Jahre sein Stellvertreter. Die schriftlichen Arbeiten erledigt Gerhard Pohl, Josef Singer führt weiterhin die Kassengeschäfte. Ins Beisitzergremium ließen sich Heinrich Frischholz, Josef Fritsch, Anton Striegl, Georg Ertl und Günter Seer wählen. Als Kassenprüfer werden sich zukünftig Karl Nickl und Bernhard Puff einbringen.

Foto: Dobmayer



Fastensuppenessen für Ghana-Hilfe

SANKT ENGLMAR (ih/sm) – Bei einem Fastensuppenessen hat die Pfarrgemeinde Sankt Englmars Spenden zugunsten der „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner“ in Atting gesammelt. Mit dem Erlös wird das Schulzentrum der „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner“ unterstützt. Zugleich wurden auch die beiden Bücher von Pfarrer Renner zum Kauf angeboten, und die Pfarrgruppe „Mission-Entwicklung-Frieden“ verkaufte Waren aus dem Eine-Welt-Laden. In der Woche zuvor hatte Irmgard Hilmer als Vorsitzende des Vereins „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner“ einen Lichtbildervortrag in Sankt Englmars über die Arbeit des Missionars und die Unterstützung des Vereins gehalten. Durch all diese Aktivitäten sammelte sich in den Spenden- und Verkaufskörbchen die stolze Summe von 1420 Euro an. Irmgard Hilmer sicherte die vollständige Weiterleitung an Pfarrer Renner zu und dankte herzlich. Das Bild zeigt (von links): Pfarrgemeinderatssprecherin Ingrid Stieglbauer, Irmgard Hilmer, den Prämonstratenser-Pater Simeon Rupprecht und Kirchenpfleger Michael Englberger. Foto: Hilmer

Kolping-Spende für die Wieskapelle

ALTEGLOFSHEIM (jm/sm) – Die aufwendige Restaurierung der östlich von Altglofsheim gelegenen Wieskapelle „Zum Gegeißelten Heiland“ wird bald abgeschlossen sein. Was jetzt noch fehlt, sind zwei Figuren: die des heiligen Johannes und die der Muttergottes. Diese wurden 1978 zusammen mit Engelsfiguren aus der Wieskapelle gestohlen. Für die beiden geschnitzten Skulpturen müssen etwa 15 000 Euro ausgegeben werden. Das Nikolausteam der Kolpingsfamilie nahm sich einen Spendenaufruf zu Herzen und unterstützt mit 500 Euro dieses örtliche Projekt. Zuvor hatte es schon 1500 Euro aus der Nikolausaktion 2018 dem Jugend- und Sozialzentrum Chimalhuacan in Mexiko-City zukommen lassen.

25 Jahre im Dienst des Kinderhauses

STRAUBING (hw/sm) – Kürzlich hat Gabriele Artmeier ihr 25-jähriges Dienstjubiläum als Kinderpflegerin im Straubinger Kinderhaus St. Stephan gefeiert. Pfarrer Heinrich Weber überreichte zusammen mit Kirchenpfleger Hermann Immerfall einen Blumenstrauß und eine Dankurkunde der Pfarrei. Pfarrer Weber betonte in seiner Laudatio, dass Gabriele Artmeier seit Jahren zum festen „Inventar“ des Kinderhauses gehöre und inzwischen fast zwei Generationen von Kindern durch ihre Erziehungsarbeit entscheidend mitgeprägt habe. Den Dank des Elternbeirats überbrachten die Erste Vorsitzende Erica van-Oorschot-Henning sowie ihre Stellvertreterin Johanna Kammermeier.

Dankkartenaktion

REGENSBURG (sv) – Zum Tag der Pflege am 12. Mai gibt es von der Ökumenischen Krankenseelsorge in Bayern in Zusammenarbeit mit der Seelsorge für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen eine Dankkartenaktion. Ziel der Aktion ist es, den Mitarbeitenden in den Pflege- und Altenheimen gegenüber Wertschätzung und Dank auszudrücken. Gleichzeitig ist es eine gute Möglichkeit, um mit der Heimleitung, der Pflegedienstleitung und eventuell auch den Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen.

Weitere Informationen und Bestellungen unter:

Seelsorgeamt Regensburg, Fachstelle Seniorenpastoral (Leitung: Josef Kratschmann), Tel.: 09 41/5 97-23 01.



Liebe Leserin, lieber Leser,

vor einigen Jahren, kurz vor Weihnachten, gingen mein evangelischer Kollege und ich gemeinsam mit dem Chefarzt und mehreren Mitarbeitern der Klinik für Neurologische Rehabilitation am Bezirksklinikum Regensburg zu den Weihnachtsfeiern der einzelnen Stationen. Wir gingen im Halbstundentakt auf sechs Stationen hintereinander, und mein Kollege las jeweils das Weihnachtsevangelium vor, ich legte den Text kurz aus. Nach der vierten Station, zwei warteten also noch auf uns, sagte eine mitgehende Praktikantin: „Kann der Prediger nicht mal wechseln?“ – Ich amüsierte mich noch heute über diesen Satz, er hat so etwas Ehrliches in sich.

Beim Lesen des Osterevangeliums ist mir der Satz deswegen eingefallen, weil ich das Gefühl hatte, über alles sei schon so viel gesagt: über Maria aus Magdala, über den sogenannten Wettlauf der Jünger zum leeren Grab (vgl. Joh 20,3f.), über Simon Petrus, der ins Grab hineingeht (vgl. Joh 20,6f.), und über Jesu Lieblingsjünger Johannes, über den gesagt wird: „... er sah und glaubte“ (Joh 20,8).

Erlöste Menschen

Was gibt es über Ostern zu sagen, was ein Christ und vor allem ein Christ, der eine Krankheit zu verkraften hat, noch nicht gehört hat?

Nun: Ich glaube, wenn man von Jesu Leiden, Tod und heute an Ostern von seiner Auferstehung spricht, dann braucht es nichts Neues, sondern man muss den Menschen dieses ungeheure Ereignis auch wirklich als ungeheures Ereignis aufzeigen. Der Evangelist schreibt so trocken: „Denn sie wussten noch nicht aus der Schrift, dass er von den Toten auferstehen musste“ (Joh 20,9). Wir aber wissen es. Und was macht es mit uns?

Wer von uns jubelt heute am Osterfest innerlich darüber, dass wir erlöste Menschen sind, die letztlich vor nichts mehr Angst haben müssen?

„Wir sind erlöste Menschen!“ Und das muss gerade in Zeiten von Krankheit gesagt werden. Keine Macht der Welt ist stärker als unser Gott, auch nicht der Tod. Wer Jesu Tod und Auferstehung so verinnerlicht, der ist dem auf der Spur, was „Leben in Fülle“ bedeuten kann. Gott behüte Sie!

Ihr Diakon Harald Wieder

In Bildern unserer Zeit

Illustrationen zu Dantes „commedia“

REGENSBURG (sv) – Noch bis 27. April zeigt die Staatliche Bibliothek Regensburg die Ausstellung „Dantes ‚Göttliche Komödie‘. Illustrationen von Josef L. Krancher“.

Die „Göttliche Komödie“ zählt zu den größten Werken der Weltliteratur. Das von Dante schlicht als „commedia“, „Komödie“, betitelte Werk ist von einer enormen Sprachgewalt. Wer einmal in dem Werk des Florentiners gelesen hat, wird die Eindrücke nur schwer vergessen. Buchstäblich alle Sinne werden angesprochen. Man hört förmlich die Schreie der Verdammten in der Hölle, riecht den stinkenden Kot, sieht die bizarren Ungeheuer vor sich. Dem Florentiner Dichter gelang es gleichzeitig, ein ganzes Panoptikum der abendländischen Geschichte, Bildung und Kultur zu entfalten. Dante lässt das „Who is who“ der Bildungsgeschichte auftreten: Homer, Horaz, Ovid und Lukan finden sich hier ebenso wie Sokrates, Platon, Cicero, Galen, Euklid oder Ptolemäus. Die „Gött-

liche Komödie“ ist damit selbst so etwas wie eine Bibliothek. Geradezu unerschöpflich sind die Lesarten dieses Werkes.

Josef L. Krancher beschäftigt sich von Kindesbeinen an mit dem großen Werk Dantes. Zwischen 2012 und 2018 sind so mehr als 250 Illustrationen entstanden, mit denen der Künstler versucht, Dantes Verserzählung ohne Überhöhung und ohne Hemmschwellen in Bilder unserer Zeit umzusetzen, um sie so auch einem jüngeren Publikum wieder einfacher zugänglich zu machen.

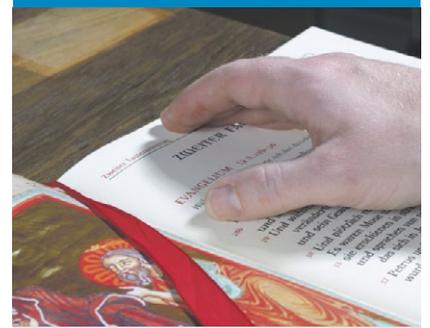
Angereichert wird die Ausstellung durch Ausgaben der „Commedia“ aus dem Privatbesitz von Josef L. Krancher sowie den Beständen der Staatlichen Bibliothek Regensburg. Darunter die erste deutsche Ausgabe, die Leberecht Bachenschwand zwischen 1767 und 1769 herausbrachte, oder Fragmente einer Dante-Handschrift, die aus dem 14. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Entstehungszeit der „Commedia“, stammen.



Mit Partnern in KJF-Lernwerkstatt

REGENSBURG (ca/md) – Die Lernwerkstatt der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) lädt regelmäßig Vertreter aus Politik, Kirche, der freien Wirtschaft oder der öffentlichen Verwaltung ein, um aktuelle Themen rund um die Ausbildung benachteiligter junger Menschen zu diskutieren. KJF-Direktor Michael Eibl und Einrichtungsleiter Hubert Schmalhofer trafen sich mit Sybille Sinzger von der Agentur für Arbeit, HWK-Hauptgeschäftsführer Jürgen Kilger und Ralf Kohl, Bereichsleiter Berufliche Bildung IHK Regensburg, zu einem Expertengespräch. Ihr Thema: aktuelle Entwicklungen des Arbeitsmarktes und die Ausbildung junger Menschen mit besonderem Förderbedarf. Zum Bild: Sybille Sinzger (links), Jürgen Kilger und Ralf Kohl (rechts im Bild) sowie Michael Eibl (Mitte) ließen sich von angehenden Friseurinnen in der Kunst ihres Handwerks unterweisen. Sie präsentierten ihre Übungsköpfe. Hubert Schmalhofer (Dritter von rechts) übernahm die Rolle des Beraters. Foto: Allgeyer

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 21. bis zum 27. April 2019

21.4., Ostersonntag:	Mt 28,1-10
22.4., Ostermontag:	Mt 28,11-20
23.4., Dienstag:	Röm 12,1-8
24.4., Mittwoch:	Röm 12,9-13
25.4., Donnerstag:	Röm 12,14-21
26.4., Freitag:	Röm 13,1-7
27.4., Samstag:	Röm 13,8-14

Das Altötting Norddeutschlands

REGENSBURG (sv) – Die Pilgerstelle Regensburg veranstaltet vom 18. bis zum 22. Juli eine Marienwallfahrt nach Kevelaer. Geistlicher Begleiter ist Pfarrer Peter König. Eingeladen sind alle interessierten Marienverehrer, die gerne einmal einen anderen Marienwallfahrtsort besuchen und kennenlernen möchten. Die Busreise mit Unterbringung im Priesterhaus Kevelaer mit Halbpension kostet 498 Euro im Doppelzimmer und 538 Euro im Einzelzimmer.

Das Programm sieht folgendermaßen aus: 1. Tag: Anreise – Abfahrt von Vilsbiburg mit Zustiegsmöglichkeit in Regensburg. Weiterfahrt über die Benediktinerabtei Maria Laach nach Kevelaer. 2. Tag: Entdecken einiger Schätze der Wallfahrtskirche in Kevelaer, wie das Marienbild und die Marienbasilika. Im Anschluss Besichtigung der Werkstatt des berühmten Orgelbauers Ernst Seifert und improvisiertes Orgelspiel in der Basilika. 3. Tag: Kaiserstadt Aachen. Führung durch die Altstadt und Besichtigung von Dom und Domschatzkammer. 4. Tag: Kalkar und Xanten. Besichtigung der St.-Nikolai-Kirche in Kalkar mit ihren einzigartigen Altären und des Doms in Xanten. 5. Tag: Rückreise. Fahrt über Vallendar (hier: Abschlussgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche) nach Regensburg und Vilsbiburg.

Weitere Informationen zu dieser Reise bei der Diözesanpilgerstelle des Bistums Regensburg, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Telefon: 09 41/5 97 10 07, Fax: 09 41/5 97 16 10, oder per E-Mail: pilgerbuero@bistum-regensburg.de.



Exerziten / Einkehrtage

Johannisthal,

Kontemplative Exerziten und Herzensgebet (Hinführung und Vertiefung), Sa., 1.6., 18 Uhr, bis Sa., 8.6., 17 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Ziel dieser Schweigeexerziten ist die Einübung des kontemplativen Betens nach dem „Grieser Weg“, so wie er seit mehreren Jahrzehnten von Pater Franz Jalics anhand des Jesusgebetes gelehrt wird. Elemente der von Pater Anton Altnöder begleiteten Exerziten sind durchgehendes Schweigen (täglich vier bis fünf Stunden), Meditation, tägliche Eucharistiefeier und Einzelgespräche. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Glaube

Cham,

Scala-Treff, Do., 30.5., 18 Uhr, bis So., 2.6., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Wer eine Berufung zu einem geistlichen Weg spürt, auf der Suche nach seinem Weg und seiner Berufung ist, der findet in der Berufsgruppe im Geistlichen Zentrum Kloster Cham beim Scala-Treff das richtige Angebot. „Scala“ bedeutet „Stufen“ oder „Treppe“ und erinnert an den Gründungsort der Redemptoristen in Scala in Südtalien. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Kösching,

Wallfahrtstag zum Fest Patrona Bavariae, Mi., 1.5., ab 7 Uhr: Treffen der Fußwallfahrer zur Statio im Ingolstädter Münster und Pilgern über Kösching zum Schönstattzentrum beim Canisiushof in Kösching. Am 1. Mai wird im Schönstattzentrum beim Canisiushof in Kösching wieder das Hochfest der Gottesmutter als der Patronin Bayerns mit einem Wallfahrtsnachmittag gefeiert. In diesem Jahr feiert Weihbischof Josef Graf aus Regensburg um 14 Uhr mit den Gläubigen den Festgottesdienst bei schönem Wetter am Pilgerplatz (bei schlechtem Wetter in einem Zelt). Zuvor betet Monsignore Otto Maurer ab 13.15 Uhr einen Rosenkranz. Parallel dazu ist Beichtgelegenheit. Nach der Festmesse sind alle eingeladen, bei Kaffee, Kuchen und Brotzeit am Tagungshaus die Wallfahrt ausklingen zu lassen. Die Fußwallfahrer treffen sich bereits um 7 Uhr zur Statio im Ingolstädter Münster und pilgern über Kösching zum Schönstattzentrum. Näheres bei Schwester Marlies Stetter, Tel.: 08404/922-104.

Nittenau,

Bündnisfeier, Mo., 22.4., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Im Anschluss an die

Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Eucharistische Anbetung, Mi., 24.4., 19 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Kapellchenfest, So., 28.4., 11.30 bis etwa 17 Uhr, am Kapellchen beim Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Das diesjährige Kapellchenfest steht unter dem Motto „Vielleicht funkt's“. Um 11.30 wird beim Kapellchen ein Familiengottesdienst gefeiert. Ab 12.15 Uhr gibt es einen Mittagsimbiss mit musikalischer Umrahmung durch die Jugendblaskapelle Nittenau. Um 13 Uhr: „Aufanz“ zum Programm auf der Festwiese. Um 14 Uhr: Auftritt der Kindergarde der „Lusticania“. Um 14.30 Uhr: Darbietung im Großen Saal: „Vielleicht funkt's.“ Um 15 Uhr: Film über das Leben von Pater Josef Kentenich (im Gruppenraum). Um 16.30 Uhr: Marienlob beim Kapellchen mit der Schönstattjugend. Ab 15 Uhr gibt es Kaffee und Kuchen. Als weitere Angebote für Kinder gibt es Dosenwerfen, Hürdenlauf, Kinderschminken, Basteln und Gestalten von Kerzen sowie einen Waffelstand. Die Erwachsenen erwarten überdies Stationen für Paare und Ehepaare, eine gestaltete Anbetungsstunde, Einzel- und Familiensegen sowie Beichtgelegenheit. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Werdenfels,

Gedenkgottesdienst für Hinterbliebene nach Suizid, So., 28.4., 15 Uhr, in der Hauskapelle des Exerzitenhauses Werdenfels (Waldweg 15) bei Nittendorf. Der Gottesdienst wird gestaltet von Pfarrer Anton Dinzinger (Magister der Psychologie). Im Anschluss daran ist Gelegenheit zu Austausch und Gespräch. Die AGUS-Selbsthilfegruppe (AGUS=Angehörige um Suizid) „Regenbogen-Kreis“ lädt dazu herzlich ein. Näheres und Kontakt beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Domspatzen

Regensburg,

Pontifikalamt und Vesper am Ostersonntag im Dom St. Peter, So., 21.4., 10 Uhr und 15 Uhr. Das **Pontifikalamt am Ostersonntag um 10 Uhr** gestalten die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner mit der Missa „Vidi speciosam“ von T. L. da Vittoria, mit „Singet dem Herrn“ von H. Schütz und „Erstanden

ist der heilig' Christ“ von M. Vulpus musikalisch mit Orgelnachspiel: J. S. Bach: Præludium und Fuge G-Dur. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. – **Die Vesper um 15 Uhr** gestaltet der Ferienchor der Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner mit Falso-bordone-Sätzen alter Meister sowie Hymnus und Antiphonen im Gregorianischen Choral. Näheres bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Kapitelsamt am Ostermontag im Dom St. Peter, Mo., 22.4., 10 Uhr. Es singt ein Ensemble ehemaliger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner die Missa in F-Dur und „Abendlied“ von J. G. Rheinberger sowie Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Marktredwitz,

Marienkonzert mit Oswald Sattler, Sa., 4.5., 19.30 Uhr, in der Pfarrkirche Herz Jesu in Marktredwitz. Der aus Südtirol stammende Oswald Sattler gehört zu den Gründungsmitgliedern der „Kastelruther Spatzen“ und startete 1996 seine Solokarriere. Beim Marienkonzert in Marktredwitz singt der bekennende Christ unter anderem Lieder wie „Frieden allen Menschen“, das „Ave Maria von Lourdes“, „Maria hat geholfen“ und „Wer glaubt, ist nie allein“. Karten für das Konzert gibt es im Pfarramt Marktredwitz-Herz Jesu (Tel.: 09231/96100; hier auch nähere Informationen), in der Tourist-Info Marktredwitz (Tel.: 09231/501-128) und an der Abendkasse.

Speinshart,

Musikalische Abendandacht – Marienlob, Fr., 3.5., 19 Uhr, in der Klosterkirche Speinshart. Das musikalische Marienlob gestalten Volksmusiker aus der Region. Neben dem „Josephshofer Hausgang“ aus Reuth stimmen die Veeh-Harfen-Gruppe, eine Flötengruppe sowie der Sänger Josef Kämpf aus Eschenbach mit ihren Musikstücken und Liedern auf den Marienmonat Mai ein. Die verbindenden besinnlichen Texte werden von Werner Kosmale gelesen. Für das abendliche Marienlob sind keine Platzkarten erforderlich. Reservierungen sind nicht möglich. Die freiwilligen Spenden am Ausgang kommen zur einen Hälfte dem Kloster und zur anderen der Kinderkrebshilfe in der Region Oberpfalz-Nord e.V. zugute. Näheres unter der Tel.-Nr.: 09645/60193601.

Für junge Leute

Nittenau,

Treffen für Mütter mit ihren Kindern, Sa., 4.5., 14-18 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Auf dem Programm dieses Nachmittags für Mütter mit ihren Kindern stehen gemeinsames Singen von Liedern und Spiele, Erholung bei Getränken und Gebäck, Besuch im Kapellchen des Schönstattzentrums wie auch ruhige Momente für die Mütter sowie altersspezifische Angebote für die Kinder. Die Kosten (für Bastelmaterial, Verpflegung und Raummiete) betragen pro Mutter 9,50 Euro, für das erste und zweite Kind 5 Euro, das dritte Kind und alle weiteren Kinder sind kostenfrei. Näheres und Anmeldung (bis spätestens eine Woche vor dem Termin) unter Tel.: 08404/922-111, E-Mail: sr.m.aenn@schoenstatt.de, oder beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,

Osentedag für junge Frauen ab 18 Jahren, Sa., 11.5., 10-17 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Kanufahrt der Schönstatt-Mannesjugend (SMJ) für Jungen im Alter von neun bis zu 14 Jahren, Sa., 18.5., ab 10 Uhr. Zur Kanufahrt der SMJ für Jungen im Alter von neun bis zu 14 Jahren lädt das Schönstattzentrum Nittenau ein. Näheres und Anmeldung (möglichst bald) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Vorträge

Amberg,

„Die Psychologie des Bösen“, Sa., 11.5., 20 Uhr, im Amberger Kulturwerk Musikomm (Fleurystraße 1). Als eine der führenden Psychopathologinnen Deutschlands untersucht die Autorin, Profilerin und Kriminalpsychologin Lydia Benecke die Entstehung und Behandlung von Persönlichkeitsstörungen, die weit über das hinausgehen, was man im Allgemeinen als „normal“ bezeichnen würde. Bei ihrer Arbeit in einer Anstalt für erwachsene Gewalt- und Sexualstraftäter hat sie täglich mit Menschen zu tun, die zu Kinderpornografie, Exhibitionismus und sexueller Nötigung bis hin zu Vergewaltigung und Tötung neigen. Anhand zahlreicher Beispiele erlaubt sie beim Vortragsabend einen tiefen Einblick in die Abgründe der menschlichen Psyche und die oft schockierenden Erkenntnisse ihrer Arbeit. Die Karten kosten im Vorverkauf 14 Euro, an der Abendkasse 15 Euro. Kartenvorverkauf beim Musikomm,



Tel.: 09621/7854800. Näheres auch bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Regensburg,

„Auf der Suche nach ... Gott – 100 Experimente“, Do., 9.5., 19 Uhr, im Raum 328 des Diözesanzentrums (Emmeramsplatz 10) in Regensburg. Referent des Vortragsabends ist Pastoralreferent Markus Holzapfel. Anmeldung per E-Mail an: mentorat@bistum-regensburg.de. Näheres auch bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

„Mit der Bibel umgehen“, Di., 14.5., 19 Uhr, im Raum 328 des Diözesanzentrums (Emmeramsplatz 10) in Regensburg. Die Bibel stellt für viele eine große Herausforderung dar. Wie kann ich mich diesem Buch annähern und praktisch damit arbeiten? Dieser Frage spürt beim Vortragsabends der Pastoralreferent Markus Holzapfel nach und weist Wege zum Umgang mit der Bibel. Anmeldung per E-Mail an: mentorat@bistum-regensburg.de. Näheres auch bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Spindlhof,

Vortrag in der Frühjahrsreihe „Kinder, Kinder ...“: „Kirche und Jugend – Kirchliche Angebote für Kinder und Jugendliche“, Di., 7.5., 19.30 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Referent ist Domvikar Christian Kalis (Diözesanjugendpfarrer und Leiter des Bischöflichen Jugendamtes). Eintritt: 4 Euro. Anmeldung nicht erforderlich. Näheres bei der KEB Regensburg-Land, Tel.: 09402/9477-25, Internet: www.keb-regensburg-land.de.

Kurse / Seminare

Cham,

Qigong und Meditation (für Anfänger und Teilnehmer mit geringen Vorkenntnissen), Do., 30.5., 18 Uhr, bis So., 2.6., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Unter dem Leitgedanken „Stille in Bewegung“ erlernen die Teilnehmer, angeleitet von Melitta Schöttner, fließende, ganzheitliche Bewegungen des Qigong, wodurch sich Spannungen und Blockaden lösen können und der Fluss der Lebensenergie harmonisiert wird. Die sanften, aber intensiven Übungen, in Achtsamkeit und innerer Ruhe ausgeführt, wirken ausgleichend, entspannend, stärkend und heilsam auf Körper, Geist und Seele. Dieser Prozess wird unterstützt durch stille Meditation (vier Einheiten pro Tag) und durch Schweigen. Der Park des Klosters lädt bei geeignetem Wetter auch zum Üben im Freien ein. Der Kurs findet überwiegend im

Schweigen statt. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Spindlhof,

Seminartag für Pfarrsekretärinnen und -sekretäre: „Schriftgutverwaltung, Archiv und Matrikel“, Mo., 3.6., 9-16 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Was muss wo abgelegt werden und warum? Warum genügt es nicht, die Daten auf dem PC zu speichern? Das Seminar befasst sich mit dem Thema Schriftgutverwaltung und Archiv, der Ablagesystematik nach Aktenplan, den Aufbewahrungsfristen und den Voraussetzungen, die für ein Archiv in Pfarrgemeinden vorliegen. Referentin des Seminartags ist Dr. Camilla Weber (Archiv- und Bibliotheksdirektorin im Bischöflichen Zentralarchiv des Bistums Regensburg). Veranstalter sind der Berufsverband der Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre (BVPS) im Bistum Regensburg in Kooperation mit der Hauptabteilung Seelsorge im Bistum. Die Kosten betragen 40 Euro (inklusive Mittagessen und Kaffee), 35 Euro für BVPS-Mitglieder. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 20.5.) nur beim BVPS unter www.bvps-regensburg.de.

Weltenburg,

Choralkurs (Folge 20), Fr., 17.5., 18 Uhr, bis So., 19.5., etwa 13.30 Uhr, im Gästehaus St. Georg der Abtei Weltenburg bei Kelheim. Den Kurs leitet Professor Stephan Zippe. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Singen, daneben wird auch notwendiges Grundwissen vermittelt. Am Sonntagvormittag ist die musikalische Mitgestaltung der Eucharistiefeier in der Klosterkirche geplant. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09441/6757-500.

Werdenfels,

Kurs: „Resilienz stärken – Achtsamkeit entwickeln“, Fr., 24.5., 18 Uhr, bis So., 26.5., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Karlheinz H. Arndt und Elisabeth Paukner. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Einführung in die Kontemplation: „Tage der Achtsamkeit – In der Stille zu sich finden“, Do., 30.5., 18 Uhr, bis So., 2.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Karin Seethaler und Susanne Johanna Schmid. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Seminar für Menschen in Trauer: „Gott wird alle Tränen von ihren Augen wischen“, Do., 30.5., 18 Uhr, bis So., 2.6., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels

bei Nittendorf. Das Seminar leiten Dr. Sabine Holzschuh und Dr. Wolfgang Holzschuh. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Amberg,

Orgelführung: „Die Orgel von St. Martin“, Mo., 13.5., 19 Uhr, in der Kirche St. Martin in Amberg; Treffpunkt um 19 Uhr am Hintereingang von St. Martin (Marktplatz). Die Orgelführung mit Beispielen aus der Orgelmusik bietet Organist Bernhard Müllers aus Amberg an. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Führung ist kostenlos; Spenden für die Orgel sind erbeten. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Johannisthal,

Johannisthaler Trauertreff: Reden – Schweigen – Trost, Licht und Hoffnung mitnehmen, Di., 14.5., 16-17.45 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Das Treffen wird von Trauer- und Notfallseelsorgern/-seelsorgern sowie Direktor Manfred Strigl begleitet. Die Kosten betragen 3 Euro. Näheres und Anmeldung (bis spätestens einen Tag vorher) unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

„Fliegen lernen“ – Oasentag im Frühjahr, Di., 28.5., 9.30-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Verschiedene Impulse zum persönlichen Nachdenken und zum Gruppengespräch sowie Gebet werden den Tag mit Pfarrer Christoph Seidl ebenso abwechslungsreich gestalten wie die Möglichkeit, bei einem Spaziergang die Weite und den Aufbruch der Natur zu spüren. Die Kosten betragen 25 Euro (inklusive Verpflegung und Kursgebühr). Anmeldung bei der Seelsorge für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in Regensburg, Tel.: 0941/597-1621. Näheres unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

„Nicht alles, was Gold ist, glänzt“ – Achtsamkeit und Staunen auf dem Goldsteig, Do., 30.5., 18 Uhr, bis So., 2.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Man muss schon mit allen Sinnen durch die Welt gehen, um das Gold und alle Schätze, die Gott geschenkt hat, zu erkennen. Dies dürfen die Teilnehmer der von Direktor Manfred Strigl begleiteten Tage erfahren, die durch leichtes Wandern (bis zu sieben Kilometer), Meditationen, Austausch und Gottesdienste geprägt sind. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Regensburg,

Führung im Dom: „Auferstanden. Aufgefahren. Bilder vom Ostergeheimnis“, Mi., 24.4., 18 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Begegnung mit österlichen Bildern im Regensburger Dom findet bei geschlossenem Dom und damit in einer besonders stillen Atmosphäre statt. Die Teilnehmer der Führung mit Hagen Horoba werden dabei gesanglich begleitet von einem Ensemble ehemaliger Regensburger Domspatzen (Leitung: Marcus Weigl). Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro, Kinder bis 16 Jahre sind kostenfrei. Nähere Informationen, Anmeldung und Tickets beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Domführung: „Kathedrale. Welterbe. Gotteshaus“, im April: Mo. bis Sa., jeweils um 10.30 Uhr (keine Führung am Karfreitag, 19.4., und Karsamstag, 20.4.); Mo. bis So., jeweils um 14.30 Uhr (keine Führung am Karfreitag, 19.4., Karsamstag, 20.4., und Ostersonntag, 21.4.), Treffpunkt und Tickets beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis 16 Jahre sind kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung im „document niedermünster“: „Römer, Herzöge und Heilige. 1900 Jahre Geschichte im document niedermünster“, im April: So. und Mo., jeweils um 14.30 Uhr (keine Führung am Ostersonntag, 21.4.), Treffpunkt und Tickets beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis 16 Jahre sind kostenfrei. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung: „St. Jakob und das Schottenportal. Hauptwerk der Romanik in Süd-deutschland“, Sa., 27.4., 11 Uhr, Treffpunkt und Tickets in der Vorhalle der Kirche St. Jakob in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis 16 Jahre sind kostenfrei. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung: „Die Basilika St. Emmeram: 1200 Jahre Glaubens- und Kulturschichte“, So., 28.4., 14.30 Uhr, Treffpunkt und Tickets in der Vorhalle von St. Emmeram in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis 16 Jahre sind kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Näheres beim Infozentrum „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

„Mit Gott bei den Menschen“

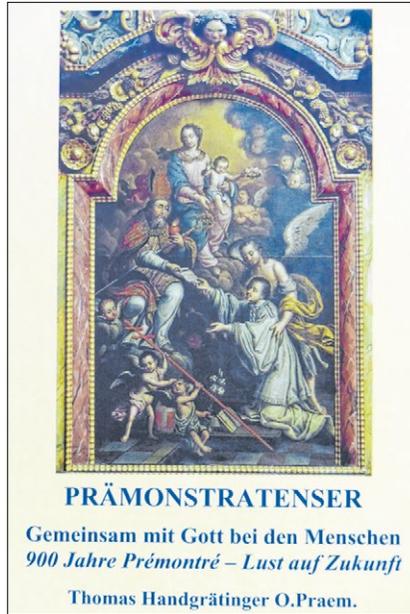
Neues Buch zur Vorbereitung auf das Ordensjubiläum der Prämonstratenser

WINDBERG (es/sm) – Der Dreiklang von Gemeinschaft, gemeinsamer Gottsuche und dem Engagement für die Menschen hat die Prämonstratenser veranlasst, als Leitwort für das 2020/21 anstehende Jubiläum des 900. Jahrestages der Ordensgründung „Gemeinsam. Mit Gott. Bei den Menschen“ zu wählen.

Unter dem Titel „Gemeinsam mit Gott bei den Menschen“ ist aus der Feder von Generalabt em. Thomas Handgrättinger ein Buch entstanden, mit dem er schon heute auf das Großereignis spirituell einstimmt. Mit der darin enthaltenen „Sammlung von Artikeln, Konferenzen und Briefen des Generalabtes an den Orden zu verschiedenen Gelegenheiten soll“, so Kardinal Kurt Koch, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, in seinem Geleitwort, „diesem Dreiklang nachgespürt und mit unterschiedlichen Ansätzen zugänglich gemacht werden“.

Handgrättinger hat damit nach seinem ersten Sammelband „Begegnung und Sendung“ (Norbertus-Verlag Magdeburg) eine weitere Kollektion vorgelegt, die ihrem Untertitel entsprechend „Lust auf Zukunft“ macht.

In dem Buch publiziert er Artikel zu verschiedenen Anlässen im Orden, eine Auswahl seiner Briefe aus



▲ Mit einem neuen Buch stimmt Generalabt em. Thomas Handgrättinger auf das anstehende Ordensjubiläum der Prämonstratenser ein. Foto: Schaffer

neuerer Zeit zu Weihnachten oder zu Ostern (2013 bis 2018) an die Niederlassungen des in aller Welt agierenden größten Chorherrenordens in der Katholischen Kirche. Mit seinen Beiträgen regt er an, im Vorfeld des Ordensjubiläums „über die Ordensspiritualität nachzudenken, sich mit ihr auseinanderzusetzen und ins Gespräch zu kommen“.

Das erste Kapitel ist Vorträgen gewidmet. Darin nimmt Handgrättinger unter anderem zu Themen wie „Prä-

monstratenserleben heute“ Stellung, beleuchtet „Die Abtei als Seelsorgeort“, macht sich Gedanken über „Gemeinschaft – Mystik – Verantwortung“ oder geht der spannenden Frage nach: „Steckt Gott auch im Computer?“

Die Reihe der Beiträge wird fortgesetzt mit Referaten, die Handgrättinger noch in seiner Zeit als Generalabt bei internationalen Treffen der Ordensjugend und Magister in Sayn, Jamtara (Indien), Montes Claros (Brasilien) und Mondaye (Frankreich) gehalten hat.

Den Abschluss bilden Ansprachen zu verschiedenen kirchlichen und säkularen Jubiläen, darunter zum 850. Todestag des seligen Prämonstratensers Hugo de Fosses, zu Klosterjubiläen bei Schwestern in Polen und Spanien oder zu „30 Jahre Landratsamt (Freising) im Kloster Neustift“, einem ehemaligen Prämonstratenserklöster.

Das Buch vermittelt Gedanken und Anstöße zur Ordensspiritualität und wissenswerte Informationen für alle, die sich mehr für die Ordensgeschichte der Prämonstratenser interessieren.

Das Buch:

Thomas Handgrättinger: „Prämonstratenser. Gemeinsam mit Gott bei den Menschen. 900 Jahre Prémontré – Lust auf Zukunft“; Norbertus-Verlag, Magdeburg, 320 Seiten, gebunden, 13,80 Euro, ISBN 978-3-941265-06-6.

„Osterbrunnen-Safari“

Farbige Frühlings-Tradition in Ostbayern immer beliebter

SULZBACH-ROSENBERG (obx/sm) – Seit vielen Jahren pflegen im Amberg-Sulzbacher Land Freiwillige aus Vereinen, Institutionen und Dorfgemeinschaften die Tradition, zu Ostern Brunnen mit Zweigen und bunt bemalten Eiern zu dekorieren: Knapp 30 solcher Osterbrunnen gibt es in der Region in diesem Jahr zu bestaunen, wie die Arbeitsgemeinschaft Obere Vils-Ehenbach mitteilt. Die Osterbrunnen-Saison dauert in diesem Jahr vom 14. April bis zum 5. Mai.

Der Brauch reicht rund hundert Jahre zurück: Damals wurde in Aufseß in Nordbayern nach mündlicher Überlieferung der erste Osterbrunnen geschmückt. Die alte, ursprünglich aus dem Fränkischen stammende Tradition, zum Osterfest den Brunnen mit bemalten Eiern, Kränzen, Girlanden und Blumen zu

schmücken, ist heute in vielen Orten in der Oberpfalz und Niederbayern verbreitet. Die Kreisstadt Sulzbach-Rosenberg begeistert ihre Besucher auch regelmäßig sogar mit dem größten Osterbrunnen der Welt. Verziert mit rund 16 500 Eiern fand er schon im Jahr 2005 Eingang ins Guinness-Buch der Rekorde.

Frauen und Kinder verwandeln die kostbaren Wasserquellen in den Ortszentren für die Zeit um Ostern zu einem bunten Kunstwerk aus Tannengrün und bunten Ostereiern. Das Schmücken des Dorfbrunnens war ursprünglich Teil des Frühjahrsputzes, bei dem der Brunnen des Orts gründlich vom Schmutz des Winters gereinigt und anschließend entsprechend herausgeputzt wurde.

Die zerbrechlichen Kunstwerke sind in vielen Orten mittlerweile zur Touristenattraktion geworden. Der Landkreis Amberg-Sulzbach orga-

nisiert sogar eigene „Osterbrunnen-Safaris“, bei denen in halb- oder ganztägigen Bustouren Besucher möglichst viele

der aufwendig geschmückten Brunnen bestaunen und fürs heimische Album fotografieren können. Einen ganz besonderen „Brunnen“ präsentiert die Marktgemeinde Schmidmühlen: Ein mit hunderten bunter Gießkannten geschmückter Baum will in ungewöhnlicher Weise auf die Bedeutung des kostbaren Guts Wasser hinweisen.

Die Standorte der 28 farbenfrohen Kunstwerke und Infos zu den

Online-Shops der Seelsorge-Abteilung

REGENSBURG (sm) – Seit vier Jahren hat die Hauptabteilung Seelsorge einen Online-Shop für den Materialdienst unter www.seelsorgeamt-regensburg.de und einen Online-Shop für die Namens- und Kirchenpatrone unter www.namenspatrone.de eröffnet.

Im Online-Shop für den Materialdienst findet man vor allem Materialien für die pastorale Praxis durch das ganze Kirchenjahr hindurch, aber auch Materialien zu den Sakramenten (Taufe, Versöhnung und Buße, Erstkommunion, Firmung, Ehe, Krankensalbung) und zur Glaubensbildung sowie vielfältige Kinderbilder, vorwiegend zu biblischen Erzählungen. Darüber hinaus findet man Informationen zum Bistum Regensburg, Arbeitshilfen, Gebete und anderes zu den Themen „Krankheit“ und „Tod“, Vorschläge für liturgische Feiern, verschiedene CDs und diverse Materialien zu aktuellen Ereignissen und Themen.

Die Ansprechpartner für den Materialverkauf im ehemaligen Evangelischen Krankenhaus in Regensburg am Emmeramsplatz 10 sind: Birgit Focke, Telefon: 0941/597-1606, Sabine Klarl, Telefon: 0941/597-1605, oder Maria Reindl, Telefon: 0941/597-1604. Postanschrift: Bischöfliches Ordinariat, Hauptabteilung Seelsorge, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg; E-Mail: seelsorge@bistum-regensburg.de.

„Foto-Safaris“ finden Besucher im Internet unter www.osterbrunnen-online.de.



▲ Von Mitte April bis Anfang Mai sind in diesem Jahr allein im Amberg-Sulzbacher Land in der Oberpfalz rund 30 Osterbrunnen zu sehen. Foto: obx-news/AOVE



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Maria Altmann (Pittersberg) am 25.4. zum 84., **Johann Beer** (Breitenbrunn) am 27.4. zum 78., **Michael Biberger** (Hausen) am 25.4. zum 72., **Hannelore Bliemel** (Langquaid) am 26.4. zum 79., **Maria Czuczmann** (Wolfsegg) am 25.4. zum 91., **Karl Ebenhöch** (Hausen) am 23.4. zum 77., **Michael Ebenhöch** (Zant) am 27.4. zum 81., **Richard Forstner** (Herrnwahlthann) am 26.4. zum 78., **Anton Heintl** (Hausen) am 21.4. zum 84., **Frieda Hermann** (Burglengefeld) am 25.4. zum 84., **Maria Kraus** (Hochdorf) am 25.4. zum 83., **Sigmund Oberhofer** (Pfeffenhausen) am 23.4. zum 84., **Erwin Ranftl** (Hausen) am 21.4. zum 79., **Maximilian Schober** (Herrnwahlthann) am 27.4. zum 83., **Elisabeth Steinbauer** (Saaß) am 24.4. zum 84.

95.

Anna Huhn (Rottenburg) am 26.4.

90.

Maria Weigert (Kallmünz) am 21.4., **Anna Wittl** (Holzheim am Forst) am 22.4.

85.

Franz Balk (Moosbach/Opf.) am 22.4., **Hans Mansfeld** (Moosbach/Opf.) am 22.4.

80.

Franz Xaver Strobl (Straubing) am 22.4., **Lorenz Trinkl** (Moosbach/Opf.) am 27.4.

75.

Michael Liegl (Untertraubenbach) am 25.4., **Albert Reithmeier** (Pfeffenhausen) am 26.4.

70.

Otilie Lautenschläger (Heinzhof) am 24.4., **Reinhilde Schweiger** (Hausen) am 26.4.

50.

Hans Schönberger (Pfaffenrieth) am 27.4.

Hochzeitsjubiläum

40.

Annemarie und Ambros Held (Moosbach/Opf.) am 26.4.

50.

Rosa und Helmut Grebler (Hausen) am 25.4.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/58676-10

Vortrag über Islam

WALDSASSEN (gk/sm) – Bei der Kolpingsfamilie in Waldsassen hat Pater Klaus Kniffki von den Styler Patres in Tirschenreuth zum Thema „Glauben Christen und Muslime an den gleichen Gott?“ referiert. Vorsitzender Werner Hahn konnte dazu zahlreiche Mitglieder und interessierte Zuhörer begrüßen.

Christentum und Islam sind entschieden unterschiedlich. So das Fazit von Pater Klaus Kniffki, dem die Vortragsbesucher aufmerksam zuhörten. Der Referent hatte seitenweise Zitate aus dem Koran herausgefiltert, die den Unterschied im Gottesbild aufzeigten. Am Ende des mit viel Beifall bedachten Vortrages überreichte Vorsitzender Werner Hahn eine Spende von 250 Euro an den Referenten. Das Geld wird Pater Klaus Kniffki für eine Suppenküche und einen Kindergarten in Moldawien verwenden.

Grabesritter im Haus Johannisthal

WINDISCHESCHENBACH (sv) – Über besondere Gäste hat sich der Direktor des Exerzitienhauses Johannisthal Manfred Strigl am Fünften Fastensonntag gefreut. Mit den „Rittern vom Heiligen Grab zu Jerusalem“ weilte der bayerische Innenminister Joachim Herrmann (rechts) im Haus Johannisthal. Die Festmesse zelebrierte Abt Hermann Josef Kugler aus Windberg. Durch den Einkehrtag am Samstag führte Professor Hans-Georg Gradl, Neutestamentler



in Trier. Sein Thema lautete: „Kompassnadeln – Wegweiser aus Bibel und Poesie“. Foto: Haus Johannisthal

Veranstaltungen

caritas Cham

Caritasverband für den
Landkreis Cham e.V.

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung

Folgende Tagesordnung wird vorgeschlagen:

- Top 1** Eröffnung und Begrüßung
- Top 2** Geistliches Wort
- Top 3** Tätigkeitsbericht des Vorstandes 2018
- Top 4** Bericht des Vorsitzenden des Caritasrates
- Top 5** Entlastung von a) Vorstand und b) Caritasrat
- Top 6** Genehmigung der neuen Satzung des Caritasverbandes für den Landkreis Cham e. V.
- Top 7** Wünsche und Anträge
- Top 8** Schlussworte

gemäß §§ 17 und 18
unserer Satzung

Donnerstag, 9. Mai 2019, 20.00 Uhr
im „Hotel am Regenbogen“
(Kolpinghaus) in Cham

Anträge zur Mitgliederversammlung sind bis 30. April 2019 schriftlich an die Geschäftsstelle des Caritasverbandes für den Landkreis Cham e. V. Klosterstr. 13, 93413 Cham zu richten.

139. Straubinger Fußwallfahrt nach Altötting

Am Freitag, dem 7. Juni 2019 erfolgt zum 139. Mal die Fußwallfahrt neben der Bundesstraße 20 über Landau und Eggenfelden nach Altötting.

07. Juni 2019: Abmarsch 23 Uhr – Stadtplatz Straubing

08. Juni 2019: Abmarsch 7 Uhr – Landau

08. Juni 2019: Abmarsch 24 Uhr – Stadtplatz Eggenfelden

09. Juni 2019: 7 Uhr Einzug in die Basilika in Altötting

Auskünfte unter Telefon 09428/8502 und 09429/222

E-mail: drescher-josef1@t-online.de

Verschiedenes

Suche für meine Mutter eine nette, alleinstehende **Gesellschafterin oder einen Gesellschafter zur Freizeitgestaltung und zum Gedankenaustausch**. Eine Wohnung ist vorhanden. Auch eine Wohngemeinschaft mit Ganztagsbetreuung wäre möglich. Zuschriften unter Kath. Sonntagszeitung, Nr. SZR 9284, Königsstr. 2, 93047 Regensburg.

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

KATHOLISCHE
Sonntagszeitung
REGENSBURGER BISTUMSBLATT
www.katholische-sonntagszeitung.de

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22



Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



Riesensitzkissen „OUTDOOR XXL“

Der abnehmbare Bezug ist doppelwandig vernäht aus pflegeleichtem, strapazierfähigem Nylon, leicht fließende Füllung durch neue Styroporkügelchen, spezielle wasserabweisende Innenbeschichtung.

Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



All-In-One-Kit „PROMOLINE“, 111-tlg.

Inhalt: u.a. 1 Kombinationszange, 1 Flachzange, 1 Schneider, 1 Hammer, 1 Maßband, 3 Sägeblätter für Handsäge, 1 Ratschenhandschrauber, 6 Stecknüsse, 1 Inbusschlüssel, 1 Handsäge.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt**.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Riesensitzkissen 9140064 Media Markt Gutschein 6418805 All-In-One-Kit 9146262

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,55.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 106,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



KAB ehrt Helma und Helmut Endl

DEGGENDORF (sv) – Bei einer Tagung des Kreis Ausschusses der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) im Kreisverband Deggendorf-Regen hat KAB-Diözesanvorsitzender Willi Dürr das Ehepaar Helma und Helmut Endl mit der Bischof-Wilhelm-Emmanuel-von-Ketteler-Plakette geehrt. Die Ehrung sei äußeres Zeichen des Dankes für ihren seit vielen Jahrzehnten dauernden Einsatz zur Verbesserung der Lebensverhältnisse in Afrika. Das Ehepaar war zunächst als Entwicklungshelfer in Lesoto (Südafrika), dann seit 1982 in dem stark vom Bürgerkrieg gebeutelten Land Uganda. Ihre Hilfe unter intensiver Beteiligung des KAB-Diözesanverbandes Regensburg, Ausschuss „Internationale Solidarität“, dauert bis heute an. Neben vielen privaten Geld- und Sachmitteln konnten in der Zwischenzeit etwa eine Million Euro an Spendengeldern zum gesellschaftlichen Aufbau durch Ausbildung in Schulen und Lehrwerkstätten mit Internat aufgebracht werden. Das Bild zeigt (von links): Willi Dürr, Helmut Endl und Teamleiter Hans Weinzierl. *Foto: privat*



Auf den Spuren von Moses

BRUCK (ms/sm) – 26 Kinder aus Bruck von der ersten bis zur vierten Klasse haben sich beim Kinderbibeltag auf die Spuren von Moses gemacht. Hauptverantwortliche Organisatorin für das Angebot des PGR-Sachausschusses „Jugend“ war Pfarrgemeinderatssprecherin Christa Schwarzfischer. Mit ehrenamtlichen Helfern aus dem Pfarrgemeinderat (PGR) wurde der Tag vorbereitet und durchgeführt. Nach der musikalischen Begrüßung wurden die Kinder in drei Gruppen geteilt. In einer Gruppe wurde anhand der Geschichte aus dem Alten Testament der Lebenslauf von Moses nachempfunden. In der zweiten Gruppe wurde eine Kerze gebastelt. In der dritten Kleingruppe wurde die Flucht aus Ägypten nachgestellt. Die Kinder wechselten in den Gruppen durch. In der anschließenden Andacht wurden Lieder zum Thema gesungen. Kinder trugen Fürbitten vor und Pfarrer Andreas Weiß segnete die selbst gebastelten Kerzen. Diese, und ein Malbüchlein zum Thema, bekam jedes Kind am Ende des Kinderbibeltages mit nach Hause. *Foto: Schächerer*

ENDE DER APARTHEID VOR 25 JAHREN

Eine Botschaft: Friede ist möglich

Roelf Meyer ebnete den Weg für Südafrikas erste demokratische Wahl 1994

KAPSTADT – Südafrika feiert den 25. Jahrestag seiner ersten demokratischen Wahl, die Nelson Mandela zum Präsidenten machte: Vom 26. bis 29. April 1994 konnten erstmals auch Schwarze abstimmen. Das ist vor allem zwei Männern zu verdanken: Cyril Ramaphosa vom Afrikanischen Nationalkongress und Roelf Meyer von der Nationalen Partei handelten das Ende der Apartheid aus. Ramaphosa ist heute Präsident der Republik, Meyer Konfliktberater. Im Interview blickt er auf den Wandel zurück, den er selbst mit angestoßen hat.

Herr Meyer, Sie haben Südafrikas Weg zur Demokratie geebnet. Zuvor waren Sie Teil des Regimes, das die Schwarzen unterdrückte. Was verursachte den Sinneswandel?

Viele in meiner Altersgruppe begannen schon in den 1970ern zu fragen, wo wir als Land in Sachen Rechtsstaatlichkeit und Rassenpolitik stehen. Als junger Anwalt in Pretoria erkannte ich zum ersten Mal, dass wir eine Veränderung brauchen. Was damals im Gesetz stand, öffnete mir die Augen, dass wir so nicht leben können, dass es ungerecht ist. Dass der Wandel erst so spät kam, lag daran, dass die Apartheid damals tief in die Gesellschaft eingegraben war. Ich war Teil der Reformer in der Nationalen Partei und freue mich, dass wir den Wandel in den 1990ern endlich umsetzen konnten.

Was war die größte Hürde auf dem Weg zur Demokratie?

Unsere wohl größte Herausforderung war es, die Denkweise der Nation zu verändern. Auch bei heutigen Konflikten sehen wir ganz klar, dass ohne einen fundamentalen Sinneswandel kein anhaltender Frieden möglich ist. Mehrere Faktoren beschleunigten diesen Prozess damals. US-Präsident Ronald Reagan und die britische Premierministerin Margaret Thatcher waren die letzten Unterstützer des Apartheid-Regimes. Als auch sie ihre Haltung änderten, wuchs der Druck so sehr an, dass allen klar wurde: Ein Umbruch ist unvermeidbar. Auch im Land selbst wuchs der Widerstand.

Gemeinsam mit Cyril Ramaphosa handelten Sie den Fahrplan zum demokratischen Regierungssystem aus. Was verbindet Sie beide?

Wir haben es als Vertreter unserer jeweiligen Partei geschafft, Vertrauen zwischen uns aufzubauen. Das war der springende Punkt, der zum Erfolg der Verhandlungen beitrug. Wir beide waren direkt involviert und hatten keinen Vermittler zwischen uns, sodass unsere Beziehung zum Schlüssel in dem ganzen Prozess wurde. Wir konnten uns aufeinander verlassen. Daraus entwickelte sich später eine Freundschaft, die bis heute hält.

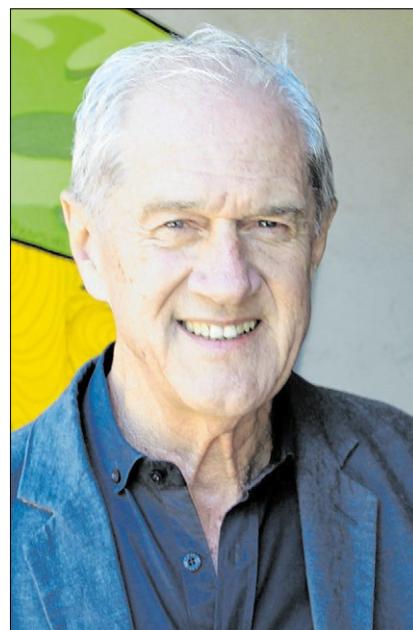
Gibt es aufgrund dieser Freundschaft heute Demokratie in Südafrika?

Das wäre eine Übertreibung. Aber unsere Beziehung trug maßgeblich dazu bei, dass es zu einer friedlichen Einigung kam.

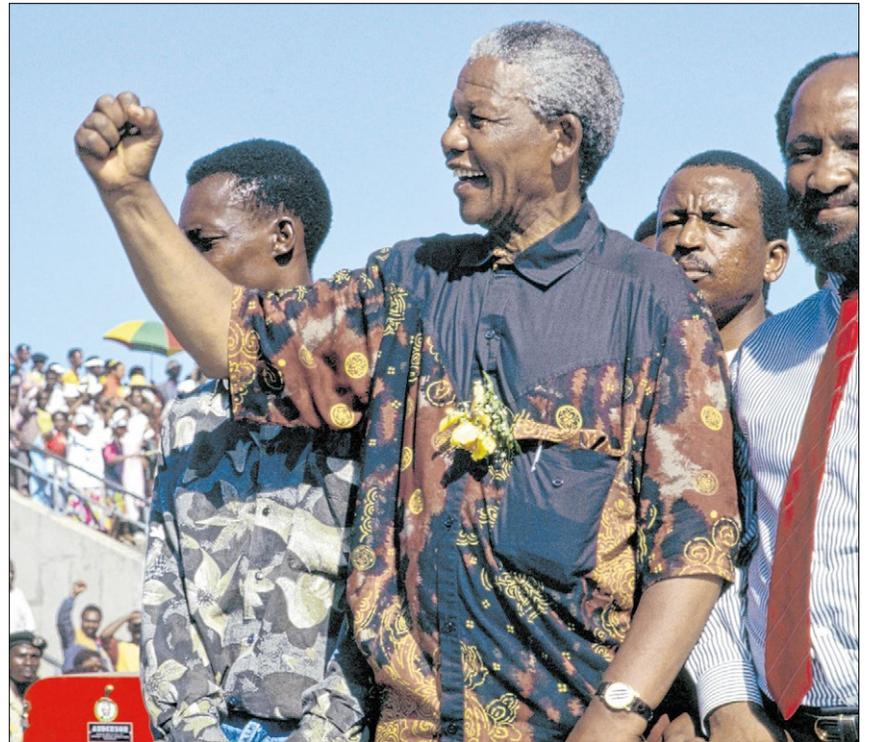
Wie reagierten Sie, als Ramaphosa voriges Jahr Präsident wurde?

Ich habe gesagt, das ist das Beste, das Südafrika passieren konnte. Schon Nelson Mandela hätte ihn gerne als seinen Nachfolger eingesetzt. Jetzt trat Cyril sein Amt zu einer Zeit an, zu der wir jemanden wie ihn dringend brauchen. Am Ende der Ära von Ex-Präsident Jacob Zuma war Südafrika praktisch zerstört. Wir brauchten jemanden, der uns an unser anfängliches Streben erinnert.

25 Jahre nach Ende der Apartheid gilt jeder zweite Südafrikaner als



▲ Roelf Meyer gilt als einer der Architekten von Südafrikas Demokratie. Mit Cyril Ramaphosa handelte er das Ende der Apartheid aus.



▲ Kämpferisch: Nelson Mandela bei einer Kundgebung vor der ersten demokratischen Wahl in Südafrika vor 25 Jahren. Fotos: imago, Schönherr

arm, jeder vierte hat keine Arbeit. Gibt es angesichts dessen wirklich etwas zu feiern?

Der Jahrestag der ersten demokratischen Wahl wird immer ein Feiertag sein, denn an diesem Tag im Jahr 1994 wurden wir ausnahmslos alle frei. Nicht nur diejenigen, die gegen die Apartheid kämpften, sondern auch alle, die in diesem System lebten. Die Apartheid war ein unwirkliches System und an diesem Tag holten wir Südafrika in die Realität zurück. Was Regierungen dann mit Staaten anstellen – dafür kann man weder die Verfassung noch die Demokratie an sich verantwortlich machen.

Nachdem Sie Südafrika beim Übergang zur Demokratie halfen, reisen Sie heute um die Welt, um andere Konfliktparteien zu beraten. Was hat Sie dazu motiviert?

Nach 1994 luden mich Vertreter anderer Konfliktstaaten ein, unsere Erfahrung mit ihnen zu teilen. Als die Leute nach und nach Südafrikas Erfolg erkannten, wurden wir bald eine Art Maßstab für Versöhnung. Persönlich musste ich nicht erst überzeugt werden, andere Staaten zu beraten, es war eine Reaktion auf die vielen Anfragen.

2013 gründete ich mit anderen die „In Transformation Initiative“. Das ist eine großartige Idee, denn

wir können in Konfliktsituationen eine gute Nachricht einfließen lassen und so Hinweise liefern, wie ein Konflikt vielleicht gelöst werden könnte.

Dabei helfen Sie nicht nur in afrikanischen Krisenherden wie dem Südsudan oder dem Kongo. Auch auf Zypern und in Nordirland beraten Sie Konfliktparteien. Was bedeutet es Ihnen, wenn sogar europäische Staaten Hilfe von Südafrika suchen?

Ich war über einen Zeitraum von etwa zehn Jahren in Nordirland beschäftigt. Cyril Ramaphosa und ich waren gelegentlich zusammen dort, um die verschiedenen Streitparteien zu beraten. Ich sehe das als eine Art Belohnung für die Arbeit, die wir gemeinsam in Südafrika geleistet haben. Ein Grund, weshalb wir relativ erfolgreich sind, das sehe ich derzeit etwa in Myanmar, ist, dass wir komplett Außenstehende sind.

Ich repräsentiere weder den Westen noch die Vereinten Nationen oder eine andere Organisation. Wir sind unabhängig. Zudem bringen wir, egal, wo auf der Welt, dieselbe Botschaft mit: dass Friede gegen alle Erwartungen möglich ist. Vor 1994 dachte die ganze Welt, Südafrika steuere auf einen Bürgerkrieg zu. Doch das konnten wir verhindern.

Interview: Markus Schönherr

Missionswerke und ihre Projekte



Foto: gem

Kirchliche Missionswerke entstanden im 19. Jahrhundert zunächst vor allem in Europa, später auch auf anderen Kontinenten. Ihr Anliegen ist es, die Mission der Kirche zu unterstützen. Mission heißt wörtlich „Sendung“ und bezieht sich auf den Auftrag Jesu an die Apostel, ihre Nachfolger und Mitarbeiter, das Evangelium in der ganzen Welt zu verkünden. Papst Franziskus, dem die Mission ein großes Anliegen ist, betonte: Mission – das gelebte Bekenntnis zu Christus – sei nicht nur Sache von Priestern und Ordensleuten, sondern jedes einzelnen Christen.

Im Einsatz für die Sache Jesu

„Alles auf der Welt muss gelernt sein, auch das Geben“ – so lautet ein Leitsatz des Heiligen und Ordensgründers der Steyler Missionare, Arnold Janssen. In seiner Nachfolge stehen Missionare aus aller Welt seit über 140 Jahren in Hilfsprojekten aller Art Menschen jedes Alters bei, die in Not sind.

6000 Steyler Missionare wirken in rund 80 Ländern der Erde, verkünden das Evangelium, unterrichten in Schulen und Werkstätten und unterhalten Ambulanzen und Kinderhorte. Sie stehen ein für Gerechtigkeit und Frieden, für die Bewahrung der Schöpfung, die Verständigung von Völkern und Kulturen und die Befreiung von Armut und Unmenschlichkeit.

Für alle Menschen

In jährlich über 300 großen und kleinen Projekten in Afrika, Asien, Ozeanien, Lateinamerika und Osteuropa folgen die Steyler Missionare ihrer Berufung. Sie sind für die Menschen da, die Hilfe brauchen. Sie stehen an ihrer Seite, leben mit ihnen, führen einen fortwährenden Dialog auf Augenhöhe und machen ihre konkrete und lebenspraktische Hilfe zur Selbsthilfe – unabhängig von Religion, Kultur oder Geschlecht des Einzelnen.

Als der heilige Arnold Janssen 1875 in Steyl in den Niederlanden den Orden Societas Verbi Divini (SVD), die Gesellschaft des Göttlichen Wortes (Steyler Missionare) gründete, war er entschlossen, den Willen Gottes ohne Abstriche anzunehmen. „Mag der Herr mit uns tun, was er will“, sagte er damals in seiner Predigt zur Eröffnung des ersten Missionshauses. Als Teil der Steyler Missionare hat die Steyler Mission – Gemeinnützige Gesellschaft für Auswärtige Missionen mbH – drei wichtige Aufgaben:

Missionarische Bewusstseinsbildung: Sie setzt sich für die Überzeugung ein,

dass jeder Einzelne berufen ist, weltweit missionarisch tätig zu sein. Dabei betont sie stets die gemeinsame Verantwortung für die Welt und den Aufbau des Reichs Gottes trotz aller Religionsunterschiede.

Finanzielle Unterstützung: Darüber hinaus sammelt und verwaltet die Steyler Mission Gelder, die für die verschiedenen Steyler Projekte weltweit benötigt werden, wie Sozial-, Bildungs-, Pastoral- und Nothilfprojekte. Das wird durch Öffentlichkeitsarbeit, verschiedene Publikationen und Spendengewinnung erzielt.

Betreuung der Missionare: Die Steyler Mission ist Anlaufstelle für rund 6000 Missionare, die an den Brennpunkten der Welt mit den Menschen gegen Armut, Unterdrückung und Ungerechtigkeit kämpfen. Sie unterstützt und organisiert ihren Einsatz im Ausland für die Sache Jesu in Tat und Gebet.

Ziele der Steyler Mission sind die Entwicklungshilfe – wobei die Hilfe zur Selbsthilfe, die eine dauerhafte Verbesserung der Lebensverhältnisse ermöglichen soll, im Vordergrund steht –, die Förderung der Völkerverständigung und des Dialogs zwischen den Religionen, Nothilfe und Wiederaufbau für die von Katastrophen betroffenen Menschen, die Förderung der weltweiten Belange der



▲ Pater Joseph Xavier Alangaram SVD, Leiter der Steyler Mission.

katholischen Kirche sowie der Bau von Brücken zwischen den Ortskirchen. Die Herausforderungen, vor denen die Ordensgemeinschaft in den unterschiedlichen Teilen dieser Welt steht, mögen sich wandeln. Aber die Gemeinschaft bleibt, was sie immer war: eine sorgende – bestehend aus unterschiedlichsten Menschen, vereint in der Liebe Gottes, im Gebet und in der tätigen Hilfe, berufen zur Verkündigung der Frohen Botschaft und zum Einsatz für Arme und Ausgegrenzte.

Für Mensch und Schöpfung



Fotos: Achim Hehn/SVD

▲ In 80 Ländern der Erde helfen die Steyler Missionare Menschen in Not.



Steyler Mission
Gemeinnützige Gesellschaft
für Auswärtige Missionen mbH

Arnold-Janssen-Str. 32
53757 Sankt Augustin
Tel.: 0 22 41 / 2 57 63 00
E-Mail: info@steyler-mission.de
Internet: www.steyler-mission.de

Produkte für Leib und Seele



Sich hin und wieder eine Auszeit gönnen, ausreichend trinken, sich gesund und ausgewogen ernähren und den eigenen Körper pflegen: Das tut Leib und Seele gut.

Urlaub für die Gesundheit

Wer gesundheitlich angeschlagen ist, kann sich von der Krankenkasse eine Vorsorgekur bezahlen lassen. Doch so ganz ohne weiteres bewilligen die Kassen das nicht. Für den Antrag sollten sich Versicherte daher viel Zeit nehmen – und nicht übertreiben.

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit die Krankenkasse grünes Licht gibt? „Das Risiko, dass der Versicherte ohne eine solche Kur möglicherweise erkrankt, sollte erkennbar sein“, erklärt Brigitte Goertz-Meissner, Präsidentin des Deutschen Heilbäderverbands. Zudem muss der Antrag deutlich zeigen, dass der Versicherte schon an seinem Wohnort Maßnahmen gegen sich anbahnende Beschwerden ergriffen hat – und dies nicht genug oder nur schwer mit den beruflichen und familiären Umständen vereinbar war.

Der Weg zum erfolgreichen Antrag führt über den Haus- oder Facharzt. Befürwortet der eine solche Kur, füllen Arzt und Versicherter die Unterlagen gemeinsam aus. Der Arzt muss begründen, warum die Kur genau nötig ist. „Je ausgefeilter der Antrag begründet wird, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Kasse ‚Ja‘ sagt“, erklärt Daniela Hubloher von der Verbraucherzentrale Hessen. Wichtig sei, dass in dem Antrag „nicht ein Wust an Beschwerden“ aufgelistet ist. Stattdessen sollte man sich auf ein Hauptsymptom konzentrieren und darauf, wie



▲ Wer eine Vorsorgekur beantragt, sollte dies ausführlich begründen. Fotos: gem

stark es den Antragsteller im Alltag einträchtigt.

Der ausgefüllte Antrag wird bei der gesetzlichen Krankenversicherung eingereicht, erklärt Hubloher. Sie ist zuständig, unabhängig davon, ob jemand sozialversicherungspflichtig oder freiwillig versichert ist. Die Träger können für ihre Entscheidung dann den Medizinischen Dienst der Krankenkassen oder einen Amtsarzt zurate ziehen.

„Die Erfahrungen zeigen, dass viele Anträge zunächst einmal abgelehnt werden“, erklärt Hubloher – meistens, weil der Antrag nicht gut begründet war. In

den meisten Fällen lohnt es sich aber, schriftlich Widerspruch gegen die Entscheidung einzulegen. „Wenn dann nochmals und gegebenenfalls ausführlicher Gründe für die Vorsorgekur dargelegt werden, stimmen die Kassen dem in vielen Fällen doch zu“, sagt auch Goertz-Meissner.

Eine Vorsorgekur findet in der Regel in einem der 350 deutschen Heilbäder oder Kurorte statt und dauert im Schnitt zwei bis drei Wochen. Der Versicherte kann sich den Ort aussuchen – die Einrichtungen dort müssen aber natürlich Angebote für das Therapieziel vorhalten. dpa

Körper, Geist und Seele im Einklang

Wie kaum einer sonst steht Pfarrer Sebastian Kneipp für die Einheit von Leib und Seele. 1821 geboren, wächst Kneipp als Sohn von Webersleuten in Stephansried bei Ottobeuren auf. Seine Kindheit ist von Arbeit geprägt: die Winter verbringt er im feuchten Keller am Webstuhl, im Sommer hilft er in der Landwirtschaft. Schon früh sehnt er sich danach, Pfarrer zu werden.

Als junger Mann erkrankt Kneipp an Tuberkulose. Die Ärzte machen ihm keine

Hoffnung auf Heilung. Während seines Studiums entdeckt er in der Bibliothek ein Buch über die Wirkung von Wasser bei verschiedenen Krankheiten. Er beginnt, sich selbst mit Bädern in der Donau zu therapieren – und er hat Erfolg. Seine Heilung wird zum Schlüsselerlebnis für ihn und soll später vielen Menschen helfen.

Neben seiner Arbeit als Seelsorger widmet Kneipp sein Leben der Linderung von Krankheiten. Im Laufe der Jahre entwickelt er eine auf fünf Säulen basierende Therapie: Neben Wasser sind dabei Heilkräuter, Bewegung, Ernährung und Lebensordnung zentrale Bestandteile.

1891 gründet Kneipp das Sebastianum in Bad Wörishofen. Das heutige Vier-Sterne-Gesundheitsresort orientiert sich noch heute an den fünf Säulen der Kneippischen Lehre. In dem historischen Haus im Herzen von Bad Wörishofen, direkt an der Kurpromenade gelegen, können die Gäste Kraft für ihren Alltag schöpfen und in ruhiger Atmosphäre Körper, Geist und Seele in Einklang bringen. Nach dem Vorbild Kneipps werden je nach Krankheitsbild und Befinden an die 120 verschiedenen Wechselgüsse,

Wickel und Waschungen verabreicht. Zusammen mit Bewegungstherapie, ausgewählter Ernährung kann in über 90 Prozent der Fälle eine nachhaltige Verbesserung der Beschwerden erreicht werden. Ein Aspekt darf dabei nicht aus den Augen verloren werden: die Seele. Schon Pfarrer Kneipp sagte: „Erst als ich daran ging, Ordnung in die Seelen meiner Patienten zu bringen, hatte ich vollen Erfolg.“ Und: „Häufig genug kommt es vor, dass der

körperlich Kranke noch viel kränker ist an der Seele.“

Die Wirksamkeit von Kneipp-Anwendungen wurde in zahlreichen Studien nachgewiesen. Die aus seiner Fünf-Säulen-Philosophie entstandene Therapie gilt bis heute als einziges ganzheitliches naturheilkundliches Verfahren in Europa. Pfarrer Kneipp war ein Pionier des ganzheitlichen Denkens und wusste: „Gesundheit gibt es nicht im Handel, sondern nur durch Lebenswandel!“

Buchungscode: „KathPost“

KNEIPP wirkt

Ärztl. Untersuchung, 6 Kneipp'sche Anwendungen, 2 Einzelbehandlungen à 30 Min., 2 medizin. verordnete Entspannungs- und Bewegungstherapien (Gruppe), 1 Ernährungsseminar (Gruppe)

Kneipp Gründungshaus! ab € 249,-

Bitte buchen Sie Ihr Zimmer separat dazu ab € 87,00 p.P./Nacht im DZ mit HP (buchbar ab 7 Nächten.)

Sebastianum
KNEIPP & GESUNDHEITSRESORT

Kneipp- & Gesundheitsresort SEBASTIANUM****
Kneippstr. 8, 86825 Bad Wörishofen
Tel.: 08247 3550, www.sebastianum.de
Träger: Hospitalorden der Barmherzigen Brüder KdöR



▲ Wasser ist die bekannteste von fünf Säulen der Gesundheitslehre nach Kneipp.

Schnell und gesund

Schnell und einfach soll es gehen, richtig lecker sein und dann auch noch gesund: Was der aktuelle Ernährungsreport der Bundesregierung an Ergebnissen liefert, klingt, als ließen sich die Ansprüche der Deutschen beim Thema Essen kaum unter einen Hut bringen. Und tatsächlich läuft hier einiges schief. Denn die Zahl der ernährungsbedingten Erkrankungen steigt stetig, wie die Weltgesundheitsorganisation (WHO) meldet.

Obwohl das Bewusstsein für gesunde Ernährung durchaus steigt, scheint es an der Umsetzung zu hapern. Fast Food und Fertiggerichte gehören bei vielen Deutschen zum Alltag. Jeder Zehnte gibt sogar an, nie selbst am Herd zu stehen. Wie kann gesunde Ernährung da trotzdem in den Alltag passen? Der einfachste Weg: Gleich morgens aufs „Nährstoffkonto“ einzahlen, vor allem, wenn man weiß, dass ein voller Tag vor einem liegt.

Sinnvoll ergänzen

Ein Smoothie aus frischem Obst und Gemüse etwa, verfeinert mit Vollkorngetreideflocken und etwas Öl, liefert einen Großteil des Tagesbedarfs an Vitaminen, Mineralien und Ballaststoffen. Letztere sind ein wichtiger Aspekt im Kampf gegen ernährungsbedingte Herz-Kreislauf-Erkrankungen, wie eine aktuelle WHO-Analyse zeigt.

Auch natürliche Nahrungsergänzungsmittel, die es als Feingranulat gibt, können sinnvoll sein. Sie liefern in konzentrierter Form hunderte wertvolle

Nährstoffe aus Gemüse, Obst, Blütenpollen und Kräutern. „Ein solches Granulat versorgt unseren Organismus durch seine beachtliche Bandbreite an Vitalstoffen umfassend und ist eine gute Antwort auf eine einseitige Ernährung“, bestätigt Dr. Ulrich Frohberger, Facharzt für Orthopädie und Sportmedizin aus Münster. Praktisch: Produkte wie „WurzelKraft“ aus dem Reformhaus können über warme und kalte Gerichte gestreut, in Säfte oder unter den Joghurt gerührt werden – selbst in der Kantine.

Wirkungsvolle Tricks

Auch darüber hinaus kann man einiges tun, um im hektischen Alltag seine Ernährung zu „pimpen“, also wertvoller zu machen. Ungesalzene Mandeln oder Nüsse sind gesunde Snacks, wenn zwischendurch der Heißhunger kommt. Sie lassen den Insulinspiegel nur langsam steigen, sättigen lange und liefern wichtige Fette, Vitamine und Mineralstoffe. Ein weiterer Tipp: Wann immer es geht, einen Spritzer Zitronensaft ins Mineralwasser geben. Das enthaltene Vitamin C verbessert die Aufnahme von Eisen aus der Nahrung. Das Spurenelement fehlt vielen, die unter Dauerstress stehen. Apropos Stress: Regelmäßige Bewegung ist der beste Ausgleich und gemeinsam mit gesunder Ernährung der beste Schutz vor Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Infos und Rezeptideen:
www.wurzelkraft.de

Rezept

Brotaufstrich mit Paprika und Nüssen

Zutaten für etwa 250 ml:

1 große Paprika
90 g Walnusskerne
30 g Sesam
1 EL Tomatenmark
1 EL Pflanzenöl
Kräutersalz, Pfeffer, Paprikapulver
1 bis 2 TL pflanzliches Feingranulat (zum Beispiel „WurzelKraft“ von P. Jentschura)

Zubereitung:

Die Paprika waschen, entkernen und halbieren. Im Backofen kurz grillen, bis die Haut dunkel wird. Die Haut lässt sich jetzt leicht abziehen. Die Paprika anschließend mit den übrigen Zutaten im Mixer pürieren. Dann den Dip auf Vollkornbrot streichen und mit dem Granulat bestreuen.

Guten Appetit!



▲ Leckere Brotaufstriche sind im Handumdrehen gemacht und werden mit pflanzlichem Feingranulat noch reicher an Vitalstoffen.



ALLER GUTEN DINGE SIND 3



“Sag „Hallo“ zu 100 % Natürlichkeit
& abwechslungsreichem, basischen Genuss”

MORGENSTUND'
das vollwertige Frühstückserlebnis
... weil der Tag leuchtend gelb so viel besser beginnt

WURZELKRAFT
der Organstärker®
... weil die Kraft von mehr als 100 Pflanzen einzigartig & omnimolekular ist

TISCHLEINDECKDICH
die leckere Quinoa-Hirse-Mahlzeit
... weil dieses Märchen die ganze Familie am Tisch vereint


basisch


Ballaststoffe


Eiweiß


ohne Zuckerzusatz
(enthält von Natur aus Zucker)


glutenfrei


laktosefrei

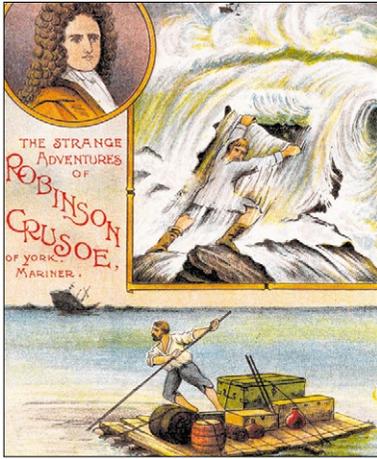
Kostenlos Proben bestellen
 Händler in Ihrer Nähe finden

p-jentschura.com/ksz18   

Vor 300 Jahren

Auf einer einsamen Insel

Daniel Defoes „Robinson“ beruht auf wahrer Geschichte



▲ „Robinson Crusoe“-Buchcover um 1900. Foto: imago

„Ich glaube, ich habe es mir doch anders überlegt!“, versuchte Alexander Selkirk, dem langsam dämmerte, in welche Lage er sich hereingeritten hatte, das Ruder herumzureißen. „Schon möglich. Ich aber nicht“, antwortete lakonisch der Kapitän, stieg in sein Boot, lichtete die Anker und ließ Selkirk mutterseelenallein zurück. Diese Anekdote schuf eines der bekanntesten Werke der Weltliteratur: „Robinson Crusoe“.

Die Vorgeschichte reicht zurück bis zum 22. November 1574, als eine spanische Expedition unter dem Kommando von Juan Fernández im Südpazifik drei menschenleere Inseln entdeckte, 600 bis 750 Kilometer vor der Küste des heutigen Chile. Fernández nannte die kleinste „Santa Clara“, den anderen gab er die wenig einfallsreichen Namen „Más a Tierra“ („Näher zum Land“) und „Más Afuera“ („Weiter draußen“).

Im Oktober 1704 gingen vor „Más a Tierra“ zwei britische Segler vor Anker. Die „St. George“ und die „Cinque Ports“ waren Kaperschiffe, die im Auftrag der Krone nach Piratenmanier Jagd auf spanische Beute machten. Zur Crew gehörte der 1676 geborene Schotte Alexander Selkirk: Der streitsüchtige Hitzkopf legte sich mit jedem an Bord an – sogar mit den beiden Kapitänen. Eigentlich hatte er nur angeheuert, weil er an Land mit dem Gesetz in Konflikt geraten war.

Als Selkirk sah, dass der Rumpf der „Cinque Ports“ von Bohrmuscheln durchlöchert war, fürchtete er um sein Leben. Er wollte auf dem rund 48 Quadratkilometer großen Eiland

bleiben und versuchte, weitere Besatzungsmitglieder ebenfalls dazu zu bewegen – vergeblich. So stand Selkirk allein am Strand und wäre liebend gerne wieder an Bord zurückgekehrt. Der Kapitän hatte jedoch die Nase voll von dem Unruhestifter. Immerhin ließ er ihm eine Überlebensausrüstung: Zusatzkleidung, eine Muskete mit Munition, ein Messer, ein Beil, Kochkessel und Feuerstein, Tabak – und eine Bibel. Wenig später sank die „Cinque Ports“ tatsächlich mit fast der gesamten Besatzung. Mit der Zeit überwand Selkirk die Angst vor Raubtieren und wagte sich vom Strand tiefer ins Landesinnere. Dort baute er sich mehrere Holzhütten und ernährte sich unter anderem von wilden Ziegen, die Fernández ausgesetzt hatte.

Kein Gefährte „Freitag“

Einen Gefährten namens Freitag gab es allerdings nicht, Selkirk verbrachte seine vier Jahre und vier Monate auf „Más a Tierra“ allein. Um seine Einsamkeit und Depressionen zu bekämpfen, las er regelmäßig in der Bibel und führte Tagebuch. 1707 ankerte wieder ein Schiff vor der Insel: feindliche Spanier, vor denen Selkirk in den Dschungel flüchtete. Erst am 2. Februar 1709 wurde er von dem britischen Kaperschiff „Duke“ gerettet. Durch Reiseberichte wurde der Schriftsteller Daniel Defoe auf Selkirks Geschichte aufmerksam. Er traf sich mit ihm in einer Schenke in Bristol und fand in seinen Erlebnissen Inspiration für seinen außerordentlich erfolgreichen Roman „Robinson Crusoe“, dessen Erstauflage am 25. April 1719 erschien.

Dabei griff Defoe allerdings in die literarische Trickkiste. Sein deutschstämmiger Robinson Crusoe musste nach einem Schiffbruch 28 Jahre auf einer Insel ausharren, wobei er seinen Freund Freitag und später auch dessen Vater vor Kannibalen retten konnte. Vor allem im deutschsprachigen Raum waren Defoes Original und ähnliche „Robinsonaden“ höchst beliebt, wobei in den österreichischen Adaptionen die Figur des Freitag gerne weiblich besetzt war. Selkirk zog es zurück zur Seefahrt, zumal ihm in England ein Prozess wegen Heiratsschwindelei drohte. Am 3. Dezember 1721 starb er als Leutnant auf einem britischen Kriegsschiff.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

21. April

Konrad von Parzham, Anselm

Vor 510 Jahren bestieg Heinrich VIII. (1491 bis 1547) nach dem Tod seines Vaters den englischen Thron. Bekannt ist der König für seine sechs Ehen. Seine religiöse Abspaltung von Rom und die Errichtung der anglikanischen Staatskirche, die ihm unterstand, beeinflusste die Geschichte Englands nachhaltig.

22. April

Kajus, Wolfhelm



Seinen 80. Geburtstag feiert der CSU-Politiker Theo Waigel. Er gilt als „Vater des Euro“: Sein Vorschlag gab der geplanten europäischen Gemeinschaftswährung ihren Namen. Heute ist Waigel Ehrenvorsitzender seiner Partei und Rechtsanwalt in einer Münchner Kanzlei.

23. April

Georg, Adalbert

Der Ausspruch „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage“ aus dem Drama „Hamlet“ ist eines der berühmtesten Zitate William Shakespeares. 1564 wurde der englische Dichter, dessen genaues Geburtsdatum nicht bekannt ist, getauft. Motive seiner Werke prägen die Literatur bis heute.

24. April

Fidelis von Sigmaringen, Wilfried

In Wien heiratete der österreichische Kaiser Franz Joseph 1854 die 16-jährige Tochter des bayerischen Herzogs Max Joseph, Elisabeth Amalie Eugenie, genannt „Sisi“. Nicht nur durch die Verfilmungen

der 1950er Jahre zählt die Ehe des Königspaares zu den bekanntesten Beziehungen der deutsch-österreichischen Monarchie (Foto unten).

25. April

Markus, Franka, Erwin



Vor 275 Jahren starb Anders Celsius. Der schwedische Astronom, Mathematiker und Physiker erfand die nach ihm benannte 100-teilige

Thermometer-Skala. Die Einheiten entwickelte er anhand festgesetzter Fixpunkte. Allerdings legte er den Siedepunkt von Wasser bei null, den Gefrierpunkt bei 100 Grad fest.

26. April

Kletus, Trudpert

Nach der Aufhebung der Rassenpolitik begannen 1994 die ersten freien Wahlen in Südafrika. Sieger wurde die frühere schwarze Bürgerrechtsorganisation „African National Congress“ (ANC) unter Nelson Mandela. Mit ihm wählte das Parlament wenige Wochen später erstmals einen Schwarzen zum Staatspräsidenten.

27. April

Petrus Canisius, Zita

Um die Beendigung des Österreichischen Erbfolgekriegs durch den Aachener Frieden zu feiern, ließ der britische König George II. vor 270 Jahren im Londoner Green Park ein Feuerwerk veranstalten. Dabei wurde Georg Friedrich Händels eigens dafür komponierte „Feuerwerksmusik“ uraufgeführt und mit Begeisterung aufgenommen.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Die Lithografie um 1870 zeigt die Kaiser Franz Joseph I. und „Sisi“ mit ihren Kindern Rudolf, Marie Valerie und Gisela vor dem Schloss in Gödöllő. 1867 war das Paar zum König und zur Königin von Ungarn gekrönt worden. Fotos: gem (2), imago

SAMSTAG 20.4.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Pfarrkirche Raisting in Oberbayern.
 22.00 BR: **Osternacht** aus dem Bamberger Dom mit Erzbischof Ludwig Schick.
 23.45 ARD: **Das Wort zum Sonntag**. Es spricht Lissy Eichert, Berlin.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage**. Rainer Dvorak (kath.).
 20.25 **Radio Horeb: Auferstehungsfeier** mit Papst Franziskus im Petersdom.
 21.05 BR1: **Feier der Osternacht** aus der Pfarrkirche St. Georg in Arnstorf.
 Zelebrant: Pfarrer Bernhard Saliter.

SONNTAG 21.4.

▼ Fernsehen

- 10.00 ARD: **Ostern in Rom**. Gottesdienst mit Papst Franziskus und Segen Urbi et orbi.
 12.35 BR: **Aus himmlischen Höhen: Dom zu Regensburg**. Neue Blickwinkel in bayerischen Kathedralen.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag**. Auferstehung des Fleisches? Der Leib im christlichen Glauben. Von Pfarrer Gotthard Fuchs (kath.).
 8.05 BR2: **Katholische Welt am Ostersonntag**. Mit Schuld leben. Was können Religionen dazu beitragen?
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** zum Ostersonntag aus St. Joseph in Berlin-Wedding. Zelebrant: Erzbischof Heiner Koch.
 12.00 BR1: **Urbi et orbi**. Osteransprache und Segen von Papst Franziskus vom Petersplatz in Rom. Deutscher Sprecher: Pater Bernd Hagenkord.

MONTAG 22.4.

▼ Fernsehen

- 12.15 Arte: **Gebet statt Alkohol**. Mönche gegen Litauens Suchtproblem.
 18.15 ZDF: **Ach, du liebes Abendland!** Ein Syrer erkundet seine deutsche Heimat. Doku.

▼ Radio

- 8.05 BR2: **Katholische Welt am Ostermontag**. Eigenwillige Propheten. Von der Aktualität alter Visionen.
 10.00 **Radio Horeb: Hochamt zum Ostermontag** aus dem Hohen Dom zu Köln. Zelebrant: Weihbischof Ansgar Puff.

DIENSTAG 23.4.

▼ Fernsehen

- 10.25 3sat: **Lieber ins Altenheim am Plattensee?** Reportage.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht**. Pastoralreferent Thomas Macherrauch, Bruchsal (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 27. April.
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature**. Die im Dunkeln sieht man nicht. Schattenbanken im globalen Finanzsystem.

MITTWOCH 24.4.

▼ Fernsehen

- 12.00 3sat: **God's Cloud**. Spielregeln für das Leben: Die Zehn Gebote.
 19.00 BR: **Stationen**. Die Farben des Lebens. Farben sind allgegenwärtig – als naturwissenschaftliches Phänomen, Träger und Auslöser von Emotionen und Glaubenszeichen in der Religion.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature**. Warten auf den Messias. Lebensreformer, Verschwörungstheoretiker, Jesus-Imitatoren.
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft**. Zweifeln, lästern, klagen. Die Schattenwelt der Dichterin Christine Lavant.

DONNERSTAG 25.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: **Gefährliche Umwelthormone**. Doku über gefährliche chemische Substanzen in Plastikprodukten.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature**. „Ich gebe mein Kind nicht einfach so auf!“ Eltern drogenabhängiger Kinder.

FREITAG 26.4.

▼ Fernsehen

- 12.15 Arte: **Urlaub in Tschernobyl**. Tourismus und Alltag in der Sperrzone.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder**. Als Robinson Crusoe an Land ging. Über einsame Inseln und mutige Schritte.
 20.10 **Deutschlandfunk: Das Feature**. Spitzbergen. Vom Denken und Handeln im Eis.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Jesu Leben, wie es Johannes erzählt

Die Evangelien berichten von Jesu Leben und Wirken. Der Evangelist Johannes macht dies besonders anschaulich. „**The Life of Jesus**“ (Bibel TV, 20.4., 20.15 Uhr) erzählt das Johannes-Evangelium wortgetreu nach – ohne Zufügungen aus anderen Evangelien. Schauspieler Henry Ian Cusick verkörpert die Figur des Jesus. Der dreistündige Film aus dem Jahr 2003 läuft zum ersten Mal im deutschen Fernsehen. Wer Bibel TV über sein Fernsehgerät nicht empfängt, kann den Film nach der Ausstrahlung eine Woche lang auf der Mediathek von Bibel TV abrufen: www.bibel.tv/de/mediathek.

Foto: Bibel TV Stiftung gGmbH



Gewagter Schritt in Krisenzeiten

Lokführer Michael Unterguggenberger wird 1932 per Los zum Bürgermeister der Tiroler Gemeinde Wörgl bestimmt – auch weil sonst niemand das Amt übernehmen will. Wie viele Gemeinden steht Wörgl vor dem Bankrott. Die Politik weiß längst keinen Ausweg mehr aus der Krise. Sparen lautet das Rezept, das die Krise aber immer weiter vertieft. Arbeitslosigkeit greift um sich und mit der Arbeitslosigkeit auch der Faschismus. Unterguggenberger wagt ein Experiment – und schafft das Unglaubliche: „**Das Wunder von Wörgl**“ (BR, 23.4., 22 Uhr).

Foto: ARTE/BR/epo-film/Film-Line Productions/ORF/SRF/Heiden

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen
 8-10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden ersten
 Sonntag im Monat um 18.30 Uhr,
 21.30 Uhr, 22.30 Uhr.
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 zwei Stunden.
 24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Ihr Gewinn

Die Welt von Harry Potter

Der Brettspielklassiker „Labyrinth“ von Ravensburger taucht in die Geheimgänge der Hogwarts-Welt ein. Wer behält den Überblick im Harry-Potter-Labyrinth und findet die Wege zu den bekannten Bewohnern von Hogwarts?

Mit Hilfe der verschiebbaren Kärtchen verändern die Spieler das Labyrinth bei jedem Spielzug und es entstehen neue Wege oder auch Sackgassen. Wer dabei den Überblick bewahrt, wird sich Wege zu den jeweils gesuchten Figuren aus der Welt von Harry Potter bahnen und am Ende das Spiel gewinnen. Ein Kultspiel mit grenzenlosem Spielspaß für die ganze Familie.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzwortsälsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 24. April

Über das Wimmelbuch „Die Ostergeschichte“ aus Heft Nr. 14 freuen sich:

Rosemarie Möller,
45276 Essen,
Alfons Schmid,
86987 Schwabsoien,
Helmut Wanniger,
93455 Traitsching.

Herzlichen Glückwunsch!

Die Gewinner aus Heft Nr. 15 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Chaos	▽	öde, ein-tönig	Wasser-vogel	▽	russi-scher Monarch	arabisch: Sohn	Gewandt-heit im Beneh-men	alt-römi-sches Kupfer-geld	Salz der Salpeter-säure	▽	▽	plötz-licher Wind-stoß	
Gleich-stellung	▷											1	
Sperre			Arznei-form	▷								Fein-bäcker	
	▷								4	Karpfen-fisch	nervöses Ge-sichts-zucken	▽	
Farbe beim Roulette	▷							kaufm.: heute	▷				
	▷											3	
Ge-meinde, Dorf	binnen			Wüsten-schiffe'				Über-bringe-rin			Kfz-Z. d. diploma-tischen Korps	▷	
Frauen-name	▷							Initialen Beckers	▷			Fremd-wortteil: weiß	
Stelle, wo etwas aufhört			verfah-rene Situa-tion					Dring-lich-keits-vermerk	▷			▽	
	▷				weib-licher Adels-titel	▽	ein islami-scher Orden			Name vieler Sport-vereine	Schädel-naht		
Schnell-sendung	▷									Ort in Grau-bünden	▷		
	▷											Geheim-schrift-schlüs-sel	
Laub-baum			sowje-tische Raum-fähre	▷						Kose-name e. span. Königin		Gattin des Ägir	
im Dienst wirken	▷						Abk.: Erdge-schoss			Währung Europas	▷		
	▷											2	
süddt. Univer-sitäts-stadt				Symbol des Wiener Praters	▷								
				Rachen-entzündung	▷							Kfz-Z. Neuss	▷
													7

Witz der Woche

In der Psychiatrie fragt die Schwester den Arzt: „Was machen wir denn mit dem Patienten auf Zimmer sechs? Er hält sich für einen Wolf!“ Darauf der Arzt: „Auf keinen Fall darf ihn seine Großmutter besuchen!“

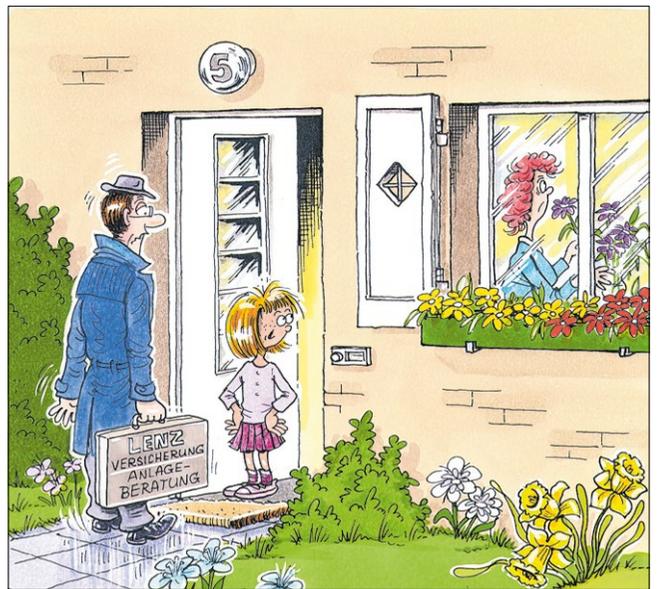
Eingesendet von Helmut Blust, 78126 Königsfeld.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Gebäck mit Siegesfahne
Auflösung aus Heft 15: **PALMESEL**

R	E							G	T
E	R	S	C	H	U	E	T	T	E
I	E	K	A	N	A	I	L	L	E
U	N	I	V	E	R	S	U	M	D
D	I	C	K					B	E
G	H							K	A
E	M							R	A
A	R	T	E					O	K
R	D							C	I
F	L	A	U	I	G			K	H
E	N	S	E	M	B	L	E	W	I
E	S	S	E	P	A	B	G	A	S
E	F	R	E	T	R	O	E	E	
R	E	S	E	T	U	A	R	A	L
D	I	R	Z	U	G	S	P	I	T
N	B	A	S	E	I	A	S	O	N

„Mutti! Der Lenz ist da! Wollen wir ihn reinlassen?“
Illustration: Jakob



Erzählung Ostern in Masuren



Obwohl es bereits Anfang April war, erreichte das Thermometer gerade mal Grade um den Gefrierpunkt. Dafür hatte der Wetterbericht für die Ostertage Sonne versprochen.

Karolina war gespannt, ob sich diese Vorhersage erfüllen würde. Den ganzen Samstag hatte sie für das bevorstehende Osterfest gekocht und gebacken. Ihre Geschwister, die Zwillinge, quengelten so lange, bis sie ihnen versprach, dass sie zur Feier der Osternacht in die Wallfahrtskirche Heilige Linde fahren würden.

Sie parkte das Auto vor der Kirche und hob den reichlich gefüllten Osterkorb aus dem Kofferraum. Der Priester würde die Lebensmittel während der Messe segnen und am Ostersonntag würde sie diese den Zwillingen und ihrem Vater zu einem festlichen Osterbrunch servieren. Die Vorfreude von Paulina und Jakob wirkte ansteckend.

Auch Karolina mochte die Wallfahrtskirche. Sie liebte es, wenn nach den Tagen der Stille die berühmte Orgel wieder zu spielen begann. Doch heute schweiften ihre Gedanken während der Messe immer wieder ab. Sie dachte an Mark und den vergangenen Sommer mit ihm. Bei einem Ausflug mit den Zwillingen in ein Naturreiservat hatte sie den Biologen aus Deutschland kennengelernt, der dort für einige

Monate arbeitete. Sie mochte ihn auf Anhieb. Doch ihr wurde schnell klar, dass es keine gemeinsame Zukunft für sie gab.

Mark schwärmte schon von seinem nächsten Auftrag und von Reisen in ferne Länder. Sie hingegen hätte die Geschwister niemals alleine bei ihrem kranken Vater zurückgelassen. Am Tag, an dem sie Mark schrieb, dass sie ihn nicht mehr sehen wollte, brach für sie eine Welt zusammen. Sie liebte ihn. Deshalb wollte sie ihm nicht im Weg stehen. Seitdem war es in ihrem Leben leer geworden. Mark hatte auf den Brief nicht geantwortet.

Der Priester sprach die Wandlungsworte. Karolina versuchte der Liturgie zu folgen. Sie hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, ihre Sorgen, Fragen, aber auch die Dinge, über die sie sich freute, mit in die Wandlung zu nehmen. Dadurch hatte sie schon viel Segen erfahren.

Nach der Messe eilten die Zwillinge nach vorne, um den Korb mit den gesegneten Gaben zu holen. Karolina blieb in der Bank. Sie genoss es, etwas Zeit zu haben, um Jesus persönlich für den Empfang der heiligen Kommunion zu danken.

Sie war so in ihr Gebet vertieft, dass sie nicht wahrnahm, wie sich ein Mann neben sie setzte. Umso mehr erschrak sie, als ihr jemand ein rot gefärbtes Osterei reichte und dabei „Frohe Ostern“ wünschte.



Karolina blickte auf. Sie sah in zwei braune Augen, die sie unsicher anlächelten. Sie spürte wie ihr Herzschlag kurz aussetzte. „Mark“, flüsterte sie. „Was...“ Mehr brachte sie nicht heraus. Ihre Gedanken schlugen Purzelbäume. „Der Brief...“, stammelte Mark. „Er hat mir einfach keine Ruhe gelassen.“

Da brach es aus Karolina heraus. Sie erzählte ihm, welche Sorgen sie sich gemacht hatte und dass sie wollte, dass er glücklich war. An Marks entsetztem Blick erkannte sie, wie dumm das von ihr war. „Na, kommt. Lasst uns erst mal nach draußen gehen“, meinte Mark. Er nahm den Zwillingen den Korb ab und sie folgten ihm und Karolina munter plappernd.

Der Vorplatz der Kirche war voller Menschen, die sich „Gesegnete Ostern“ wünschten. Karolinas Blick blieb an der Statue der Gottesmutter hängen, die über dem Platz wachte. „Danke“, flüsterte Karolina leise. Nach dem dunklen Winter war endlich wieder Licht in ihr Leben gekommen. Es kam ihr vor, als würde auch sie heute so etwas wie ihre eigene kleine Auferstehung erleben.

Wie es mit ihr und Mark weitergehen würde, ließ sich jetzt noch nicht sagen. Aber zumindest durften sie das Osterfest gemeinsam verbringen.

Aus: Andrea Christ:
Gehalten im Netz der Liebe Gottes,
ISBN: 978-3746756561,
12,99 Euro;
Foto: gem

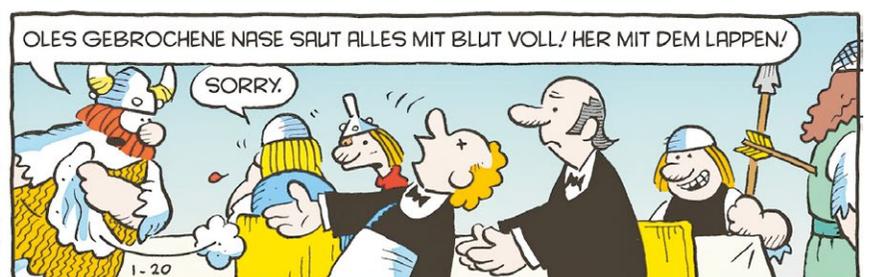
Sudoku

8	3		1	7		6		
			4	9	1	2	3	
2		6	5	3		7	4	
	1	9		6	7	5		
	7	4	8	2	6	9		
	9	6		7		3	4	8
7	3		1	2			8	6
5	6	2	3	9		4		7
								4

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 15.

	4	6	7			3		
	2		8				1	9
		9	3	2				7
7					2			
9				6		7		
4	8					9		1
		3		9	8	4		
6			2	4	5	1		
5					7		9	8





Hingesehen

Vermutlich werden auch in diesem Jahr die meisten Eier in deutschen Osternestern von Hühnern aus Niedersachsen kommen. Dies legen die Zahlen von 2018 nahe, die das Statistische Landesamt in Hannover veröffentlicht hat. Rund 4,8 Milliarden Eier wurden im vergangenen Jahr in Niedersachsen erzeugt. Gelegt wurden sie von 15,8 Millionen Hühnern. Insgesamt kam mit einem Anteil von 38 Prozent mehr als jedes dritte in Deutschland gelegte Hühnerei aus Niedersachsen. Der Anteil an Eiern aus ökologischer Produktion betrug 2018 13 Prozent. Hier war in den vergangenen vier Jahren ein Anstieg von 29 Prozent zu verzeichnen. *KNA/red*

Fotos: KNA, Manfred Werner - Istock/lizenzierst unter CC BY-SA 3.0 (http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/)

Wirklich wahr

Schauspielerin Barbara Wussow (57) geht gern in Kirchen. „Es tut so gut, sich einfach hinzusetzen und dann leer zu werden im Kopf und voll in der Seele“, sagte sie in einem Interview. Wussow ist aktuell in der 18. Staffel der ARD-Serie „Um Himmels Willen“ zu sehen.



schwarze Schafe in Gottes Bodenpersonal“.

Mit Ordensfrauen hat Wussow durchweg positive Erfahrungen gemacht: „Ich war selber lange in einer Wiener Klosterschule und dort sehr glücklich. Mein Sohn ging, meine Tochter geht noch dorthin.“ Zu ihrem eigenen Glauben sagte sie: „Ich bin ein gläubiger Christ, römisch-katholisch, und stehe dazu, gerade in diesen Zeiten, die ein bisschen schwieriger sind.“ *KNA*

Den Erfolg der Serie erklärt sie sich damit, dass „die Menschen doch das Gute und Richtige in Nonnen und Priestern sehen wollen. Es gibt mehr gute als

sagte sie: „Ich bin ein gläubiger Christ, römisch-katholisch, und stehe dazu, gerade in diesen Zeiten, die ein bisschen schwieriger sind.“ *KNA*

Wieder was gelernt

1. Barbara Wussow war in der „Schwarzwaldklinik“ ...

- A. Haushälterin Käti
- B. Schwester Christa
- C. Oberschwester Hildegard
- D. Schwester Elke

2. Ihr Vater Klausjürgen spielte einst ...

- A. Oberinspektor Derrick
- B. Hausmeister Krause
- C. Professor Brinkmann
- D. Old Shatterhand

Lösung: 1 D 2 C

Zahl der Woche

62

Prozent betrug 2018 der Anteil an nachhaltig zertifiziertem Kakao in den in Deutschland verkauften Süßwaren. Dies teilte der Bundesverband der Deutschen Süßwarenindustrie auf Basis einer Erhebung unter seinen Mitgliedsunternehmen mit. Das bedeutet gegenüber 2017 eine Steigerung von sieben Prozentpunkten. Bei der ersten Erhebung des Verbands 2011 hatte der Anteil nachhaltig erzeugten Kakao nur bei etwa drei Prozent gelegen.

Die Süßwarenindustrie sehe sich auf einem guten Weg, erklärte der Verband. Anfang 2018 hatte er die Nachhaltigkeitsziele herausgesetzt. Bis zum Jahr 2025 soll der Anteil nachhaltig erzeugten Kakao in den in Deutschland verkauften Süßwaren auf 75 Prozent erhöht werden. Zudem bemüht sich die Süßwarenindustrie weiterhin um eine Verbesserung der Lebensverhältnisse der Kleinbauern und ihrer Familien. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42 - 0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39

Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:

Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:

Vierteljährlich EUR 26,55
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:

LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfe besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Über den engen Horizont hinaus

Durch Ostern und Auferstehung erhält das Leben eine verwandelte Perspektive

Mit geistlicher Sehnsucht erwarte der Mönch das heilige Osterfest“, heißt es in der Benediktsregel (RB 49,7). Alles Lassen und Tun, meint der heilige Benedikt, ergibt Sinn, wenn es auf ein Ziel gerichtet ist: auf das Fest der Auferstehung Jesu Christi.

Die Auferstehung ist der zentrale Inhalt unseres Glaubens. Der Frühling zeigt uns, wie neues Leben aufbricht. Die wiedererwachende Natur verkündet es überall: Das Leben ist stärker als der Tod. Christlicher Auferstehungsglaube heißt: Du hast nur dieses eine Leben. Und du hast nur diese eine Welt. Darum ist beides einmalig wichtig. Wer meint, „ein paar Leben“ in der Hinterhand zu haben, muss sich nicht unbedingt so ganz leidenschaftlich für das augenblickliche Dasein engagieren.

„Ein vernünftig denkender Mensch glaubt doch nicht mehr an die Auferstehung“, hörte ich jemand sagen. Wer Leben mit dem gleichsetzt, was er sehen, messen, begreifen kann, beschränkt es auf das winzige Fassungsvermögen seines kleinen Verstandes. Da macht man sein eingeschränktes, menschliches Erkennen zum Maß aller Dinge. Warum sollte es nicht etwas geben, was unser Denken, unsere Vernunft und unsere Vorstellung übersteigt?

Raupenhorizont

Da sagt die Raupe: „Du, ich hab' gehört, dass wir vielleicht später sogar fliegen können.“ – „Ach Unsinn“, entgegnet die andere, „so ein Quatsch. Du kannst höchstens hier vom Blatt runterfliegen und danach brummt dir der Schädel. Unser Leben ist fressen, kriechen, fressen und wieder kriechen.“ – „Ja, aber meinst du nicht, dass es vielleicht mehr gibt als nur fressen und kriechen“, fragt die eine. – „Reine Phantasie“, erwidert die andere, „alles nur Einbildung und leeres Geschwätz. Hast du schon mal eine fliegende Raupe

gesehen? Wir fressen und kriechen und irgendwann sterben wir. Dann ist es vorbei.“

Wenn die beiden wüssten, was einmal aus ihnen wird! Schöne, bunte, fröhliche Schmetterlinge werden sie sein. Aber natürlich: So lange sie sich nur in ihrer Raupenwelt bewegen, können sie gar keine Ahnung und Vorstellung davon haben, wie es ist zu fliegen. So lange wir uns in unserer menschlichen Raupenwelt bewegen, so lange erscheint einem die Rede von der Auferstehung rätselhaft. So lange gilt: kriechen und fressen. Oder anders gesagt: seine Aufgaben erledigen, arbeiten, sich durchwursteln, ein bisschen Spaß haben, älter werden, sterben. Und das war's dann?

Wenn wir wirklich mit Gott rechnen, mit seiner Macht und seiner Liebe, dann weitet sich unser Horizont. Ostern bedeutet: über den Raupenhorizont hinauszublicken. Gebt euch nicht mit dem Augenscheinlichen zufrieden, rechnet damit, dass Gott euch verwandeln kann. So wie es Paulus schreibt: Was gesät wird, ist armselig, was auferweckt wird, herrlich (1 Kor 15,43).

Heinrich Böll schreibt in einem Gedicht: „Wenn die Raupen wüssten, was einmal sein wird, wenn sie erst Schmetterlinge sind, sie würden ganz anders leben: froher, zuversichtlicher und hoffnungsvoller. Der Tod ist nicht das Letzte. Das Leben endet nicht, es wird verändert.“

►
Österliche Blüte
im Klausurgarten
von St. Ottilien.

Fotos:
Br. Cassian Jakobs
OSB



Froher, zuversichtlicher und hoffnungsvoller leben, dazu will uns Ostern anstiften. Daher kommt auch der sogenannte „Risu paschalis“, das österliche Lachen. Bei all unseren finanziellen Herausforderungen im Kloster spreche ich dann schon mal das lustige Gebet: „Lieber Vater im Himmel! Mein Gebet für das Jahr 2019 ist: Gib mir ein fettes Bankkonto und lass mich schlanker werden! Aber bitte vertausch nicht wieder die zwei Dinge miteinander wie letztes Jahr! Amen.“

Wer lacht, spürt Lebenslust und ist empfänglicher für die Osterbotschaft, die den Sieg des Lebens über den Tod verheißt. Die Auferstehung Christi lässt sich als Ausdruck von Gottes Gelächter über den Tod verstehen.

Den Aufstand wagen

Auferstehung ist die Ermutigung, aus der Zuschauerrolle herauszutreten, die Aufforderung, aus dem Grab unserer Resignation aufzustehen und den Aufstand zu wagen gegen alles, was Leben verhindert. Oft genug stehen wir vor Gräbern, nicht nur solchen, die der Tod uns bereitet, sondern auch vor zerstörten Hoffnungen und Lebenskonzepten.

Jesus schenkt uns die Hoffnung auf Verwandlung. Es gibt keine Dunkelheit, die nicht vom Licht erleuchtet werden kann. Denn er hat sogar den Tod in Leben verwandelt.

Im Osterlied von Friedrich Spee singen wir: „Jetzt grünet, was nur grünen kann, Halleluja, die Bäume zu blühen fangen an.“ Weil ich an die Auferstehung glaube, finde ich einen Sinn im Leben, und der heißt für mich: im Licht Christi die Welt zum Blühen bringen.



Kontakt:

Wolfgang Öxler OSB ist der siebte Erzbabt von St. Ottilien. Seine Adresse: Erzbabtei 1, 86941 St. Ottilien, Telefon 08193/71-211, E-Mail: wolfgang@ottilien.de

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Steyler Mission gemeinnützige Gesellschaft für Auswärtige Missionen mbH, Sankt Augustin. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

© Kurt F. Dornik_pixelio.de

Eine Bibliothek macht es möglich, dass einer den Marx sucht, den Schopenhauer findet und die Bibel entleiht.

Ernst R. Hauschka

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Ostersonntag, 21. April

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. (Joh 20,1)

Machen wir uns heute früh auf zum leeren Grab und feiern Jesu große Liebe zu uns – er hat durch sie den Tod besiegt und uns den Weg aus dem Grab heraus zum Vater geöffnet.

Ostermontag, 22. April

Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach. (Lk 24,35)

So, wie auf dem Weg nach Emmaus: Erzählen wir heute bewusst einem anderen Menschen, was unser Herz berührt hat in den letzten Tagen bei der Mitfeier der Kar- und Ostertage in unserer Pfarrei!

Dienstag, 23. April

Gott hat ihn zum Herrn und Christus gemacht, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt

zigt habt. Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz. (Apg 2,36f)

Was trifft mich heute noch mitten ins Herz? Berührt mich der Tod Jesu aus Liebe zu mir, oder ist er Gewohnheit geworden?

Mittwoch, 24. April

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. (Joh 20,11)

Wie oft stehen wir am Grab von lieben Menschen, die der Tod von unserer Seite gerissen hat! Öffnen wir unser Herz für die Begegnung mit dem auferstandenen Christus, der uns heute wie Maria begegnen will!

Donnerstag, 25. April

Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen Zweifel aufkom-

men? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. (Lk 24,38)

Der Glaube an die Macht der Liebe Jesu, den Tod zu überwinden, ist in unserer Gesellschaft bei wenigen Menschen zu finden. Wie sieht es in meinem Herzen aus? Kann ich an Jesus, den lebendigen und auferstandenen Gott, glauben und ihm vertrauen?

Freitag, 26. April

Wenn wir heute wegen einer guten Tat an einem kranken Menschen darüber vernommen werden, durch wen er geheilt worden ist, so sollt ihr alle und das ganze Volk Israel wissen: im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckt hat. (Apg 4,9f)

Jesus Christus lebt, das ist unsere Botschaft als Christen! Glaube ich, dass er heute auch Kranke heilen kann durch das Gebet und die Tat eines Christen?

Samstag, 27. April

Dann sagte er zu ihnen: Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung! (Mk 16,15)

Durch Jesus erfahren wir die barmherzige Liebe des Vaters. Morgen feiern wir den Barmherzigkeitssonntag – laden wir den Bekannte ein und verkünden somit die frohe Botschaft der Liebe Gottes zur ganzen Schöpfung!

Sr. M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg (www.franziskanerinnen-am-dom.de) und in der Klinikseelsorge tätig.



Glauben erleben

Bilder: istockphoto – ©Nisada, ©AAXamindz, Fotolia.com

▶ Schottland – Wildnis von rauer Schönheit

9-tägige Wanderreise | 08.06. – 16.06.2019
Preis p.P. im DZ ab € 1.898,-

▶ Lourdes – Direktflüge ab Nürnberg, München und Memmingen

5-tägige Pilgerreise | 23.05. – 27.05. + 13.06. – 17.06.2019
Preis p.P. im DZ ab € 745,-
4-tägige Pilgerreise | 17.06. – 20.06.2019
Preis p.P. im DZ ab € 725,-

▶ Pilger-Wanderreise auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela und ans „Ende der Welt“

9-tägige Flugreise | 13.06. – 21.06. + 31.08. – 08.09.2019
Preis p.P. im DZ ab € 1.398,-

▶ Ursprünglich pilgern: von Tui nach Santiago

9-tägige Flugreise | 31.08. – 08.09.2019
Preis p.P. im DZ ab € 1.185,-

bayerisches pilgerbüro **bp**

